Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Hälftegrube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Merseburg und auf den Dörfern unserem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 215. Sonnabend den 13. September 1913. 40. Jahrg.

Das Ausschreiben der Wählerlisten.

Die Einsicht, daß die Vorschriften des Wahlgesetzes für die Reichstagswahlen noch der Vervollkommnung bedürfen, dringt in immer weitere Kreise. Es ist gewiß zu begrüßen, daß die Regierung im Laufe der Jahre den Jollerraum und die Wahlkuverts eingeführt hat, und in jüngster Zeit durch die amtlichen Vorschriften über einheitliche Wahlurnen die geheime Wahl zu sichern suchte. Das alles ist schön und gut, aber immer mehr stellt sich heraus, daß in den ausgedehnten ländlichen Kreisen eine Bearbeitung der Wähler nur dadurch ermöglicht wird, wenn man persönlich an sie herankommen kann. Vielfach ist das nur dadurch möglich, daß man ihnen Flugblätter und Stimmzettel durch die Post ins Haus schickt. Hierzu ist aber nötig, daß man sich im Besitze einer Abschrift der Wählerliste befindet. Der preußische Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, hat vor den letzten Reichstagswahlen allgemein angeordnet, daß eine Abschriftnahme der Wählerliste, sofern dadurch nicht Wähler in der Einsichtnahme beschränkt werden, zu gewähren ist. Es ist aber merkwürdig, wie wenig Autorität ein solcher Erlaß der Zentralbehörde bei den unteren Funktionären der preußischen Verwaltung besitzt. Bis in die neueste Zeit hinein hat es noch Gemeinde- und Amtsvorsteher gegeben, die einfach jede Abschriftnahme verweigerten und selbst auf Beschwerden hin nicht dazu zu bringen waren, den ministeriellen Anordnungen Folge zu geben.

Aus Anlaß der Vorkommnisse ähnlicher Art bei der jüngsten Reichstagsersatzwahl in Ragnit-Pillkallen schildert die nationalliberale „Kölnische Zeitung" sehr instruktiv, wie unter den Schikanen konservativer Amts- und Gemeindevorsteher der liberale Wahlbetrieb zu leiden hat. Obwohl der Landrat des Kreises Pillkallen besonders darauf hinwies, daß auch Abschriften der Wählerliste genommen werden dürften, verweigerten doch verschiedene Gemeindevorsteher die Herausgabe der Liste. Überall mußte dann erst der Landrat einschreiten, um dem Rechte Geltung zu verschaffen. Wo die Abschrift verweigert und erst auf Beschwerde hin gestattet wird, muß der betreffende Abgesandte zum zweiten Male wiederkommen, und was das im Osten heißen will, kann nur der beurteilen, der die Wegeverhältnisse dort kennt. Das kostet aber nicht nur gewaltige Zeit, sondern auch ein unheimliches Geld. Innerhalb eines Wahlkreises kommen durchschnittlich 300 Wahlbezirke in Frage, und aus diesen Ortschaften heraus muß die Liste dem Wahlbureau zugeführt werden. Vertrauensmänner der liberalen Parteien können in den seltensten Fällen die Abschrift besorgen. Wenn ein Vertrauensmann so weit gehen sollte, das zu tun, dann dürfte er sicher sein, daß die ganze konservative Wählerschaft des Dorfes und der Gegend hinter ihm her wäre und er schweren Schädigungen ausgesetzt würde. Es heißt also für die liberalen Parteien Leute besorgen, die die Abschriften machen und Fahrgelegenheiten bereithalten, und zwar von beiden soviel, daß der gesamte Wahlkreis auch wirklich in acht Tagen erledigt ist. Diesen Zustand lernen die konservativen Kreise nicht kennen, da ja in den Wahlbezirken mindestens immer ein Großbesitzer wohnt, der die Arbeit übernimmt.

Das nationalliberale Organ erklärt darum, daß dieser Zustand nicht fortdauern könne und dürfe. Die Frage der Abschrift der Wählerliste müsse amtlich eine anderweitige Regelung erfahren. Es schlägt darum vor: „Man setze Strafen aus für verweigerte Abschriften der Wählerlisten, man lasse die betreffenden Herren die Unkosten erstatten, die den liberalen Parteien entstehen, wenn sie zum zweiten Male wiederkommen müssen, oder noch besser, man sorge dafür, daß am Sitze des Landratsamts, wo alle Wählerlisten eingehen, von diesen Listen eine Abschrift durch jede Partei genommen werden darf oder lasse schließlich auf Antrag diese Abschriften herstellen gegen Entgelt." Die „Kölnische Zeitung" fordert darum von der nationalliberalen Partei, daß sie im Reichstage schleunigst einen Antrag einbringt, der das Wahlgesetz in diesem Sinne gesetzlich ergänzt.

Dem kann man natürlich nur rückhaltlos zustimmen, und es ist selbstverständlich, daß die übrigen Parteien der Linken, insbesondere die fortschrittliche Volkspartei, einem solchen Vorgehen sich rückhaltlos anschließen würden. Aber die Ergänzung des Wahlgesetzes ist auch nach mancher anderen Richtung hin dringend notwendig. Gerade in Ragnit-Pillkallen hat sich gezeigt, daß die Konservativen die geheime Wahl dadurch illusorisch machen, indem sie die Wähler kleinerer Wahlbezirke geschlossen zur Wahlurne führen, ihnen dabei alle nichtkonservativen Stimmzettel abnehmen, und sie mit konservativen versehen. Gewiß kann die Wahlprüfungskommission oder der Reichstag diesem Unfug dadurch steuern, daß solche Wahlakte kassiert werden. Vielfach aber reicht das dann nicht aus, die gegnerische Mehrheit in eine Minderheit zu verwandeln und der Unfug bleibt dadurch für seine Urheber ohne Konsequenzen. Es wäre darum durchaus richtig, derzleichen systematische Korrekturen des gesetzlich verbürgten geheimen Wahlrechts unter Strafe zu stellen. Wiederholt ist es auch vorgekommen, daß Gutsherren Wahldruckjachen den Gutsarbeitern nicht auslieferten, sondern sie, im besten Falle mit „Zustimmung" der abhängigen Wähler vernichteten. Auch hier müßte bei Strafe ein solches Verfahren untersagt werden. Jedenfalls wird der kommende Winter reiche Gelegenheit bieten, im Reichstage alle die Möglichkeiten zu erörtern, durch die man den konservativen Praktiken auf Fälschung des Wahlergebnisses erfolgreich entgegenwirken kann.

Submissionswesen und Arbeitslosenfürsorge.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehen wir augenblicklich wieder einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges entgegen. Die letzten amtlichen Berichte im „Reichsarbeitsblatt" lassen die sinkende Tendenz bei dem Arbeitsmarkt deutlich erkennen. Deutlich ist der Hinweis auf nahende Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit, den die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit macht. In einer Kundgebung an die Regierungen der Bundesstaaten und die Verwaltungen der Großstädte stellt sie der kommenden Wirtschaftslage ein sehr ungünstiges Prognostikon. Es heißt darin, nach Einstellung der Bauarbeiten im kommenden Winter sei eine Arbeitslosigkeit zu erwarten, wie sie an Umfang und Schärfe seit langen Jahren nicht vorhanden war. Die Behörden möchten daher rechtzeitig für Arbeitsgelegenheit sorgen und ihre Vorkehrungen nicht, wie manchmal in früheren Krisenjahren, erst wieder verspätet treffen.

Gerade das Problem, durch zweckmäßige Verteilung der Submissionsaufträge eine gleichmäßige Gestaltung des Arbeitsmarkts und damit eine Milderung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen, ist schon wiederholt erörtert worden. Denn hier ist ein Weg, die regelmäßig wiederkehrenden Perioden der winterlichen wie auch der Saisonarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat seinerzeit beschlossen, über diesen Einfluß, den die Verteilung der öffentlichen Arbeiten auf den Arbeitsmarkt ausübt, in allen Kulturstaaten Erhebungen zu veranstalten. Die Ergebnisse der Untersuchung für Deutschland legt soeben Dr. Freund, der bekannte Sozialpolitiker und Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Berlin, in seiner Eigenschaft als Chef der eingangs erwähnten deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in einer Sonderpublikation vor. Die Bearbeitung des Materials selbst hat Dr. Ernst Bernhard vom Verband Deutscher Arbeitsnachweise in Berlin übernommen.

Die Lösung der Frage hat ihren Brennpunkt in dem Problem der Arbeitsverschiebung. Angesichts besonders großer, von Wirtschaftskrisen herbeigeführter Notstände kann zweifellos die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, deren Ausführung ursprünglich auf einen späteren Termin angesetzt ist, beschleunigt werden. Insoweit dies der Fall ist, wäre staatlichen und städtischen Körperschaften das sozialpolitisch ehrenvolle Zeugnis auszustellen, daß sie bewußt Arbeitsmarktpolitik treiben. Natürlich ist auch bei Staat und Gemeinden die Auftragerteilung immer von den Konjunkturverhältnissen beeinflußt. Bei günstigerer Marktlage, in Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs steigern sich auch die öffentlichen Unternehmungen, ebenso werden sie eingeschränkt in Zeiten der Depression. Treiben sie dann aber Arbeitsmarktpolitik durch Arbeitsverschiebung und Anpassung an die Lage des Arbeitsmarktes, so ist hierbei die Rücksichtnahme bestimmend auf die wohlverstandenen dauernden, sozialwirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit.

Man hat im Publikum gemeinhin kaum Vorstellungen von dem gewaltigen Einfluß, den die öffentlichen Arbeiten auf Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad ausüben. Reich, Staat und Gemeinden in Deutschland geben nach Zusammenstellung des amtlichen „Statistischen Jahrbuchs Deutscher Städte" jährlich 5 bis 6 Milliarden Mark Arbeit in Auftrag und bei der wachsenden Tätigkeit der öffentlichen Verbände und der Erweiterung ihrer Aufgaben steigen diese Ausgaben unausgesetzt. Von den Aufwendungen, die einige Städte allein laufend für Bauten machen, bekommt man eine Vorstellung, wenn man sieht, nach derselben amtlichen Quelle, daß beispielsweise Berlin letzthin hierfür im Jahre 28 Millionen Mark verausgabte. Derselbe Aufwand stellte sich bei einigen anderen Städten folgendermaßen: Hamburg: 22 Mill., Frankfurt a. M. 19 Mill., München 17 Mill., Köln 12 Mill., Charlottenburg 8 Mill. Mark. Nach solchen Zahlen kann man gleichzeitig ein Bild gewinnen, mit welchen Aufträgen und Ausgabeposten die einzelnen staatlichen Verwaltungszweige vertreten sind.

Bei dieser Sachlage ist denn auch nicht zu verkennen, daß Staat und Gemeinden in Deutschland seit Jahren allgemein und planmäßig auf eine zweckmäßige Verteilung und Regelung der öffentlichen Arbeiten Bedacht nehmen in der ausgesprochenen Absicht, durch diese Maßnahmen der regelmäßig sich einstellenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Dr. Bernhard bringt für diese erfreulich weitschauende Arbeitsmarktpolitik ein außerordentlich reichhaltiges Material bei. Zahlreiche Ministerialerlasse in Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und den kleineren Bundesstaaten haben die einzelnen Verwaltungszweige in dieser Hinsicht immer auf ihre sozialpolitischen Pflichten hingewiesen und sie zu ihrer gewissenhaften Erfüllung angehalten. In den großen Städten war die Arbeitsverschiebung für die Arbeitslosen ebenfalls von besten Erfolgen begleitet. Für die Reichsbehörden hat das Reichsamt des Innern allgemein vorgeschrieben, daß für die Lieferungen die Lage des Arbeitsmarkts und der Arbeitsverhältnisse ausreichend zu berücksichtigen ist.

Selbstverständlich stehen der Verschiebung der öffentlichen Arbeiten auf wirtschaftlich stillere Zeiten auch gewisse Schwierigkeiten entgegen. Zumeist sind sie staats- und finanztechnischer Natur. Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle. Pflasterarbeiten können nicht in der Frostzeit, Asphaltarbeiten nur in der trockenen Jahreszeit, Turnhallenbauten und dergl. sind an die Ferienzeiten gebunden usw. Nur also wenn der Zeitpunkt der Fertigstellung freisteht, kann die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Berücksichtigung gezogen werden. Zur besseren Verteilung der Arbeiten innerhalb der größeren Gemeinden schlägt Bernhard die Bildung besonderer sozialer Kommissionen vor, der Magistratsmitglieder und Stadtverordnete, Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter und der Leiter des Arbeitsnachweises angehören sollen. Ihre Aufgabe wäre, bei den einzelnen Verwaltungszweigen eine bessere Verteilung und Anordnung der Aufträge mit Rücksicht auf den Arbeitsmarkt in die Wege zu leiten, überhaupt als eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu wirken. Solche sozialen Kommissionen bestehen schon in einzelnen Städten wie Frankfurt a. M., Krefeld, Karlsruhe, Mainz u. a. Ob durch die Einführung eines solchen neuen Verwaltungsgliedes der städtische Apparat nicht noch schwerfälliger werden muß, erscheint uns jedoch fraglich.

Überhaupt gewinnt man aus dem Material, das Bernhard erschöpfend und mit Fleiß zusammengetragen hat, den Eindruck, daß in punkto Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an sich bezüglich des Submissionswesens genug reglementiert und experimentiert wird. Der Erfolg steht und fällt mit der Rührigkeit und dem sozialen Weitblick der unteren ausführenden Instanzen. Ob da alles zum besten steht, das scheint uns die Frage. Die Klagen im Reichstag und Landtag hierüber kommen jedenfalls sonderbarerweise nicht zu Ende. Sicher aber lassen sich auf diesem Gebiet noch manche Reformen einführen, die bei dem gewaltigen Umfang der öffentlichen Arbeiten nachhaltigen Einfluß auf Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad auszuüben vermögen.

Der Reichstag beschäftigt sich übrigens seit langem mit dem Entwurf neuer Submissionsbestimmungen, wobei eine einheitliche Regelung für das ganze Reich geplant ist. Für die reichsgesetzliche Regelung ist namentlich der Hansa-Bund eingetreten. In seiner letzten Sitzung in Breslau hat sich soeben auch der Ausschuß des Deutschen Handelstages in demselben Sinne ausgesprochen. Ferner hat letzthin noch der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister eine Neuregelung durch Reichsgesetz befürwortet. Es steht zu erwarten, daß alsdann auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten auf eine einheitliche und breitere Basis gestellt wird. (S. R.)

Das Parteitagsheft der revisionistischen „sozialistischen Monatshefte"

enthält noch eine große Reihe anmutiger Ketzereien. Sehr bemerkenswert ist die scharfe Betonung der Notwendigkeit einer positiven Gegenwartsarbeit durch den Herausgeber Dr. J. Bloch. Dieser schreibt: „Die vollständige Auswirkung des Reformismus ist freilich eine absolute Notwendigkeit, um überhaupt mit einer sozialdemokratischen Politik beginnen zu können. Denn die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0001

nächste Voraussetzung dazu ist die Parlamentarisierung Deutschlands, und zu dieser führt kein anderer Weg als der eines Blocks aller nichtkonservativen Parteien, einschließlich der Nationalliberalen (deren Zerfall merkwürdigerweise immer wieder von uns gewünscht wird, wenngleich er nur dazu dienen würde, den Konservativen im Verein mit dem Zentrum mühelos eine Herrschaftsmehrheit zu stabilieren.) Kann man sich nicht zu einem deutschen Großblock entscheiden, so muß man eben die Staatsgeschäfte der Rechten überlassen. Einige Nachwahlen zum Reichstage haben ein Zusammengehen aller nichtkonservativen Gruppen aufs neue als möglich erwiesen. Das Eintreten der Sozialdemokratie für Dr. Böhme hat sogar gezeigt, daß die Sozialdemokratie zwischen Agrarismus und Konservatismus zu unterscheiden beginnt. Die Möglichkeit eines Arbeitsblocks aus allen produktiven Schichten des Volkes ist gegeben, und dieser würde die Parlamentarisierung Deutschlands bedeuten; denn dazu bedarf es keiner Ministerverantwortlichkeitsgesetze oder ähnlicher politischer Naivetäten, sondern nur eines wirklichen Willens der Mehrheit. Das parlamentarische Regime ist keine rechtliche Institution, sondern nur der Ausdruck eines bestimmten Kräfteverhältnisses. Können wir dieses schaffen, so folgt jenes automatisch. Dann aber freilich beginnt erst die Sozialdemokratie in ihr wirklich politisches Stadium zu treten. Die politischen Wünsche der Sozialdemokratie gingen bisher in der Hauptsache auf das Formale. Aber die formale Demokratie erhält ihren Sinn nur durch den Inhalt der Politik, die man in ihr treibt, und die auf die Nation abzielt. Die Vertreterin der Arbeiterklasse muß dann als Sachwalterin der Volksgemeinschaft fungieren. Dann wird sie die Sache der Landesverteidigung nicht mehr wie jetzt nur als eine Frage der Verteilung der Lasten aufzufassen haben und, da sie dann nicht mehr von dem Gedanken innerer blutiger Auseinandersetzungen hypnotisiert ist, die Armee auch nicht als ein Mittel gegen den inneren Feind; auch die Flotte nicht mehr als das Geschäftsinteresse einiger Panzerplattenfabrikanten. Die deutsche Sozialdemokratie hat dann zu ihrem Teil die Verantwortung für die Existenz, die Kultur und die Aufgabe des deutschen Volkes." — Ob diese Konsequenzen von der Gesamtpartei einmal so schnell erkannt werden, muß man täglich abwarten. Es ist aber immerhin interessant, daß auch innerhalb der Sozialdemokratie Staatsnotwendigkeiten anerkannt werden, aus deren Zustimmung dem Liberalismus in der sozialdemokratischen Agitation oft genug ein Vorwurf gemacht wird.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Der im Auslande herrschende Pessimismus und die Befürchtung eines baldigen Abbruchs der Konstantinopeler Friedensverhandlungen wird in offiziellen türkischen Kreisen und auch anscheinend bei den Friedensunterhändlern selbst nicht geteilt. General Sawow erklärte, daß er zu seinem Bedauern nichts über die Friedensverhandlungen verlauten lassen dürfe, daß er jedoch überzeugt sei, daß ein Uebereinkommen zustandekommen werde.

Konstantinopel, 11. Sept. In offiziellen Kreisen berichtet man, daß die griechischen Vorschläge, die Reschid Bei von Athen überbracht hat, in ihrer Gesamtheit von der Türkei als annehmbar bezeichnet worden. Diese Vorschläge sollen als Basis zu einem griechisch-türkischen Abkommen benutzt werden.

Eine Bestätigung.

Wien, 11. Sept. General Sawow erklärte dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse": „Die sogenannte Frage von Gümüldschina wird den erfolgreichen Fortgang der Verhandlungen nicht stören. Ueber die letzten türkischen Grenzvorschläge muß ich gleich den türkischen Delegierten, strengste Diskretion bewahren. Die Verhandlungen sind diplomatisch nahezu abgeschlossen, sie können sich höchstens wegen militärischer Details noch einige Tage hinziehen."

Bulgarische Dementis.

Sofia, 11. Sept. Die „Agence Bulgare" bezeichnet die Natschertitsch zugeschriebene Behauptung, daß Bulgarien den türkischen Standpunkt bezüglich Adrianopels und Kirkkilisses annehme und darauf rechne, daß die Türkei Bulgarien helfen werde, Kawalla und Monastir zurückzuerlangen, als tendenziöse Erfindung.

Serbisch-montenegrinischer Streit um Antivari.

Cettinje, 11. Sept. Wie verlautet, besteht die Hauptschwierigkeit bei den serbisch-montenegrinischen Grenzverhandlungen darin, daß Serbien von Montenegro als Entgelt für die ihm abgetretenen Gebiete pachtweise Überlassung des Hafens von Antivari fordert. Dies wurde bisher von Montenegro mit der Begründung abgelehnt, daß Antivari bereits an italienische Konzessionäre verpachtet sei und Montenegro dem Wunsche Serbiens, diesen die Konzession zu entziehen, vorläufig nicht nachkommen könne.

Griechische Uebergriffe in Albanien.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Valona: Die griechischen Behörden haben die Notabeln von Dalvino schuldlos verhaftet. Die Verhafteten wurden mißhandelt und gefesselt nach Janina geführt.

Griechische Grausamkeiten.

Die Königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bittet die Redaktionen deutscher Blätter, folgenden offiziellen Bericht mitzuteilen: Man hat genau feststellen können, wie die furchtbare Schlächterei in Serres, die von den Griechen gegen die Bulgaren verübt wurde, vor sich gegangen ist. Außer dem geretteten Beleff haben sich noch andere sieben Personen, darunter Frau Maria Nikolowa gerettet, indem sie stundenlang trotz ihrer Wunden zwischen Leichen dahinflüchteten. Jeder von ihnen hatte vier bis sechs Wunden an Kopf und Hals. Diese wie durch ein Wunder geretteten Personen sagen übereinstimmend aus, daß das bulgarische Heer sich am 5. Juli in voller Ruhe von Serres zurückzogen hat. Am 6. Juli hat die griechische Bevölkerung die dortige kleine bulgarische Wache getötet, die Waffendepots beraubt und angefangen, die Bulgaren in ihren Häusern und Läden in der Umgebung zu verfolgen. Die Andarten (griechische Banden) erklären geradeheraus, daß sie vom griechischen Hauptquartier ausgeschickt worden sind, um die bulgarische Bevölkerung zu vernichten. Die von ihren Häusern fortgetriebenen Bulgaren wurden vor den griechischen Bischof geführt, der ihnen versprach, sie zu befreien und sie trotzdem ins Gefängnis sperren ließ. Der 11. Juli war für die gefangenen Bulgaren der schrecklichste Tag. Zweihundert Bulgaren wurden zu zweien zusammengebunden, in demselben Gefängnis in ein besonderes Zimmer geführt, wo sie wie Tiere hingeschlachtet wurden. Die Griechen gingen in ihrer Grausamkeit so weit, daß sie ihnen die Kehlen durchschnitten. Diese in der Geschichte unerhörten Grausamkeiten haben bis 2 Uhr nachmittags gedauert. Sobald die Andarten den Kanonendonner der griechischen und bulgarischen Artillerie hörten, flohen sie aus der Stadt, indem sie auf ihrem Wege alles verbrannten und vernichteten. Unter den auf diese tierische Art Getöteten befanden sich mehr als 30 bulgarische Soldaten, 6 Frauen und 25 Schutzleute. Noch grausamer gingen die Griechen in dem Dorfe Metoh vor, wo 17 bulgarische Bauern mit Tieren zusammengebunden und unter dem Rufe „König Konstantin und Griechenland soll leben" abgeschlachtet wurden. Der griechische Bischof, der diese Grausamkeiten den Bulgaren zugeschrieben hat, war der Urheber dieser schrecklichen Szenen. Der russische Arzt, der mit dem russischen Roten Kreuz in Serres gelassen wurde, bestätigt, daß dieser griechische Bischof als Verwalter der Stadt tätig war, bis die griechischen Truppen einzogen. Die verbrannten Leichen der Bulgaren sind den auswärtigen Korrespondenten, die von Saloniki nach Serres berufen wurden, als griechische Leichen bezeichnet worden. Diese Mystifikation ist von griechischer Seite auch systematisch in Kilkitsch, Doiran und Struma verübt worden.

*

Die Rede König Konstantins,

mit der er seinen Dank für die Ernennung zum preußischen Generalfeldmarschall abstattete und damit zugleich eine rückhaltlose Anerkennung der deutschen Kriegstechnik verband, und die Verstimmung, die in Frankreich darüber herrscht, hat einen großen diplomatischen Apparat in Bewegung gesetzt. Eine Note der „Agence Havas" vom gestrigen Tage besagt: „Der Minister des Auswärtigen Pichon hat heute vormittag den griechischen Gesandten Romanos empfangen, welcher ihn besuchte, um ihm Kenntnis von einem Telegramm seiner Regierung zu geben, laut dessen Griechenland sich zu sehr dessen bewußt ist, was es Frankreich schuldet, um nicht alles zu tun, was notwendig ist, um jedes Mißverständnis zwischen den beiden Ländern zu zerstreuen. Ministerpräsident Venizelos, der von Athen abwesend war, sollte heute vormittag dortin zurückkehren, man kann eine Erklärung von seiner Seite erwarten."

Ferner meldet die gleiche amtliche Agentur aus Athen vom 11. Sept.: „Der Minister des Äußern Panas hat einem Vertreter der „Agence Havas" folgende Erklärung über die vom König Konstantin in Berlin gehaltene Rede gegeben: Ich verstehe das Gefühl, das gegenwärtig einen Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs beherrscht, sicherlich infolge eines für uns betrüblichen Mißverständnisses. Es würde ein Trost für uns sein, zu hören, daß das Mißverständnis beseitigt ist. Der König hat inmitten von Generalen in einer besonderen Umgebung gesprochen und eine militärische Rede ohne jede Beziehung zur Politik gehalten. Eine gegen Frankreich gerichtete Absicht würde von der griechischen Nation nicht gebilligt werden, die einmütig der Großmacht Frankreich dankbar ist für die Dienste, welche sie insbesondere in der letzten Zeit geleistet hat.

Politische Übersicht.

Frankreich. Der Staatsrat hat dem Entwurfe eines Dekrets betr. die außerordentlichen Kredite für die Ausführung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit in Höhe von 59 544 151 Franken zugestimmt.

Rußland. Der Ministerrat beschloß, eine im Ministerium des Innern ausgearbeitete Vorlage über das Preßrecht in der Reichsduma einzubringen. Das wird aber mal etwas Feines werden!

England. Zum englischen Marineattaché bei der Botschaft in Berlin ist Kapitän Wilfried Henderson als Nachfolger des Kapitäns Watson ernannt worden.

Marokko. Spaniens Schwierigkeiten in Marokko wachsen. Aus Larache wird gemeldet: Die am 8. September aus Arzila abgegangene Kolonne wurde von Aufständischen angegriffen. Sie antwortete mit einer starken Beschießung. Von den Spaniern wurden ein Leutnant und ein Soldat verwundet. Eine andere Kolonne, die von Larache nach Zenis und Tarnida marschierte, wurde, nachdem sie die Nacht in dem Dorfe Kiar verbracht hatte, Dienstag morgen von Aufständischen angegriffen, die auf unzugänglichen Höhen eine Stellung eingenommen hatten. Von den Spaniern wurden ein Hauptmann und ein Soldat getötet, ein Hauptmann, zwei Sergeanten und vier Soldaten verwundet. Der Feind erlitt, nach offiziöser spanischer Meldung, zahlreiche Verluste und floh, indem er zahlreiche Tote und zwei Gefangene zurückließ. In einer Beratung der Generale über die Lage, die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Generals Marinas stattfand, zeigten sich alle einig in der Ansicht, daß die Verbindung Tetuans mit Ceuta um jeden Preis gesichert werden müsse. Es werden an verschiedenen Punkten Blockhäuser errichtet werden. Mannschaften und Material sind bereits abgegangen, um mit dem Bau zu beginnen.

Ägypten. Der ägyptische Nationalismus schläft nicht. Einige Eingeborene sind als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft in Fayum verhaftet worden. Sie werden terroristischer Umtriebe beschuldigt.

Japan. Ein 18jähriger Japaner, der Selbstmord begangen hat, hat einen Brief hinterlassen, in welchem er sich als Mörder des Direktors im Ministerium des Äußern Abé bekennt.

China. In der Mongolei macht sich eine große Teuerung bemerkbar, die Bevölkerung beginnt wegen des Abfalls von China zu murren. — Zum japanisch-chinesischen Konflikt wird aus Peking gemeldet, daß die japanische Gesandtschaft von Tokio aus angewiesen worden ist, der chinesischen Regierung die in Verbindung mit dem Vorfall in Nanking gestellten Forderungen zu unterbreiten. Die Gesandtschaft bezeichnet die Forderungen als überaus maßvoll. Kritisch ist die Lage nunmehr dadurch geworden, daß die Japaner Mannschaften zum Schutz der Geschäftshäuser in Nanking gelandet haben.

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Der Kaiser begab sich gestern früh um 4 Uhr in Begleitung des Fürsten von Pleß auf die Pürsche im Gostiner Revier. Er kehrte um 9 Uhr in das Jagdschloß Promnitz (Schlesien) zurück. — An unterrichteten Stellen rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß Kaiser Wilhelm im nächsten Jahre eine Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph haben wird.

— (Keine Kaiserreise nach England) Wie der Berliner Korrespondent der „M. Z." von gut unterrichteter Seite erfährt, ist es ausgeschlossen, daß der Kaiser in diesem Jahre eine Reise nach England unternehmen wird. Auch über die Teilnahme des Prinzen Heinrich an der Hochzeit des Prinzen Artur von Connaught und der Herzogin Alexandra von Fife ist in Berliner Hofkreisen nichts bekannt.

— (Der König und der Kronprinz von Griechenland) sind mit dem Adjutanten Kapitän Leutbis Donnerstag nachmittag von Frankfurt a. M. kommend, in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

— (Der Kaiser und die Kriegervereine) Auf ein Huldigungstelegramm der Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes an den Kaiser ist folgendes Telegramm eingelaufen: „Spreche dem Vertretertage des Kyffhäuserbundes der Deutschen Landes Kriegerverbände für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Die freudige und begeisterte Teilnahme der Deutschen Kriegervereine an allen den vaterländischen Gedenkfeiern dieses Jahres hat mir erneut gezeigt, welche lebendige Erinnerung an die Heldentaten unserer Väter in den Vereinen gepflegt wird. Mögen die erhabenen Beispiele jener großen Zeiten die alten und jungen Kameraden immer von neuem anfeuern, ihnen in treuer Pflichterfüllung und in Betätigung vaterländischer und kameradschaftlicher Gesinnung nachzueifern!"

— (Erlaß des Kaisers) An den Kommandierenden General des 6. Armeekorps General der Infanterie v. Pritzelwitz hat der Kaiser einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Aus dem Verlauf der diesjährigen Manöver habe ich die Überzeugung gewonnen, daß das Armeekorps großen Aufgaben in ernster Zeit gewachsen sein wird. Die Truppen haben überall vortreffliche Leistungen gezeigt und damit meinen Erwartungen voll entsprochen. Für diesen Erfolg kriegsgemäßer Ausbildung spreche ich Ihnen, sodann allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren meine uneingeschränkte Anerkennung gern aus. Ich ersuche Sie, dies unter dem Ausdruck meines Königlichen Dankes weiter bekannt zu geben und zugleich die Mannschaften für ihre brave Haltung zu belohnen. Ihnen will ich meinen Dank und meine Anerkennung dadurch betätigen, daß ich Ihnen die Königliche Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verleihe, deren Insignien Ihnen beiliegend zugehen.

Auch der Kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie v. Strantz, hat die Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhalten. Den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub erhielt Freiherr v. Seckendorff, General der Infanterie z. D., zuletzt Generalleutnant und Inspekteur der Kriegsschulen; den Kronenorden erster Klasse erhielt Zedler, Generalleutnant z. D., zuletzt Kommandeur der 12. Division.

— (Das Ende der deutschen Flottenmanöver.) Die Herbstmanöver der Hochseeflotte haben Donnerstag nacht ihr Ende erreicht. Die Entscheidungsschlacht begann Mittwoch abend 7 Uhr. Gegen 1 Uhr 30 Min. morgens war der Kampf beendet. Die Kritik schloß sich an. Der Hydroplan „D 12" mit Oberleutnant Langfeldt als Führer unternahm einen interessanten zweistündigen Rekognoszierungsflug. Das erste Geschwader geht über Skagen nach Kiel, das zweite nach Wilhelmshaven. Die Torpedoboote und Unterseeboote haben Helgoland bereits Donnerstag morgen verlassen. Die Hydroplane kehren nach Wilhelmshaven zurück, sobald ruhiges Wetter eingetreten ist.

— (Landtagsersatzwahl in Lippe-Detmold.) Die gestrige Landtagsersatzwahl in Detmold hatte für die lippische Fortschrittspartei ein über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0002

Erwarten glänzendes Resultat. Reichstagsabgeordneter Dr. Neumann-Hofer siegte über alle seine Gegner im ersten Wahlgang. Seine Stimmenzahl betrug 1193. Der Sozialdemokrat erhielt 820 Stimmen, der Kandidat der vereinigten rechten Gruppen 60 Stimmen.

— (Über die Mesothorium-Frage) äußert sich Abg. Dr. Müller-Meiningen wie folgt: „Allenthalben hört man, daß die Bundesstaaten in ihren nächsten Haushaltsetats größere Beträge zur Anschaffung der neuen Krebsheilmittel, Mesothorium und Radium, einzustellen beabsichtigen. So hat man dies von Preußen, Sachsen usw. gehört. Von einer solchen Absicht der bayerischen Regierung hat leider bisher noch nichts verlautet. Die Veranstaltung von hochwertigen Konzerten, Blumentagen usw. zur Anschaffung des nötigen Mesothoriums ist recht schön und gut. Aber die Beschaffung des nötigen Materials zur Bekämpfung einer der furchtbarsten Volksseuchen für die staatlichen Polikliniken und Anstalten ist doch unzweifelhaft allein Pflicht des Staates. Es muß nicht allein eine große Summe für Ankauf des Mesothoriums in den klinischen Zentren Bayerns, den drei Landesuniversitäten, eingestellt werden, sondern auch an anderen größeren Mittelpunkten des Sanitätswesens (Nürnberg, Augsburg, Bamberg usw) müssen staatliche Krebsheilinstitute eingerichtet werden, damit die Leidenden der Umgegend in unmittelbarer Nähe eine Krebsheilanstalt finden können. Bemittelte brauchen natürlich nicht unentgeltlich behandelt zu werden, aber die armen Landeskinder müssen die Segnungen des neuen Krebsbehandlungsmittels so rasch wie möglich erhalten." Dr. Müller ist der festen Überzeugung daß es die Absicht der bayerischen Regierung ist bei der jetzt erfolgenden Aufstellung des Etats diesen Wunsch der ganzen bayerischen Ärzteschaft zu erfüllen. Es wäre gut, wenn die bayerische Regierung durch Mitteilung ihrer Absichten baldigst Beruhigung in den interessierten Kreisen schaffen würde. Eventuell könnte der Landtag eine Forderung in dieser Richtung durch besonderen Beschluß zur Annahme bringen.

Volkswirtschaftliches.

)(Der 5. Verbandstag des Verbandes der unteren Post- und Telegraphen-Beamten hat am Mittwoch in Berlin begonnen. Der Verbandsvorsitzende, Ober-Postschaffner Laux-Berlin gedachte in seiner Begrüßungsrede all der treuen Vorkämpfer des Verbandes. Die Delegierten forderte Redner auf, nicht zu ermüden, auch durch Fehlschläge und Anfeindungen nicht wankend zu werden, sondern unverzagt und unerschrocken dem großen Ziele, alle Kräfte für das Gesamtwohl der unteren Post- und Telegraphen-Beamten einzusetzen, mit Hingebung nachzustreben. Mit einem Kaiserhoch schloß die Begrüßungsansprache. Zu Leitern des Verbandstages wurden Ober-Postschaffner Rother-Berlin und Postschaffner Lenz-Elberfeld gewählt. Zunächst wurde auf Antrag Düsseldorf ein 25gliedriger Ausschuß eingesetzt, der die durch die Erledigung der Denkschrift über die Personalreform im Reichstag und durch die Stellungnahme einzelner Abgeordneter zur Heraushebung der Gehobenen entstandenen Lage gründlich erörtern und dem Verbandstage Vorschläge für die weitere Behandlung dieser Frage unterbreiten soll. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden Laux seien folgende Zahlen wiedergegeben. Die Mitgliederzahl betrug am 1. September 100 918, das Verbandsvermögen war Ende 1912 auf 1 656 293 M. gewachsen, an 1626 Witwen wurden im Jahre 1912 die Summe von 65 992 M. laufende Unterstützung gezahlt, 130 Prozesse im Interesse der Mitglieder verursachten 5947 M. Kosten, für 1054 Sterbefälle wurden 136 327 M. Beerdigungsbeihilfe gezahlt. Das in 102 000 Exemplaren erscheinende Verbandsorgan „Deutsche Post" verlangte einen Kostenaufwand von 362 005 M. Über die äußere Tätigkeit des Verbandes, insbesondere die Bestrebungen zur Hebung des Standes der unteren Post- und Telegraphen-Beamten in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht berichtete der Generalsekretär des Verbandes Remmers-Berlin, der gegen den Reichstag den Vorwurf erhob, dieser habe sich ganz eng an die historische Entwickelung gehalten und damit dem sozialen Aufstieg der unteren Beamtenschaft, dem berechtigten Wunsche, den Befähigten auch aus der unteren Beamtenschaft mehr wie bisher freie Bahn zu schaffen, leider die Wege noch immer verschlossen. Die Einstellung weiblicher Beamten in so unverhältnismäßig großer Zahl, insbesondere bei Postämtern dritter Klasse, sei sogar auf dem Delegiertentage der Postverwalter lebhaft bedauert worden. Bei den höheren und den mittleren Beamten sei wirklich eine Reform durchgeführt worden, während eine wirkliche Reform für die untere Beamtenschaft noch ausstehe. Als der Verband einsah, daß in nächster Zeit eine Änderung in der Personalreform nicht zu erreichen sei, verlegte er seine Haupttätigkeit auf eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse. Die Besoldungsordnung wurde durchbrochen. Trotz der dringenden Eingaben des Verbandes wurden leider die Gehobenen übergangen. Durch die Aufbesserung der Schaffner ist aber die ganze Besoldungsfrage wieder ins Rollen gekommen; Preußen wird folgen, und dann müssen auch im Reich wieder die Landbriefträger und die Gehobenen aufgebessert werden; das ist mit Sicherheit zu erwarten. Eine Gleichmäßigkeit im Vorgehen der Unterbeamtenverbände sowohl im Reich wie in Preußen wird in Zukunft nicht mehr zu umgehen sein, zumal die maßgebenden Instanzen selbst wiederholt auf den Zwang dazu hingewiesen haben. Die weiteren Wünsche wegen des Urlaubs und der Dienststundenzahl werden weiter verfolgt werden, nachdem genügend zuverlässiges Material darüber gesammelt sein wird. Wenn auch nicht alles erreicht ist, so hat der Erfolg des letzten Jahres doch die Arbeitsfreudigkeit wieder neu belebt, und was in einem Jahre nicht erreicht ist, wird der weiteren Tätigkeit aller Glieder des Verbandes vorbehalten bleiben. In der Aussprache über den Geschäftsbericht wandte sich u. a. Kreß-Frankfurt a. M. gegen den Gedanken eines Kartells oder Zusammengehens mit den mittleren Beamten.

Schwarze Tage für die Militärluftfahrt.

21 Tote in drei Tagen!

Unsere Militärluftfahrt steht augenblicklich unter keinem glücklichen Stern: Drei Tage hintereinander ist sie vom Unglück heimgesucht worden und 21 Tote zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, welche Gefahren im Kampf mit den Lüften dem Menschen, der sich die Herrschaft über sie erringen will, drohen. Am Dienstag, dem Tage des Unterganges des „L. 1", verloren 15 Menschen ihr Leben, am Mittwoch folgte der Todessturz zweier Soldaten vom „Z. 5" und am gestrigen Donnerstag hat, wie bereits gemeldet, der

Absturz eines Militärflugzeuges

vier weiteren Menschen das Leben gekostet. Welch eine trauererweckende Statistik!

Über den letzten Unfall wird noch folgendes gemeldet:

Koblenz, 11. Sept. Als heute morgen bei dem Manöver des 16. Armeekorps, das gegenwärtig im Hunsrück stattfindet, Leutnant Schneider mit dem Oberleutnant v. Teubern auf einem Doppeldecker in Büchenbeuren aufsteigen wollte, funktionierte der Motor des Flugzeuges unregelmäßig. Der Apparat konnte sich nicht genügend erheben, und sauste in geringer Höhe eine Strecke weit über den Erdboden. Dabei machte er eine scharfe Wendung. Die zahlreichen Neugierigen, die sich zur Beobachtung des Aufstieges angesammelt hatten, konnten nicht mehr rechtzeitig ausweichen und der Doppeldecker fuhr mit

aller Kraft in das Publikum hinein.

Vier Personen wurden von den Propellerflügeln getroffen und sofort getötet. Die Getöteten sind der Gendarm Schmidt, eine Frau Meurer aus Büchenbeuren, ein 10jähriger Knabe Jost aus Büchenbeuren und der 40jährige Landwirt Schneider aus Sohren. Die vier Toten sahen schrecklich aus. Dem Gendarmen wurde die Schädeldecke durch den Helm zerschmettert, dem Landwirt Schneider wurde der Kopf buchstäblich vom Rumpf getrennt, die beiden anderen, die Frau und der Knabe, bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Verletzt wurden ferner der Vater des 10jährigen Knaben, der Landwirt Heß und der Landwirt Müller, die beide im Sterben liegen. Von den Fliegern wurde nur der eine leicht verletzt, während das Flugzeug stark beschädigt wurde.

Weitere Einzelheiten.

Von Koblenz aus hat sich sofort ein Kriegsgerichtsrat an die Unfallstelle begeben, um den Tatbestand aufzunehmen. Als das Flugzeug mit voller Wucht in das Publikum fuhr, ertönten furchtbare Schreie. Die Ärzte aus den umgebenden Orten wurden sofort mit Automobilen nach der Unglücksstelle gebracht. Die

Zahl der Verletzten

beträgt im ganzen **15.** Bei der Panik wurden auch einige Leute nach dem Unglück erheblich verletzt. Die Unglücksstelle wurde in weitem Umfange abgesperrt, da die Bewohner der Umgebung scharenweise zu der Stätte des Unglücks eilten.

Der Leutnant Schneider, der Führer des Flugzeugs, gehört dem sächsischen Fußartillerieregiment N. 12 an, das in Metz garnisoniert, und ist seit dem 19. August 1904 Offizier. Leutnant Schneider, der seine Fliegerausbildung in Metz erhalten hatte, galt als ein sehr gewissenhafter Flugzeugführer. Sein Begleitoffizier, der Oberleutnant v. Teubern, steht im sächsischen Artillerieregiment Nr. 19 in Riesa. Er ist seit 1905 Offizier und wurde erst vor kurzem Oberleutnant.

*

Die Katastrophe des „L. 1"

beschäftigt noch unausgesetzt die Teilnahme der Öffentlichkeit. Fortgesetzt laufen beim Kaiser oder im Reichsmarineamt

Beileidskundgebungen

ein, von denen nachstehend die wichtigsten wiedergegeben seien:

München, 11. Sept. Prinzregent Ludwig hat an den Kaiser aus Hohenschwangau folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht, daß das Marineluftschiff „L. 1" bei Helgoland einem Orkan zum Opfer gefallen ist, hat mich tief bewegt. Erinnere ich mich doch noch lebhaft der Besichtigung des imposanten Luftschiffs, zu der Du mir im heurigen Frühjahr in Johannisthal Gelegenheit gabst. In inniger Anteilnahme beklage ich den Tod des mir von dieser Besichtigung her persönlich bekannten Führers Kapitänleutnants Hanne und all der Wackeren, die in getreuer Pflichterfüllung ihr Leben verloren haben. gez. Ludwig."

Berlin, 11. Sept. Von den vielen Beileidskundgebungen, die dem Staatssekretär des Reichsmarineamts anläßlich der Zerstörung des Luftschiffs „L. 1" zugegangen sind, sind besonders hervorzuheben das Telegramm des à la suite der Kaiserlichen Marine stehenden Herzogs der Abruzzen, sowie die Telegramme des schwedischen und des italienischen Marineministers und des Grafen Zeppelin. Die englische Admiralität drückte ihr Beileid durch den Marineattaché der englischen Botschaft aus, desgleichen der Marineattaché der Vereinigten Staaten und der französische Geschäftsträger. Der österreichisch-ungarische Kriegsminister v. Krobatin hat ebenfalls in seinem und des Heeres Namen dem Reichsmarineamt das Beileid zum Untergange des Marineluftschiffes ausgedrückt.

Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat an den Staatssekretär v. Tirpitz folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Ew. Exz. spreche ich das schmerzlichste Bedauern über den schweren Unglücksfall aus, der die deutsche Marine betroffen hat und bei dem so viele tapfere Offiziere und Soldaten im Kampfe gegen die Elemente den Tod in den Wellen gefunden haben. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags."

Graf Zeppelin.

Wie wir hören, hätte es sehr leicht möglich sein können, daß Graf Zeppelin persönlich an Bord des verunglückten Marineluftschiffes gewesen wäre. Graf Zeppelin war vom Kaiser eingeladen worden, die Flottenmanöver in seinem Luftschiff mitzumachen. Diese Dispositionen wurden nachträglich wieder geändert und Graf Zeppelin nahm an den Kaisermanövern teil.

*

Die Teilnahme der englischen Presse

berührt angesichts der wenig freundlichen, in ihren Beileidsäußerungen über das konventionelle Maß nicht hinausgehenden Haltung der französischen Presse besonders sympathisch.

Die „Times" schreiben: „Es besteht kein Grund, das Unglück vor Helgoland anders anzusehen als einen regelrechten Betriebsunfall in der Luftschiffahrt. Wir haben noch keine Erfahrungen mit Luftschiffen, die weite Strecken über dem Meere zurücklegen. Sobald wir eine Luftflotte besitzen werden, werden wir gelegentliche Unfälle derselben Art zu erwarten haben."

„Daily Telegraph" sagt: „Man empfindet in England rückhaltlose Teilnahme für die deutsche Nation und Kummer über den Untergang der tapferen Leute. Das Unglück wird in Deutschland umso gewichtigeren Eindruck machen, als es sich zu einer Zeit ereignete, in der der unbedingte Erfolg nahe zu sein schien. Jedermann wird in Deutschland empfinden, aber niemand wird erwarten, daß es seinen Eifer vermindern wird, auf dem Pfade fortzuschreiten, den es sich vorgezeichnet hat."

„Daily Chronicle" sagt: „Die deutsche Nation wird die Teilnahme aller Völker haben. Das neue Unglück vor Helgoland liefert einen neuen Beweis, daß Graf Zeppelin, wofern er nicht ganz auf falscher Grundlage arbeitet, Schwierigkeiten gegenübersteht, die von einer Lösung noch weit entfernt sind."

„Standard" bespricht das Luftunglück und sagt: „Nicht weniger als 14 tapfere Offiziere und Mannschaften der deutschen Wehrmacht haben die große Zahl der Opfer der Luftschiffahrt vermehrt. Alle Ehre gebührt ihnen und den anderen unerschrockenen Pionieren der neuesten praktischen Wissenschaft. Was diese schmerzliche Erfahrung lehrt, sollte sehr beachtet werden, nämlich, daß die Entwickelung der Luftschiffe mit Auftrieb nicht gleichen Schritt gehalten hat mit den Flugzeugen, die schwerer sind als die Luft."

Luftschiffahrt.

Ein Flug auf den Feldberg.

Der Aviatikflieger Faller ist mit einem Aviatik-Doppeldecker gestern früh um 6 Uhr zu einem Flug nach dem 1493 Meter hohen Feldberg aufgestiegen, auf dem er um 6¾ Uhr glatt landete.

Das neue Marineluftschiff „L. 2".

Die Überführungsfahrt des neuen Marineluftschiffes „L. 2" ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, um einige Tage verschoben worden.

Pegouds Nachfolger macht Schule.

Der russische Fliegerleutnant Resterow hat jetzt in Kiew die Leistung des französischen Fliegers Pegoud überboten, indem er vor mehreren Kameraden mit seiner Maschine einen stehenden Kreis in der Luft beschrieb, also die Maschine sich vollständig überschlagen ließ.

Gerichtsverhandlungen.

— Krefeld, 10. Sept. Am Abend des 19. April besuchten der in dem Husaren-Regiment Nr. 11 in Krefeld stehende Vizewachtmeister Nebe und die Sergeanten Ebel und Brandtner, von einer Festlichkeit kommend, noch eine am Moritzplatz gelegene Wirtschaft. Dort gerieten sie, der „Köln. Ztg." zufolge, mit mehreren Gästen in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Vizewachtmeister einem Zivilisten gegenüber eine große beleidigende Äußerung tat. Auf der Straße kam es dann in später Nacht zu Tätlichkeiten, Brandtner schlug mit dem Säbel auf die Zivilisten ein und brachte mehreren von ihnen Verletzungen bei. Das Kriegsgericht verurteilte wegen Beleidigung und gemeinschaftlicher Körperverletzung den Wachtmeister zu 25 Mk. Geldstrafe, den Sergeanten Brandtner zu drei Tagen Gefängnis und sprach den Sergeanten Ebel frei.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Nähmaschinen ■ Sprechapparate

Solide Ausführg. | Taschenlampen, Grammophon-Schallplatten, Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl. — Reparaturen jeder Art. | Niedrige Preise.

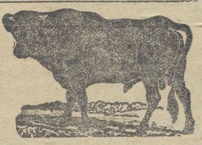
Merseburg. **Max Schneider.** Mechanikermstr. Schmale Str. 10.

Kinder- und Sportwagen billig zu verkaufen Christianenstr. 17, I.

Alle Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer, Gr. Ritterstr. 31.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß aus H. Baar, Merseburg, Markt 8.

Von Sonnabend den 13 d. M. ab steht ein Transport
bester und schwerster, frischmilchender u. hochtragender
Kühe und Kalben
sowie jährige Bullen
zu soliden Preisen zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Hahn.



Otto Heilmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0003

— Größtes Atelier. —
Vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg a. S.,
Gotthardtstr. 42.

DAMEN-MODEN

BRUNO FREYTAG

HALLE A/S - Leipzigerstr. N 100 - GEGR. 1865

MEINE
NEUEN
VERKAUFS- AUSSTELLUNGS- u. ANPROBIER-
RÄUME SIND ERÖFFNET

Grosser Ausverkauf.

W. Schlieben & Comp., Gotthardtstraße 35.

Um mit dem großen Lager von

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Champagner-Weinen

zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.

E. Richter.

Stolz

wie ein Spanier können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver

„Goldperle"

beiliegt.

Verlangen Sie aber ausdrücklich

„Goldperle".

Sonntag den 14. d. M. stehen in sehr großer Auswahl **prima frischmilchende**

Kühe mit Kälbern,

junge, hochtrag. Kühe und Färsen

recht preiswert bei mir zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,

Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Großer Exerzierplatz.

Sonntag den 14. September nachm. 4 Uhr

Verbands-Wettspiel

Preussen I gegen **Hohenzollern I.**

Größtes sportliches Ereignis der Merseburger Fußball-Saison.

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

Wohltätigkeitsfest.

Sonnabend 13. September 1913 abends 7 Uhr in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstrasse:

Bunter Abend.

1. Prolog.
2. Violin-Konzert von Beriot.
3. Tanzduett „Komtesse und Marquis"
4. Fünf Duette von Frank zu lebenden Bildern nach Kate Greenaway.
5. G moll-Ballade von Chopin.
6. Vier Lieder zur Laute.
7. Phantasie-Tanz nach dem Walzer D dur von Chopin.
8. Vogelkantate von Matthieux

Während einer Pause Gelegenheit zu Erfrischungen.

Eintrittskarten zu 3, 2, 1,25 und 0,75 Mk. in der Stollbergschen Buchhandlung und an der Abendkasse.

Sonntag 14. September 1913 nachm. von 2 Uhr an auf dem Schulplatze und in den angrenzenden Strassen:

Bazar.

Volksbelustigungen aller Art: Zigeunerlager, Zigeunerkapelle, Zigeunertänze, Karussell, Aufsteigen von Luftballons, Preiskegeln, Schiessstand, **Hundewettrennen,** Automobilfahrten, Würfelbuden, Glückräder, Wechselstube, Fest-Postamt, Wettangeln, verschiedenste Verkaufsstände u. a m

Dabei Gelegenheit zu **Erfrischungen** an den **Kaffee-Bütetts,** in der **Konditorei** und am **Bierausschank.**

Zeppelin kommt!

Der Ertrag der Veranstaltungen dient ausschliesslich den Wohlfahrtseinrichtungen unserer Stadt zum Besten der Armen und Kranken.

Es wird deshalb um recht zahlreich. Besuch herzl. gebet

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.

San Remo, das Paradies der Riviera. Natur.
Frikots Strümpfe. Humoristisch.
Praxis des Dr. Lyons. Komödie.
Bubi unternimmt einen Streifzug. Humor.
Der verliebte Zwerg. Komisch.
Statistinnen des Lebens. Engr. Drama aus dem Leben zweier Schauspielerinnen in 2 Akten.

Das Leben ein Spiel.

Spannendes Offiziersdrama in 3 Akten.

Saale-Motorschiffahrt.

Sonntag den 14. September

Motorbootfahrt von Merseburg nach Dürrenberg

zum **Brunnenfest** und zurück.

Abfahrt Heuschkels Bad nachmittags 2¼ Uhr.

Rückfahrt von Dürrenberg abends 7¼ Uhr.

Hochachtungsvoll
A. u. F. Strustiel.

Gasthaus Burgliebenau.

Sonntag den 14. September

Erntedankfest,

von nachmittags 3 Uhr ab

Ballmusik.

Es ladet frdl. ein **W. Sonnemann.**

Wallendorf b. Merseburg.

Gasthof zum goldenen Anker.

Sonntag den 14. Sept. ladet zum

Erntedankfest

freundlichst ein **R. Hiemisch.**

Von nachmittags 3 Uhr ab

gr. Ballmusik

(Merseburger Stadtkapelle).

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Milzau.

Sonntag den 14. September

Erntedankfest,

von nachmittags 3 Uhr ab

Ballmusik,

Merseburger Stadtkapelle,

wozu freundl. einladet **P. Zeich.**

Netzschkau.

Erntedankfest

Sonntag den 14. September von nachmittags 3 Uhr an

Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Ottomar Hoffmann, Gastwirt.

Bündorf.

Zum Erntedankfest,

von nachmittags 3 Uhr ab zur

Ballmusik

ladet freundl. ein **A. Conrad.**

Hierzu 1 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 215. Sonnabend den 13. September 1913.

Erste Beilage.

Sonntagswahlen.

Der „Reichsbote“ hatte es abfällig kritisiert, daß die letzte Reichstagsersatzwahl in Landshut auf einen Sonntag gelegt wurde; man habe in christlichen Kreisen daran Anstoß genommen. Es scheine, als solle der Sozialdemokratie und dem in dasselbe Horn stoßenden bürgerlichen Radikalismus ein Entgegenkommen gezeigt werden durch die Anberaumung des Wahltermins auf diesen Tag.

Gegenüber diesen „reichlich irrtümlichen Ausführungen“ sieht sich das Organ der bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung“ veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Abhaltung von politischen Wahlen an Sonntagen in Bayern schon länger in Übung ist. Eine Reihe von Nachwahlen zum Landtag hat an Sonntagen stattgefunden. Es sei auch falsch, zu behaupten, daß in Landshut irgendeiner Partei mit der Anordnung des Wahltermins Entgegenkommen bewiesen werden sollte. Alle Parteien hätten vor Jahren das Ersuchen an die Staatsregierung gestellt, für Nachwahlen den Termin auf den Sonntag zu setzen. Der frühere Minister des Innern v. Brettreich habe daraufhin erklärt, daß er bereit sei, den Versuch zu machen, Wahlen auf den Sonntag legen zu lassen. Seitdem setzt die Behörde als Wahltermin auch den Sonntag an, je nachdem es die örtlichen Verhältnisse erfordern. In einem besonderen Falle, bei einer Landtagswahl in Germersheim, habe Minister v. Brettreich den vom Bezirksamt auf einen Werktag gesetzten Wahltermin aufheben und auf den Sonntag verlegen lassen. Seitdem fänden solche Nachwahlen bald an Sonntagen, bald an Werktagen statt, ohne daß jemand darauf verfallen wäre, solche Motive zu substituieren und Bedenken zu äußern, wie es im „Reichsboten“ geschehen ist.

Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, man habe von den Sonntagswahlen eine stärkere Wahlbeteiligung erwartet; diese Erwartung habe sich nicht erfüllt, so daß die maßgebenden Kreise in Preußen in ihrem Widerstand gegen Sonntagswahlen bestärkt worden seien. Wir wissen nicht, woher die „Deutsche Tageszeitung“ diese Kenntnis hat. Eine geringere Wahlbeteiligung ist fast bei allen Nachwahlen zu konstatieren. Und schließlich ist für Sonntagswahlen einzig und allein der Grund maßgebend, daß jeder Wähler, der seiner Wahlpflicht genügen will, dies ohne Verlust an Arbeitszeit tun kann. Wie weit Wähler von diesem Recht Gebrauch machen, ist ihre Sache.

Deutschland.

— (Die Chargen.) Nach amtlichen, der „Militär.-Pol. Korrespondenz“ zur Verfügung gestellten Mitteilungen besteht im Friedensstande der großen kontinentalen Heere zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften das folgende Zahlenverhältnis, wobei für unsere Armee die Ziffern nach der Durchführung der im Oktober d. J. einsetzenden Wehrverstärkung gelten:

	Offiz. v. H.	Unteroffiz. v. H.	Mannschaf. v. H.
Deutsches Reich (1915) .	3.89	13.41	82.70
Österreich-Ungarn . .	7.5	13.3	79.2
Frankreich	4.0	8.2	87.8
Rußland	3.32	2.49	94.19

Demzufolge stehen Österreich und Deutschland weitaus am besten in der für die Truppenausbildung so wichtigen Gliederung zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Am schlechtesten ist Rußland mit seinem geistig ohnedies auf der niedrigsten Stufe befindlichen Soldatenmaterial daran. Allerdings sind in der benachbarten k. u. k. Armee die Mehrzahl der Chargierten nicht zu gleicher Zeit Kapitulanten, sondern es muß dafür bis zu 60 v. H. auf diejenigen Leute zurückgegriffen werden, die noch in der Ableistung ihrer Dienstpflicht begriffen sind. Bei uns gibt es dagegen einen Kapitulantenmangel eigentlich nur in den Grenzregimentern mit wenig gesuchten Standorten. — Wie gewaltig der Bedarf an Unterführern für den Mobilmachungsfall ist, erhellt aus einer jüngst ergangenen Verfügung des Kriegsministers, der zufolge alljährlich bei der Infanterie 10 v. H. der zur Entlassung kommenden Mannschaften zu Unteroffizieren auszubilden und als Unteroffizieraspiranten in die Reserve überzuführen sind.

— (Künstliche Steigerung der Arbeitslosigkeit.) Die „Münch. Post“, das Organ des Abg. v. Vollmar, verweist die Anhänger des Massenstreiks darauf, daß man gegenwärtig Wichtigeres zu tun habe. Es gelte, die Arbeitslosenversicherung in Reich, Staat und Gemeinde organisch in Angriff zu nehmen, um dem Massenelend der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

„Im Kampfe gegen das preußische Wahlrecht sind die Mittel durchaus noch nicht erschöpft. Man hat noch nicht einmal den Versuch erprobt, durch kluge Ausnutzung der inneren Möglichkeiten des Dreiklassenwahlrechts die parlamentarische Lage vorteilhaft zu verändern. Wir versprechen uns also keine Förderung proletarischer Interessen von einer Diskussion über künstliche Steigerung der Arbeitslosigkeit, in einer Zeit, wo wir gesetzliche Maßnahmen gegen die vorhandene Arbeitslosigkei fordern müssen.“

Der „Gewerkverein“ (Hirsch-Duncker) bemerkt dazu treffend: „Die Frage der Arbeitslosenhilfe ist allerdings eine wichtigere Sache. Als die Gewerkvereine damit bahnbrechend vorgingen, Arbeitslosenunterstützung einzuführen, wurden sie verhöhnt, weil es lächerlich erschiene, mit solchen Palliativmittelchen den Arbeitern helfen zu wollen. Und als die Gewerkschaften genötigt waren, dann selbst die Arbeitslosenversicherung einzuführen, da entbrannte über dieses Prinzip ein großer innerer Kampf, denn die zielbewußten Klassenkämpfer fürchteten von der Arbeitslosenversicherung eine Verweichlichung der gewerkschaftlichen Klassenkampforganisation. Jetzt begreift man, wenigstens schon teilweise, daß es praktischer ist, den Arbeitern in der Zeit der Not zu helfen, statt ihnen die Köpfe mit revolutionären Ideen zu verwirren. Um wieviel könnte die Arbeiterschaft heute schon weiter sein, wenn sie sich nicht erst hätte die Köpfe verkeilen lassen und praktische Hilfe von allem Anfang an nach dem Beispiel der Gewerkvereine geleistet hätte.“

— („Zweifelhafte Elemente“.) Bei der Jahrhundertfeier des 81. Infanterie-Regiments in Frankfurt (Main) hatte der Kommandierende General des 18. Armeekorps, Frhr. v. Schenck in seiner Ansprache auf dem Festplatz auch von Angriffen geredet, die unser Heer heutzutage von zweifelhaften Elementen zu erleiden habe. Daraufhin hatte der Reichstagsabgordnete für Frankfurt, der Sozialdemokrat Dr. Quarck, einen Brief an den General gerichtet, in dem er als Mitglied des Reichstags und Vertreter der Stadt Frankfurt im Parlament anfragte, wen der General unter jenen zweifelhaften Elementen verstanden habe oder verstanden wissen wollte. Die Antwort des Generals lautete u. a.: „Ich habe keine Veranlassung, und es liegt nicht in meiner Absicht, Ihnen über eine von mir aus dienstlicher Veranlassung gehaltene Ansprache irgendwelche Kommentare zu geben.“

— (Der Verfasser des „Hochland“-Artikels) Dr. Eisele schreibt der „Augsburger Postzeitung“, daß er trotz der Abstreitung durch die „Bayerische Staatszeitung“ seine Behauptungen über den Sturz des Ministeriums Podewils aufrechterhalte. „Prinzregent Luitpold hat, so heißt es in der Zuschrift, einer Verstimmung und den daraus entsprungenen Absichten so unverhohlen Ausdruck verliehen, und meine Quelle ist so authentisch und über jeden Zweifel erhaben, daß ich, wie alle Eingeweihten, jedem Dementi nur ein verständnisvolles Lächeln entgegensetzen kann. Weitere Einzelheiten über die damaligen Vorgänge jetzt schon bekanntzugeben, lehne ich ab aus ganz naheliegenden Gründen, obwohl ich gut darüber unterrichtet bin. Es ist jetzt noch nicht der Zeitpunkt dafür gekommen. — Das klingt ja recht sicher und geheimnisvoll. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ stellt dagegen folgende Fragen, die deutlicher sind als die Anspielungen des Dr. Eisele: „Wer hat bei der Landtagsauflösung die Haltung des Prinzregenten bestimmt? Die Vorträge der Minister, die Berichte des Herrn v. Wiedemann? Wer hat nach der Landtagsauflösung die Haltung des Prinzregenten bestimmt, die Abneigung des Herrn v. Wiedemann gegen Podewils, die bis zur Bespähung des Privatlebens des Herrn v. Podewils gediehen war? Wer hat die Herren v. Auer, v. Hertling, v. Lerchenfeld zum Prinzregenten gerufen? Wie ist mit der Angst einer bayerischen Prinzessin vor der — chinesischen Revolution beim Prinzregenten operiert worden? Wer hat auf den Tisch geschlagen und gesagt: Hertling muß es sein? Was ist dem guten Herrn v. Podewils bei seiner Unterredung mit Herrn v. Auer von diesem über die anderen Mitglieder seines Kabinetts gesagt worden, und wen hatte Herr v. Auer damals als Ministerpräsidenten vorgesehen? Wie kam dann Herr v. Soden plötzlich in die Kombination? Und wer hat Herrn v. Hertling mit der Neubildung des Kabinetts betraut und ihn zum Ministerpräsidenten gemacht? Es könnte noch eingehender gefragt werden, aber für jetzt genügt's.

— (Änderungen der Ortsklasseneinteilung.) Der Bundesrat ist ermächtigt, bis zur nächsten allgemeinen Revision des Ortsklassenverzeichnisses, die mit dem 1. April 1918 in Geltung treten soll, bei hervortretendem Bedürfnis in besonderen Ausnahmefällen die Einreihung einzelner Orte in eine andere Ortsklasse vorzunehmen. Aus diesem Anlaß sind seitens der Reichsregierung für eine ganze Reihe von Orten Erhebungen eingeleitet. Bisher hat der Bundesrat auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung für 68 Orte eine Änderung vorgenommen. Die Bundesratsverordnung vom Jahre 1911 sieht vor, daß bei Ermittlungen über die Berechtigung von Anträgen auf Änderung der Ortsklasseneinteilung festgestellt werden soll, ob die Beamten der Tarifklasse V mit dem ihnen zustehenden Wohnungsgeldzuschuß im Durchschnitt drei Viertel des tatsächlichen Mietsaufwandes decken können. Im Reichstag ist eine Änderung dieses Grundsatzes der Bundesratsverordnung angeregt, die dahin geht, daß bei Ermittelung des Mietsaufwandes nicht nur die Beamten der Tarifklasse V, zu denen überwiegend die mittleren Beamten gehören, sondern auch die Unterbeamten in bezug auf ihre Mietleistung berücksichtigt werden. Es hat sich vielfach herausgestellt, daß der Wohnungsgeldzuschuß dieser Beamtenklasse nicht im richtigen Verhältnis zu der tatsächlich gezahlten Miete steht.

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ging langsam hinaus.

Hilde sah ihr nach und zog ein spöttisches Gesicht.

„So, Gräfin Rochsberg, jetzt sind wir quitt. Du fragst mich nicht wieder nach meiner Entlobung,“ dachte sie mit boshafter Befriedigung.

Dann lehnte sie sich bequem in ihren Sessel zurück und gähnte herzhaft.

„Hier ist es fast noch langweiliger als zu Hause, ich werde die Gastfreundschaft der Gräfin Ruth nicht auf eine lange Probe stellen. Das Leben ödet mich nachgerade an,“ dachte sie mißgestimmt.

Ruth saß oben in ihrem Zimmer am Fenster und starrte mit heißen, brennenden Augen vor sich hin.

Wenn sie doch jetzt gehen könnte, weit fort, wo niemand sie kannte, und wo sie Hans Rochus nicht mehr zu begegnen brauchte! Wie lästig mußte sie ihm sein, sie, die ungeliebte Frau, die er nur duldete, weil er Rochsberg sonst nicht hätte halten können. Wenn sie jetzt vor ihn hintreten könnte und ihm sagen: Rochsberg ist dein — mein Vater betrog dich nur darum. — Was er dann wohl tun würde?

Aber sie durfte es nicht tun, sie mußte die qualvolle, erniedrigende Lüge weiterleben — weil sie den eigenen Vater nicht anklagen durfte.

Als eine Erleichterung empfand sie, daß Hans Rochus jetzt nicht hier war. So hatte sie Zeit, sich zu fassen und sich mit der neuen Demütigung abzufinden. Wenn nur auch Hilde nicht zugegen gewesen wäre! Der Gedanke an das schöne Mädchen verursachte ihr Pein. Und sie grollte ihr, obwohl sie sich sagte, daß es unrecht sei. Was konnte Hilde dafür, daß sie Hans Rochus liebte und von ihm wieder geliebt wurde? — Freilich — sie hätte nicht nach Rochsberg kommen dürfen, Ruth hätte es wenigstens an ihrer Stelle nicht getan.

Hatten sie beide auch den ehrlichen Willen, ihre Liebe zu bezwingen — so lange sie nicht damit fertig waren, hätte Hilde nicht herkommen dürfen. — Es war mehr als eine Stunde vergangen, als Ruth endlich hinunterging, um ihren Pflichten als Hausfrau nachzukommen.

Sie fand Hilde über einem französischen Roman. Sie entschuldigte sich ihres Ausbleibens wegen mit Kopfweh. Hilde erkundigte sich, ob es nicht nachgelassen hätte, und empfahl ihr, Aspirin zu nehmen. Dann befahl Ruth den Tee.

Der vorbereitete zierliche Teetisch wurde auf Rädern von dem Diener hineingeschoben. In wenigen Minuten war das duftende Getränk bereit.

Ruth bediente Hilde artig, reichte ihr Cakes und Toasts und plauderte höflich mit ihr, als sei alles beim Alten. Trotzdem fühlte sich Hilde unbehaglich und nahm sich nochmals vor, sobald sich ein passender Vorwand fand, heimzukehren. Mit Hans Rochus war ohnedies nichts mehr anzufangen. Mochte er mitsamt seiner Gemahlin zu Eis erfrieren — was kümmerte es sie?

Die Damen saßen noch beim Tee, als ein Bote aus der Stadt eintraf und die Frau Gräfin selbst zu sprechen wünschte. Ruth ließ ihn eintreten und erkannte den Kontordiener ihres Vaters. Sie sah ihn betroffen an.

„Was bringen Sie, Martens?“

Der Mann machte eine ungelenke Verbeugung und drehte den Hut verlegen in der Hand. Die beiden eleganten Damen in dem hohen, vornehmen Gemach schüchterten ihn ein. Endlich stotterte er hervor:

„Fräulein Hebenstreit schickt mich. Die Gräfin möchten, wenn es möglich wäre, sofort nach Hause — ich meine — nach der Marienstraße kommen. Herr Ravenport ist krank geworden.“

Ruth fuhr auf.

„Mein Vater? krank — so plötzlich?“ fragte sie mehr erstaunt als besorgt.

„Ja — es kam mit einemmale — er fiel plötzlich um im Kontor.“

Ruth stand jetzt doch erschrocken auf.

„Er fiel um? Eine Ohnmacht?“

„Nun — das heißt — ja — ick sollte bloß sagen, daß der Herr Ravenport krank ist.“

„Hat man den Arzt geholt?“

„Ja, Fräulein Hebenstreit hat gleich nach Doktor Sörensen geschickt.“

„Und hat er gesagt, was meinem Vater fehlt?“

„Hm — ja — das wohl. Aber das soll ich nicht sagen. Fräulein Hebenstreit will es der Frau Gräfin selbst schonend beibringen.“

Ruth zuckte zusammen. Hilde sah spöttisch auf den Boten.

„Mann, Sie sind der geborene Diplomat.“

Der sah die schöne Dame verlegen an. Ruth hatte sich gefaßt.

„Es ist gut, Martens, ich fahre sogleich. Sie können sich zum Kutscher setzen. Lassen Sie sich etwas zu essen geben in der Küche,“ sagte sie ruhig und bestimmt.

Hilde sah sie verwundert an.

„Du besitzest eine beneidenswerte Selbstbeherrschung, Ruth. Anscheinend ist dein Vater ernstlich erkrankt.“

„Dann brauche ich meine Selbstbeherrschung um so nötiger. Leider muß ich dich nun schon wieder allein lassen, Hilde. Es ist mir peinlich.“

„Aber nicht zu ändern. Du mußt natürlich sofort nach Hause. Hoffentlich ist es nicht so schlimm, wie es nach dem diplomatischen Bericht des braven Mannes aussieht.“

„Jedenfalls komme ich so schnell als möglich zurück. Also auf Wiedersehen!“

Zehn Minuten später war Ruth unterwegs.

Hans Rochus hatte inzwischen in Berlin allerlei Geschäftliches erledigt. Abends war er meistens im Theater, in der Oper oder im Konzert.

Einmal traf er auch bekannte Herren und verbrachte den Abend in ihrer Gesellschaft bei Hiller. So waren fünf Tage vergangen, seit er von Rochsberg fort war. Sonderbarerweise war er mit seinen Gedanken fast ohne Unterlaß bei Ruth, und er empfand eine unruhige Sehnsucht nach ihr. Mit großem Unbehagen erfüllte ihn der Gedanke an Hilde. Daß sie in Rochsberg weilte und möglicherweise noch wochenlang bleiben würde, war ihm sehr unangenehm. So lange sie da war, konnte er nicht daran denken, Ruth näher zu kommen. Und doch erfüllte ihn ein unruhiger, brennender Wunsch, ein innigeres Verhältnis mit ihr anzubahnen.

Es war kein Zweifel, Ruth war ihm teuer geworden, und es drängte ihn, ihr das zu zeigen und zu versuchen, ihr herb abweisendes Wesen zu besiegen.

Eigentlich war er mit seinen Geschäften zu Ende. Er hätte gleich wieder heimkehren können, aber der Gedanke an Hilde hielt ihn ab. So bummelte er am Nachmittag planlos unter den Linden, als er aus seinen Träumereien aufgeschreckt wurde.

„Hans Rochus — Du hier?“

Er sah auf und erblickte Wendling, der ihm mit erregter Miene gegenüberstand.

„Dich hätte ich allerdings hier auch nicht zu sehen erwartet. Wie geht es dir?“

Wendling war blaß und hager geworden, seine Augen lagen tief in den Höhlen.

„Man muß zufrieden sein. Hast du ein Stündchen Zeit für mich? Ich möchte gern allerlei mit dir reden.“

„Ich bin ganz frei, Heinz. Komm, laß uns irgend ein stilles Eckchen aufsuchen, und dann erzählst du mir von deinem Leben.“

Sie suchten eine Weinstube auf und saßen erst eine Weile schweigend einander gegenüber. Beide dachten an Hilde Sontheim, freilich jeder auf andere Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0005

Merseburg und Umgegend.

12. September.

** **Neuer Brigadier der 4. Gendarmerie-Brigade. v. Hagen, Oberstleutnant und Kommandeur der Gendarmerieschule in Einbeck, erhielt ein Patent seines Dienstgrades und wurde zum Brigadier der 4. Gendarmerie-Brigade in Magdeburg ernannt. Der bisherige Brigadier der 4. Gendarmerie Brigade, Oberst v. Studnitz, wurde unter Verleihung des Charakters als Generalmajor in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.**

** Militärische Personalien. Oberleutnant v. Beaulieu, jetzt im Füs.-Regmt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36, wird in das neuzurichtende Fliegerbataillon Nr. 3 versetzt. Zum Oberleutnant wurde befördert Major und Bataillonskommandeur Tiede im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr 36 unter Versetzung zum Stabe des Inf.-Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburgischen) Nr. 48. Als Bataillonskommandeure werden versetzt: die Majore v. Poser und Groß-Nädlitz, Adjutant der 8. Div. in Halle, in das 4. Schles. Inf.-Regt. Nr 157, Lotz beim Stabe des Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36, in das Inf.-Regt. Prinz Carl (4. Großherzl. Hess.) Nr. 118. Zum Bataillonskommandeur ernannt wird Major Freiherr v. Wechmar beim Stabe des Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36. Versetzt werden: Major Madlung im Generalstabe der 8. Div. in den Großen Generalstab, Major Lämmerhirt im Großen Generalstabe in den Generalstab der 8. Div. Ernannt wird Hauptmann und Kompagniechef Wolters-dorf im Inf.-Regt. Herzog Karl in Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 zum Adjutanten der 8. Div. Befördert werden zu Majoren: die Hauptleute und Kompagniechefs Tietze im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36, Oeste im Inf.-Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20 unter Versetzung zum Stabe des Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36 Zu dem Stabe dieses Truppenteils wird ferner versetzt Hauptmann Frhr. v. Münchhausen, Mitglied der Gewehrprüfungskommission. v. Zamory, Hauptmann und Kompagniechef im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36, wird in das Füs.-Regt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34 versetzt. Zu Kompagniechefs werden ernannt: der Hauptmann Rockstroh und Wontasch im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36. Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Kompagniechefs versetzt: die Oberleutnants Greverus und Seip, beide im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36 und zwar ersterer in das Inf.-Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, letzterer in das Großherzogl. Mecklenb. Füs.-Regt. Nr. 90 Kaiser Wilhelm. Unter Beförderung zu Hauptleuten werden als Stabshauptleute versetzt: die Oberleuts. Lienau im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36 in das 2. Unterelsass. Inf.-Regt. Nr. 132, Sieve im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 in das Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, Konopacki im Inf.-Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, Gebhard im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, Scheee im 3. Unterelsass. Inf.-Regt Nr. 138, letztere drei in das Füs.-Regt Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36. Leutnant Schaefer im Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36 scheidet am 30. September aus dem Heere aus und wird mit dem 1. Oktober in der Marine, und zwar im 1. Seebataillon angestellt. Dr. Pellnitz, Oberarzt beim Sanitätsamt des 3. Armeekorps, wurde zum Bataillonsarzt ernannt unter Beförderung zum Stabsarzt des 2. Bat. Füs.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36. Versetzt wird der Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Zedelt des 2. Bat. Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdb.) Nr. 36 zum 3. Bat. 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153.

** Das achtlose Wegwerfen von Obstresten hat schon viele Unfälle durch Ausgleiten verursacht. Das gibt der Polizeiverwaltung immer wieder Veranlassung, das Publikum zu bitten, auf solche leichtsinnige Personen, die sich solchen Unfug zuschulden kommen lassen, zu achten und sie zur Anzeige zu bringen. Ein kostspieliger Haftpflichtfall wird dann selbst Unvernünftige zur Vorsicht anhalten.

** Der hiesige Technische Verein besichtigte am Mittwoch die Waggonfabrik von Gottfried Lindner, A.-G. in Ammendorf. Die rege Beteiligung seitens der Mitglieder und einiger Gäste war der Beweis dafür, daß von der Inaugenscheinnahme eines so großen industriellen Unternehmens sich jeder viel versprach. Unter sachkundiger Führung wurden die einzelnen Abteilungen für die Automobilfabrikation besichtigt, unter denen besonders die jüngste, den Bau eleganter Automobilkarosserien umfassende Abteilung, regstes Interesse fand. Aber auch die Herstellung der Eisenbahnwagen für die verschiedensten Zwecke, elektrischer Straßenbahnwagen und aller sonstigen Betriebseinzelheiten gewährte einen überraschenden Einblick in die vielseitigen Fabrikationszweige des Unternehmens. Den Schluß bildete eine Besichtigung des Holzlagers, von dessen Umfang und Wert sich der Fernstehende kaum eine Vorstellung machen kann. Es wurde wieder zur Genüge bewiesen, welchen gewaltigen Fortschritt die Technik auf den verschiedenen Gebieten errungen hat. Der Firma G. Lindner, A.-G. in Ammendorf sei auch an dieser Stelle für die erteilte Erlaubnis zur Besichtigung ihrer Fabrikanlage der Dank des Technischen Vereins ausgesprochen.

** Der Bunte Abend, mit dem der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt am Sonnabend abend in der Turnhalle an der Wilhelmstraße die diesjährigen Wohltätigkeitsveranstaltungen zum Besten der Vereinsbestrebungen einleitet, verspricht einen hohen künstlerischen Genuß. Schon das Studium des Programms zeigt, daß man seitens des Vereins und seiner unermüdlichen Leiter keine Mühe gescheut hat, die besten Merseburger Kräfte zur Teilnahme zu gewinnen. Erhöht wird die Wirkung des Abends sicherlich durch die reizende Bühne, die in der Turnhalle zu diesem Zwecke von Künstlerhand geschaffen worden ist. Die sinnige Bühnendekoration paßt ausgezeichnet zu den einzelnen Vorträgen und gibt so dem Ganzen einen überaus geschmackvollen Rahmen. Und dann als würzigen, fesselnden Inhalt die allerliebsten, Herzlichkeit, Frohsinn und Anmut atmenden Vorträge. Wir wollen hier nur die reizenden Duette von Frank mit lebenden Bildern nach Käte Greenaway hervorheben, die infolge ihrer amüsanten Darstellung und gesanglichen Erläuterung jedes Herz erfreuen werden. Schon diese Nummer des umfangreichen Programms, die hier übrigens vollständig neu ist, verdient es, daß sich recht viele Zuhörer einfinden. Tanzduette, musikalische und gesangliche Vorträge, Duette zur Laute usw. vervollständigen das Programm. Der „Bunte Abend" beginnt um 7 Uhr. Der Vorverkauf findet in Stollbergs Buchhandlung statt und nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der Garderobeverhältnisse in der Turnhalle die Damen gut tun, nicht mit Hüten zu erscheinen. — Auch für die Veranstaltungen am Sonntag nachmittag auf dem Schulplatze und den angrenzenden Straßen zeigt sich in allen Kreisen unserer Bürgerschaft ein sehr lebhaftes Interesse. Näheres darüber in der morgenden Nummer. Mit den baulichen Arbeiten hat man dort bereits begonnen.

** **Kühle Nächte.** Sehr zeitig haben seit kurzem die kühlen Nächte eingesetzt. Die großen Temperaturunterschiede zwischen der Mittagswärme der schönen Tage und der kühlen, fast an den Gefrierpunkt reichenden Nächte mahnt zur Vorsicht in der Kleidung, wenn man Erkältungen vermeiden will. — Wie man uns berichtet, ist in den höheren Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen in der Nacht zum Donnerstag der erste Frost eingetreten. Im Riesengebirge ist am Donnerstag der erste Schnee gefallen.

** **Mit der Zuleitung des elektrischen Stromes und den dabei zutage getretenen Mißständen bei der Errichtung der Masten beschäftigte sich am Donnerstag abend der Vorstand des Bürger-Vereins für städtische Interessen.** Nach lebhafter Aussprache, in der eine ganze Anzahl solcher Fälle bekannt gegeben wurde, hielt es der Vorstand einmütig im Interesse der Stadt und der Bürgerschaft für notwendig, diese Mißstände in einer öffentlichen Versammlung zur Sprache zu bringen. Die gesamte Bürgerschaft soll hierzu eingeladen werden einschließlich der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Die Versammlung wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag abend stattfinden.

** Fußballsport. Am kommenden Sonntag werden sich auf dem großen Exerzierplatze die 1. Mannschaften des hiesigen Ballspielvereins „Hohenzollern" und des hiesigen Ballspiel Klubs „Preußen" im Verbandsspiele gegenüber treten. Spielbeginn 4 Uhr.

** Zu der in Nr. 213 gebrachten Notiz: „Ein Gedenktag von 1870", gestatte ich mir als Augenzeuge noch anzuführen, daß Leon keine eigentliche Festung ist, sondern nur eine Zitadelle am Stadtende hat. Dieselbe war mit 26 Geschützen armiert. — Die 4. Jäger, die in einem Eilmarsche mit der reitenden Batterie (Hauptmann Mann) und einem Kavallerie Detachement herangerückt waren — die 4. Jäger auf so. 200 Wagen — besetzten die Stadt. Eine Kompagnie besetzte die Vor- (Unter-) Stadt. Eine Kompagnie stand auf der nach der Oberstadt führenden Straße und eine Kompagnie hatte auf dem Marktplatze Aufstellung genommen. — Gewehre zusammengesetzt — Die erste Kompagnie marschierte unter Führung auch des Artillerie-Hauptmanns Mann, der den artilleristischen Teil der Zitadelle übernehmen sollte, in dieselbe hinein. — Beim Betreten des Hofes flog der Pulverturm in die Luft. Der französische Artillerie-Aufseher Henriot hatte die Tat aus politischem Fanatismus ausgeführt. Außer den 95 Jägern verloren auch 300 Mann Mobilgarden ihr Leben. Unter unsern Toten befanden sich Artillerie Hauptmann Mann aus Naumburg und Jägerleutnant Träger, der in Merseburg das Gymnasium besuchte. Er war der Sohn des damaligen Forstrates Träger in Merseburg. Leutnant Träger befand sich bei der Kompagnie, die den Marktplatz besetzt hatte. Ein großer Quaderstein hatte ihn erdrückt. Die Gewehrpyramiden stürzten auf einen Schlag zusammen. Einige Tage vor dem Ereignis sprach ich beide mir bekannte Offiziere. — Ich bringe diese Nachricht, weil sie für unsere Heimat Interesse hat und mancher Leser die Helden persönlich gekannt haben wird. L. B.

** (Eingesandt.) Am hinteren Gotthardsteich, ungefähr in der Mitte des Promenadenweges neben dem Schießstand, ist eine halbmondförmig in den Teich gemauerte Stelle, wo eine Promenadenbank steht. Diese Stelle sowohl wie die dicht am Ende der Holzbrücke längs der Bahn gelegenen sind speziell für Kinder sehr gefährlich, da hier die Ufer sehr steil sind. Um Unglücksfälle zu verhüten, dürfte es sich wohl empfehlen, Schutzgitter anzubringen. Da der Teich hier ziemlich tief und ein Stützpunkt am Ufer nicht vorhanden ist, kann die Stelle an der Holzbrücke auch für Passanten gefährlich werden, wenn sie abends aus dem Neuen Schützenhaus kommen und den hier nur schmalen Weg einmal verfehlen sollten. F.

---

ss. Schkopau, 12. Sept. Am nächsten Sonntag hat der hiesige Künstler, Bildhauer Juckoff, seinen großen Tag. Zwei seiner neuesten Werke sollen an diesem Tage eingeweiht werden, nämlich mittags 12½ Uhr der Borlach-Brunnen in Dürrenberg und nachmittags 2 Uhr das Kriegerdenkmal in Beesen. Herr Juckoff muß ein Kraftfahrzeug zu Hilfe nehmen, um an beiden Feiern teilnehmen zu können.

Q. Schkeuditz, 10. Sept. Heute fand hier die Konferenz der Kirchenbeamten der Ephorie statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden, Superintendent Ramin, in der hiesigen Kirche durch Gesang und Gebet. Hieran schloß sich ein liturgischer Gottesdienst zum Reformationsfest, die Orgel spielte Lehrer Kopf-Cursdorf. In der „Goldenen Sonne" wurde der praktische Teil besprochen, sodann hielt Pfarrer Liz. Seitz-Zweimen einen Vortrag über Festchoräle speziell über das Reformationsfest. Hieran schloß sich nur eine ganz kurze Aussprache. Nun berichtete Lehrer Fritzsche-Weßmar über den Orgelkursus in Halle, an dem er teilgenommen hatte.

Theater und Musik.

** Stadttheater in Halle. Der neue Spielplan des Stadttheaters lautet folgendermaßen: Sonnabend abend 7½ Uhr Eröffnung der Opernspielzeit „Der Freischütz". Das Werk ist durch Kapellmeister Wetzler und Oberregisseur Raven von Grund auf neu einstudiert und sorgfältig vorbereitet worden, nachdem es im vergangenen Jahre garnicht auf dem Spielplane erschienen war. Zur Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Donna Diana" werden die Billets, die durch die zum Vertrieb Berechtigten nicht abgeholt worden sind, an der Tageskasse an Jedermann verkauft. Sonntag abend 1. Operetten-Vorstellung „Die Förster-Christl" von Georg Jarno. Für Montag abend wird eines der besten Lustspiele, „Die berühmte Frau" von Schönthan und Kadelburg dem Spielplan einverleibt, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, um der neu engagierten munteren Liebhaberin Frl. Wundtke die Möglichkeit zu geben, sich dem Publikum und der Presse in einer allerersten Fachrolle vorzustellen. Die szenische Leitung hat Oberregisseur Scholling. Dienstag 2. Opernaufführung „Figaros Hochzeit". Musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Hans Wetzler, szenische: Oberregisseur Theo Raven. Mittwoch zum 4. Male „Majolika" (Lustspielnovität). Donnerstag zum zweiten und letzten Male „Der Freischütz". Freitag „Die Förster-Christl". Sonnabend „Zring". Das Schauspiel bereitet für den 24. September die Uraufführung des Henri Bernstein'schen Schauspiels „Das Geheimnis" vor. Ferner sind in Vorbereitung im Schauspiel: „Am Tage des Gerichts" von Rosegger, „Miß Sara Sampson" von Lessing; in der Oper „Tristan und Isolde", „Bajazzo" und „Cavalleria rusticana", Verdi-Cyklus und die 1. Operettennovität „Hoheit tanzt Walzer".

Mücheln und Umgegend.

12. September.

** Lebensalter männlicher Arbeiter im Regierungsbezirk Merseburg. Vom Regierungs- und Gewerberat, Geheimen Regierungsrat Sultetus in Merseburg ist das Lebensalter der männlichen Arbeiter in den wichtigsten Gewerbezweigen des Regierungsbezirks Merseburg ermittelt worden. Es sind bei den Erhebungen herangezogen: 9 Kupferhüttenwerke mit 9 Betrieben und 3170 Arbeitern, 145 Steinhauereien und Steinbrüche mit 2042 Arbeitern, 206 Maschinen- und Metallfabriken mit 23 314 Arbeitern, 25 chemische Fabriken mit 4959 Arbeitern und 7 Paraffinfabriken mit 882 Arbeitern, d. s. 392 Betriebe mit 34 337 Arbeitern. Bemerkenswert ist, daß hier doch bei über 60 Jahre alten Arbeiter doch noch recht ansehnlich ist. Es waren davon 1004. Der größte Teil der Arbeiter (51,8 Proz) steht in einem Lebensalter von 21 bis 40 Jahren, wie zu erwarten war. 22,89 Proz. der Arbeiterschaft sind länger als zehn Jahre in derselben Fabrik tätig. Der Wechsel der Arbeitsstelle in den berücksichtigten Gewerbezweigen erfolgt also nicht so häufig, wie gewöhnlich angenommen wird.

V. Mücheln, 10. Sept. Am heutigen Tage, nachmittag ¼4 Uhr, hielt der Lehrerverein Mücheln und Umgegend seine Monatssitzung im Vereinslokale „Hotel deutscher Hof" in Mücheln ab, wozu sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Lehrer Schmidt-Schmirma, begrüßte in herzlichen Worten den Verein. Im Anschluß hieran verlas dann der Vorsitzende noch einige für den Lehrerstand beachtens- und bemerkenswerte Artikel aus dem Kunstwart und dem deutschen Lehrerblatte. Hierauf hielt Lehrer Pradelt-St. Ulrich einen Vortrag über das Thema: „Neupreußisch oder Altpreußisch" im Anschluß an eine Broschüre gleichen Namens von K. Pieper. Folgende Abschnitte lagen dem interessanten und belehrenden Vortrage zugrunde: „Altpreußisch oder Neupreußisch, die Besoldungsklassenfrage, die Ortszulagen, § 59 des Schulunterhaltungsgesetzes (das Lehrerwahlrecht), das Verdienst der Neupreußen um die Fassung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes, die Lehrer in ihrer Stellung zu den politischen Parteien, die Kampfesweise der Neupreußen, die Neupreußen und der deutsche Lehrerverein, der Erfolg der Neupreußen." Eine Debatte schloß sich dem Vortrage nicht an. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten seinen Dank für den anregenden Vortrag ausgesprochen hatte und dann noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurden die Vereinsmitglieder noch auf die in den kommenden Herbstferien von Montag den 6. Oktober bis Mittwoch den 8. Oktober in Stettin stattfindende vierte Landesversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins hingewiesen. Die Hauptversammlung findet Dienstag vormittag ½9 Uhr statt. Auf derselben werden folgende beiden Vorträge gehalten: „1. Die Revision der allgemeinen Bestimmungen und 2. Die Reform der Lehrerbildung." Am Nachmittag desselben Tages findet dann die Vertreterversammlung statt. Für Mittwoch ist dann eine Seefahrt nach Swinemünde Heringsdorf resp. Besichtigungen vorgesehen. Von einer Besprechung über die zu der Landesversammlung von den einzelnen Bezirks- resp. Provinzialverbänden gestellten Anträge wurde heute wegen vorgerückter Zeit Abstand genommen. Die heutige Sitzung wurde gegen ¼7 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen. Die nächste Lehrervereinsversammlung soll erst nach den Herbstferien am

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0006

Mittwoch den 22. Oktober wiederum in Mücheln stattfinden. Lehrer Schied-Barnstedt hat sich erboten, in dieser Versammlung einen Vortrag über „Staatsbürgerliche Erziehung" zu halten.

§ Schafstädt, 11. Sept. Gestern vormittag gegen 11 Uhr landete unweit Schotterey auf einem Stoppelfelde eine Flugmaschine. Es war eine Rumpler-Taube, welche sich auf einem Übungsfluge befand und mit zwei Fliegeroffizieren bemannt war. Infolge eines kleinen Defektes hatte hier eine Zwischenlandung vorgenommen werden müssen. Nachmittags gegen 4 Uhr erhob sich das Flugzeug in die Luft und setzte seine Fahrt fort. Der Vorgang hatte eine große Menschenmenge aus der näheren Umgebung herangelockt, welche mit Interesse den Aufstieg beobachtete.

§ Schmirma, 11. Sept. Gestern abend gegen 7 Uhr drang ein Bettler in die Murrische Wohnung ein, trieb die dort anwesenden größeren Kinder hinaus und machte die beiden Kleinen, ein 6 Jahre altes Mädchen und einen kleinen Knaben mit Branntwein betrunken. Als das Mädchen keinen weiteren Alkohol annahm, betäubte es der Kerl durch einen Schlag auf den Kopf. Der hinzukommende Gutsbesitzer Schnicke und seine Melker hielten den Unhold von weiteren Tätlichkeiten ab und brachten ihn in Polizeigewahrsam.

§ Carsdorf, 11. Sept. Kürzlich fand im Gasthofe „Zur Unstrutbahn" die erste Hauptversammlung des „Gau-Lehrerverbandes an der untern Unstrut" statt, die recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Lehrer Witte-Kirchscheidungen, begrüßte die Anwesenden, sprach seine Freude aus über die starke Beteiligung und wünschte den Verhandlungen guten Erfolg. Darauf überbrachte Rektor Wigge-Artern Grüße und Glückwünsche des Provinzialverbandes. Nach Beratung der Statuten und Wahl des Lehrers Hildebrandt-Querfurt zum Geschäftsführer des Kreisbüros hielt Lehrer Klaffenbach-Nebra a. U. einen sehr interressanten, klardurchdachten Vortrag über „Die allgemeine Volksschule", der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

§ Von der Unstrut 12. Sept. Die Weizenernte hat, wie zu erwarten stand, einen vorzüglichen Ausfall ergeben. Der Drusch liefert im Durchschnitt 17—18 Zentner auf den Morgen, auch der Strohertrag ist gut. — Auf den Unstrutwiesen konnte die Grummeternte bei den andauernd günstigen Witterungsverhältnissen beendet werden. Das Ergebnis ist in Menge und Güte ein recht zufriedenstellendes.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. September 1813.

Blücher lehnt die Teilung seiner Armee ab. Die Nordarmee und ihr Führer; Bülow kaltgestellt.

Als an diesem Tage endlich im Hauptquartier der Verbündeten der Sieg von Dennewitz bekannt wurde, faßte man wieder neuen Mut. Jetzt wurde beschlossen, mit der Hauptarmee in Sachsen einzubrechen, nur die Korps Wittgenstein und Kleist sollten Böhmen bewachen; zugleich aber erwartete man den Anmarsch Blüchers, worin man allerdings durch das am selben Tage eintreffende Schreiben des Marschalls eines anderen belehrt wurde. Immerhin wagte man nicht, nach den Erfolgen Blüchers diesem einen Befehl zu erteilen, dessen Folgen verhängnisvoll werden konnten, und so überließ man es Blüchers Ermessen (zum Glück!), ob er sein Heer teilen und mit der größeren Hälfte zur Hauptarmee stoßen wolle. Folgender charakteristischer Brief Blüchers an Knesebeck von diesem Tage gibt die Sachlage wieder: „um des allgemeinen wohl und Besten, bewahren si mich vor einer vereinigung mit der großen armeh; was soll eine solche ungeheure masse auf einem gleichsam ausgezerten terrain. Hir will ich wirksahm sein und kann ich nützlich werden. weiche ich von einen den Kronprinzen von Schweden mitgeteilten operations Plan ab, so kriegt (kriecht) er sicher, staht daß er nu mit starken Schritt vorwerts geht."

Bei der Nordarmee behielt der schwedische Kronprinz seine zögernde, abwartende, den rechten Augenblick stets verpassende Haltung bei; man hat in letzter Zeit versucht, Bernadotte und sein seltsames Handeln zu rechtfertigen, aber selbst wenn man alles zu seinen Gunsten zusammenfaßt, so bleibt doch das bestehen: der Schwede suchte seine Truppen für seine Interessen zu erhalten, ihm stand der Schutz Berlins in letzter Linie und an dem Sturz Napoleons und an der Koalition mit den Verbündeten war ihm nur etwas gelegen, soweit dabei seine auf den Erwerb Norwegens gerichteten Wünsche in Betracht kamen. Wenn er am genannten Tage den siegreichen General Bülow vom Kriegsschauplatze entfernte und ihn zur Belagerung Wittenbergs aussandte, so kann man darin beim besten Willen keine Belohnung der Tapferkeit Bülows erblicken, wohl aber dessen Kaltstellung, gleichsam als Strafe dafür, daß Bülow ohne des Kronprinzen Willen zu siegen gewagt hatte. Und wenn es allerdings historisch richtig ist, daß der Kronprinz bereits am 13. Sept. mit der Herstellung von Übergängen über die Elbe an drei Stellen beginnen ließ, so zeigen doch die späteren Ereignisse, daß es dem Kronprinzen mit dem Übergang über die Elbe nicht ernst war und er dazu erst durch das Vorwärtsgehen der Preußen geradezu gezwungen wurde.

Wetterwarte.

V. W. am 13. Sept.: Vorherrschend wolkig bis trüb, windig, zeitweise Regen, Nacht milder, Tag kühler als 12. Sept. — 14. Sept.: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich kühl, zeitweise windig, zuerst trocken, nachher Regenschauer.

Vermischtes.

* (Scharfe Schüsse auf einen russischen Dampfer.) Wie aus Schlüsselburg berichtet wird, ist es während der Fahrt des Dampfers „Opotschinin" der Schlüsselburger Dampfer-Gesellschaft zwischen Schlüsselburg und Lodeinoje Pole zu folgendem Vorfall gekommen. Als der Dampfer auf dem Swir von der Landungsstelle Sferwat abzufahren begann, feuerte plötzlich ein auf der Landungsbrücke befindlicher Soldat der Grenzwache, der sich in trunkenem Zustande befand, mehrere Schüsse auf den Dampfer ab. Insgesamt verschoß der Soldat etwa zehn Patronen. Ein Passagier, ein Student (Sohn des Geistlichen in Lodeinoje Pole) wurde schwer, ein anderer Passagier, ein Bauer, leicht verwundet. Die übrigen Kugeln verfehlten glücklicherweise ihr Ziel. Der Soldat wurde verhaftet und nach Neu-Ladoga gebracht.

* (Die Abwechselungen der Thaw-Affäre.) Aus New-York wird gemeldet: Thaw durchfuhr mit Journalisten in deren Automobil den Staat Vermont, nachdem er von den kanadischen Behörden an der Grenze freigelassen worden war. Er wurde von den amerikanischen Behörden in einem Schulhause bei Colebronk (Newhampshire) verhaftet.

* (Fremde und Deutschtum in der Schweiz.) Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland erörtert Albert Oeri (Basel) soeben das Verhältnis der deutschen Schweizer zum deutschen Reich in einem bedeutungsvollen Artikel der „Süddeutschen Monatshefte". Er weist darauf hin, daß von den 3741971 Einwohnern der Schweiz 565296, also 15,1 Proz. Ausländer sind, und daß diese Ausländerquote in Zürich auf 32 Proz., in Basel auf 38 Proz. und in Genf auf 40 Proz. steige. Von diesen 565296 Staatsfremden seien über 200000 bereits in der Schweiz geboren und erzogen aber nicht eingebürgert. Es werde ein politischer Ausgleich dieser für ein Staatswohl übergroßen Zahl von Fremden, wenn nötig im Wege der Zwangseinbürgerung, über kurz oder lang erforderlich werden. Hierzu sei freilich das Einverständnis der Nachbarstaaten unumgänglich. Deutsche Sprache und Kultur liefen in der Schweiz keine Gefahr. Das deutsche Sprachgebiet wachse auf Kosten des rhätoromantischen in den Bündnerbergen zum Kummer der Dante Alighiri-Gesellschaft. An der französischen Sprachgrenze sei dort, wo die französisch schweizerische Uhrenindustrie vordringe, ein leises Weichen des Deutschenbemerkbar. Aber die Eröffnung der Lötschbergbahn, die das deutsche Oberwallis mit dem deutschen Berner Oberland verbinde, und der neue Juradurchstich Münster-Grenzen, der eine starke deutsche Diaspora dem deutschen Zentrum annähere ließen wieder auf eine Verstärkung des Deutschen hoffen. Die Möglichkeit einer Unterstützung dieser günstigen äußeren Umstände durch rege sprachliche Propaganda dürfte nur nicht durch „Übertreibung von Alldeutschen" beeinträchtigt werden.

* (400000 Mark unterschlagen.) Der bei der Washburn Flower-Gesellschaft in New-York angestellte 23jährige Kassenbeamte Schildknecht hat in kurzer Zeit nahezu 400000 Mark unterschlagen. Er führte ein merkwürdiges Doppelleben. Von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags war er als Kassierer bei dem genannten Institut tätig. Des Nachts, besonders vom Sonnabend zum Sonntag, fuhr er in Seebäder der Umgegend, und hielt sich einen Chauffeur, Kammerdiener und anderes Personal. Man hat keine Spur von dem Defraudanten.

* (Die Cholera in Budapest.) In Budapest erkrankten am Montag eine Anzahl Personen unter Choleraverdacht. Bei der bakteriologischen Untersuchung wurde Cholera asiatica festgestellt. Eine Person ist bereits gestorben. Im Nordosten des Landes kamen zahlreiche verdächtige Fälle vor, doch wurde bei den meisten Erkrankten Brechruhr festgestellt. — In der galizischen Gemeinde Wyglow nahm ein Cholerafall tödlichen Ausgang. Die Erkrankung wurde aus dem ungarischen Grenzkomitat Bereg eingeschleppt.

* (Verhaftete Mörder.) Die Mörder der Frau Eggers in Moorfleth bei Hamburg wurden in der Person des Schlächters Albers und seiner Mutter verhaftet. Polizeihunde haben die Spur ausfindig gemacht. Das Albersche Grundstück liegt unmittelbar neben dem der Frau Eggers.

* (Mord und Selbstmord.) Der Schlosser Rochner aus Neuruppin, der von seiner Frau und seinen vier Kindern getrennt lebte und sich zuletzt in Hirschberg in Schlesien aufhielt, kehrte nach Neuruppin zurück und drang Mittwoch in die Wohnung seiner Frau ein. Er gab seinem siebenjährigen Sohne Gift zu trinken und vergiftete sich darauf selbst. Er starb sofort. Der Knabe liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Der Grund zur Tat soll in Schulden zu suchen sein.

* (Schweres Brandunglück.) Der Gasthof „Zum Schwanen" in Olpe bei Arnsberg wurde durch Feuer zerstört. Zwei Feuerwehrleute wurden durch den umstürzenden Hauptschornstein schwer verletzt.

* (Eine Tragödie im Hotel.) Anton Rabello, ein Angestellter der Großhandlungsfirma Baron Rezzi in Schio in Oberitalien, hat sich im Speisesaale des Hotels Dolomiti in Valarsa im tirolischen Grenzgebiete in Anwesenheit von Gästen die Adern am Arme aufgeschnitten. Rabello starb im Spitale zu Schio. Als Ursache des Selbstmordes wird angegeben, daß Rabello zum zweiten Male an der Grenze mit österreichischen Offizieren zusammenkommen sollte, um diesen Festungspläne auszuhändigen. Aus Reue oder Furcht beging Rabello Selbstmord.

* (Selbstmord eines Liebespaares auf den Schienen.) Eine Liebestragödie hat sich in Hassow bei Kottbus abgespielt. Der Arbeiter Reinhold Klaue unterhielt mit der Häuslerstochter Marie Noack seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, mit dem die Mutter des Mädchens nicht einverstanden war. Nach einem heftigen Streite mit der Mutter gingen die Liebesleute nach der Bahnirecke und warfen sich vor einen Zug, dessen Räder dem K. den Kopf vom Rumpfe trennten. Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert, aber auch so schwer verletzt, daß es auf der Stelle verschied.

* (Der prattische König Alfons.) Das interessante Kapitel „Alfons XIII. als Sportsmann" wird durch eine hübsche Episode bereichert, die wiederum beweist, daß der junge König viel Findigkeit und Humor besitzt. Von Bilbao, wo seine Yacht „Giralda" mit der königlichen Familie an Bord vor Anker lag, machte er jüngst eine Automobilfahrt nach Vermeo. Auf der Rückkehr wurde der königliche Ausflügler, dessen Wagen keine Laternen mit sich führte, beim Kap Machichaco von der Dunkelheit überrascht. Zudem macht der Weg hier zahlreiche Krümmungen, so daß man ganz langsam fahren mußte. Die Zeit des Soupers an Bord der Yacht war längst verstrichen, und die Königin wie die Gäste befanden sich in großer Aufregung. Da nahten in der gleichen Richtung zwei Motorradfahrer mit hellbrennenden Laternen. Alfons XIII. war, wie sich später herausstellte, den beiden Radlern unterwegs begegnet und hatte dabei einen glücklichen Einfall gehabt: er hatte sie nämlich aufgefordert, in seinem Automobil Platz zu nehmen, und hatte ihre Räder so auf die beiderseitigen Laufbretter des Wagens stellen lassen, daß ihre Stirnlaternen die fehlenden des Automobils ersetzten. Und nun ging es in flotter Fahrt nach Bilbao, wo der König mit viel Humor sein Erlebnis zum Besten gab.

*

Unfälle.

Auf dem Rhein bei Mainz kippte ein Fischerboot, das mit zwei Fischern und zwei Knaben besetzt war, um. Ein Fischer namens Christ konnte sich mit seinen beiden Söhnen durch Schwimmen retten, während der andere Fischer, namens Wagner, ertrank. — Die Arbeiten an der Edder-Talsperre, der größten Talsperre Europas, die bis zum Herbst dieses Jahres fertiggestellt werden sollte, wurden gestern auf behördliche Anordnung bis auf weiteres eingestellt. Die Laufkatze einer Drahtseilbahn ist aus 25 Meter Höhe abgestürzt; der darin befindliche Führer Volland erlitt lebensgefährliche Verletzungen, außerdem stürzte der Wagen auf einen böhmischen Arbeiter und verletzte ihn schwer. Die Arbeiten werden voraussichtlich erst in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden dürfen. — Der englische Dampfer „Alsa" ist auf dem Wege von Philadelphia nach Tampa Florida bei French Reed aufgelaufen. Das Schiff ist völlig wrack. Über das Schicksal der Besatzung fehlt jede Nachricht.

Neueste Nachrichten.

Japanische Kriegslust.

Tokio, 12. Sept. Gestern betrat ein 27jähriger Mann das Ministerium des Äußern und beging Harakiri im Zimmer des Privatsekretärs, um die Regierung zu energischem Handeln China gegenüber zu bewegen.

Tokio, 12. Sept. Im Theater Meidshdmea fand gestern eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, in der eine Entscheidung der mandschurischen und mongolischen Fragen durch Waffengewalt gefordert wurde. Extrablätter verlangen entweder Absendung von Truppen nach China oder Abdankung des Kabinetts. Eine große regierungsfeindliche Kundgebung wird vorbereitet.

Tokio, 12. Sept. China erklärte mündlich seine Bereitwilligkeit, den japanischen Forderungen nachzukommen. Sollte China unter Hinweis auf die Notwendigkeit, das Ergebnis der Untersuchung des Zwischenfalls in Nanking abzuwarten, mit der formellen Antwort zögern, so beabsichtigt Japan entschiedene Maßnahmen. — Feldmarschall Yamagata hält vorläufig die Entsendung von Truppen nach China für verfrüht.

Die Forderungen Japans an China.

Peking, 12. Sept. Japan überreichte gestern der chinesischen Regierung eine Reihe von Forderungen, die sich beziehen auf: erstens die Marterung des japanischen Leutnants Nihimira in Hankau am 11. August, den die Uniform heruntergerissen und der an den Händen aufgehängt wurde; zweitens die Verhaftung eines anderen Offiziers in Schantung; drittens die Tötung von Japanern in Nanking und schließlich die Beleidigung einer japanischen Fahne. Japan fordert Entschuldigungen, Bestrafung der Schuldigen und die Zahlung einer Entschädigungssumme, deren Höhe später festgesetzt werden wird. Man erklärt auf der japanischen Gesandtschaft, daß China diese Forderungen unverzüglich annehmen muß, andernfalls würde eine Aktion, wie sie für notwendig gehalten werden wird, unternommen werden. In Rücksicht auf die maßvollen Forderungen erwartet man, daß sie China unverzüglich annehmen wird.

Französische Vorsichtsmaßregeln.

Trier, 12. Sept. Dem Luxemburger Wort wird aus Brüssel depeschiert, daß kürzlich eine Reihe höherer französischer Offiziere, darunter die Generale Picquart und Kremer, der Kommandeur des Armeekorps von Amiens und Lille, das belgisch-luxemburgische Grenzgebiet zur Untersuchung seiner strategischen Lage bereist haben, und daß sie zum besseren Schutz des Maasdepartements gegen Deutschland die Anlage eines stark befestigten Lagers bei Mezieres und die Verstärkung der Garnisonen im Maasdepartement befürwortet haben.

*

Beim Verhör an Cholera erkrankt.

Pest, 12. Sept. Ein Arbeiter, der wegen Ausschreitungen in das Polizeibureau des 2. Bezirks gebracht worden war, stürzte während des Verhörs unter choleraverdächtigen Erscheinungen zusammen. Das Polizeibureau wurde desinfiziert und das Gebäude unter Quarantäne gestellt.

Unfall eines Sonderzuges.

Rom, 12. Sept. Die Blätter berichten aus Pisa: Der Sonderzug mit den heimkehrenden Mitgliedern des katholischen Turnertages ist in Pisa mit vollständig zertrümmerten Fensterscheiben und Holzläden eingetroffen. 21 Turner wurden leicht verletzt.

Raubmord.

Bern, 12. Sept. Im Gebirge bei der Furkastraße (Kanton Wallis) wurde die Leiche eines Touristen, der der Kopf abgehauen war, gefunden. Die blutbefleckte Waffe lag neben dem Opfer. Es handelt sich allem Anschein nach um Raubmord. Man vermutet, der Ermordete sei ein Engländer.

Unterschlagung.

Kassel, 12. Sept. Der zweite Direktor der hiesigen Sanitätsmolkerei, Breßler, wurde gestern wegen Bilanzfälschung und Unterschlagungen verhaftet.

Fliegerabsturz.

Petersburg, 12 Sept. Bei einem Fluge von Kraßnoje Selo nach Petersburg ist der Flieger Avinas abgestürzt. Er erlag nach einer Stunde den erlittenen Verletzungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Zöschen** belegenen, im Grundbuche von Zöschen, Band VII, Blatt 163, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Gutsbesitzerin **Heinrich Ida Hedwig** geborenen Städter zu **Zöschen** eingetragenen Grundstücke:

1. Wohnhaus mit Hofraum und Garten, unvermessen, Gasthof zum roten Hirsch, Nr 80, in Zöschen, mit einem Gebäudesteuernutzungswerte von 524 Mk.,

2. Kartenblatt 5, Parzelle 432/157, Acker, Plan 137, 1 ha 24 a 74 qm, mit einem Reinertrage von 7,82 Talern,

am 27. September 1913 nachmittags 1½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, im Gasthofe zum roten Hirsch in Zöschen, versteigert werden.

Merseburg, den 26. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 12 d. M. vorm. 11 Uhr versteigere ich im Gasthof „Zur Funkenburg" **1 braune Stute, 1 Wagen, 1 Spiegel mit Konsole und 1 kl. gestrich. Kleiderschrank** öffentlich meistbietend gegen bar.

Rubusch, Gerichtsvollzieher, Gotthardtstr. 5.

Ausschreibung.

Die Ausführung der **Stuck- und Rabitzarbeiten** für den **Ratskellerumbau** soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im Baubureau der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 0,50 Mk. entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und bestellgeldfrei bis zum

Donnerstag d. 18. d. M. mitt. 12 Uhr

der unterzeichnet. Baudeputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 11. Sept. 1913.

Die Baudeputation.

Arbeitsausschreibung

Die Rohbauarbeiten einschließlich Materiallieferungen zum Neubau einer zweiklassigen Schule nebst Abort- und Wirtschaftsgebäude in **Braunsdorf** sollen durch öffentliche Ausschreibung in 4 Losen getrennt vergeben werden.

Los 1: Maurerarbeiten ausschließlich Ziegellieferung;
Los 2: Zimmerarbeiten;
Los 3: Dachdeckerarbeiten;
Los 4: Klempnerarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen zur gefl. Einsichtnahme bei dem Unterzeichneten aus, und sind von demselben auch Angebotsformulare gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von Mk. 5,— für jedes Los zu beziehen.

Die zu verschließenden und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 20. September cr. an den unterzeichneten Ortsrichter einzureichen.

Braunsdorf, Post Körbisdorf, Kreis Querfurt.

Der Ortsrichter.
Lützkendorf.

Welcher Gutsbesitzer würde Kartoffeln abgeben in Lieferungen von 40—50 Zentner gegen Kasse. Off. m. Preis u. 200 a. d. Exp. erb.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 12. September 1913.

Otto Classe und Frau.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser liebes kleines

Annemarlechen

im Alter von 1 Monat.

Merseburg, den 12. September 1913.

Die trauernden Eltern
Heinr. Steckner und Frau.

Ortsstatut der Landgemeinde Möckerling.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 26. Mai 1913 wird gemäß § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Gesetzsammlung Seite 187) folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1. Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller ihr unterliegenden, innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen öffentlichen Wege wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, gleichviel ob diese bebaut oder unbebaut sind oder nicht, mit der Maßgabe auferlegt, daß bei Leistungsunfähigkeit der Eigentümer, an ihrer Stelle die Landgemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet ist.

Die Straßenreinigungspflicht umfaßt auch die Schneeräumung, das Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen und das Besprengen zur Verhinderung von Staubentwicklung.

§ 2. Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die Wohnungsberechtigten (§ 1098 B. G. B.) gleichgestellt.

§ 3. Die nach § 2 Verpflichteten sind in erster Reihe, die nach § 1 Verpflichteten erst in zweiter Reihe zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 4. Die nach §§ 1, 2 Verpflichteten sind berechtigt, sich durch Eintragung in eine beim Gemeindevorsteher offen liegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht zu versichern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung trifft.

§ 5. Durch das Ortsstatut wird nicht berührt die gemäß § 1 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes bestehende Verpflichtung des zur Unterhaltung der Brücken, Durchläße und ähnlicher Bauwerke öffentlich-rechtlich Verpflichteten zu ihrer polizeimäßigen Reinigung unterhalb der Oberfläche des Weges.

§ 6 Das Ortsstatut tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Möckerling, den 27. Mai 1913.

(L S.) **Der Gemeindevorsteher.** Lohse.

Gemäß § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 erteile ich zu vorstehendem Ortsstatut die polizeiliche Zustimmung.

St. Ulrich, den 24. Juni 1913.

(L S.) **Der Amtsvorsteher.** v. Helldorff.

Nach erfolgter Zustimmung des Amtsvorstehers zu St. Ulrich genehmigt.

Querfurt, den 26. Juni 1913.

(L S.) **Der Kreisausschuß.**
v. Helldorff. Graf von der Schulenburg. Löhne. Wünsch. Foerster.

14. September in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion **Ziehung** **24. u. 27. September**

Detmolder Geld-Lotterie
Genehmigt i. Fürstentum Lipp, zugel. i. d. preuß. Prov. Westfalen, Hannover, Sachsen und Brandenburg mit Berlin.
8702 Gewinne i. Gesamtbetrage v. Mark
125000
Hauptgewinne: Mark
60000
20000
u. s. w.
bar ohne Abzug zahlbar.
Lose à 3 M. 125000 Lose. Porto u. Liste 30 Pfg. extra, überall zu haben.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Berlin C. 2, Burgstr. 27.

Berliner Lotterie
zu Gunsten des Flugsports Rund um Berlin.
Genehmigt in ganz Preußen.
5128 Gewinne i. Gesamtwerte v. Mark
60000
Hauptgewinne im Werte von Mark
20000
5000
u. s. w.
Lose à 1 M. 200000 Lose. Porto u. Liste 35 Pfg. extra, überall zu haben.
A. Molling, Hannover u. Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Möbel -Ausstattungen sowie Einzel-Möbel in solider, moderner Ausführung in grosser Auswahl billigst
Paul Pertz Tischlermeister Breite Str. 3.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird die Güterabfertigung **Merseburg** versuchsweise ermächtigt, **Anträge auf Entschädigung aus dem Frachtvertrage** über die Beförderung von Gütern und lebenden Tieren im deutschen Verkehr, die wegen Verlusts, Minderung und Beschädigung oder wegen Verzögerung der Beförderung erhoben werden, selbständig zu erledigen, wenn sie die Versand- oder Empfangs-Abfertigung ist und wenn der zu zahlende Entschädigungsbetrag bei Sendungen des Binnenverkehrs der preußisch-hessischen Staatsbahnen den Betrag von 30 Mk. für die Sendung, bei Sendungen des deutschen Wechselverkehrs den Betrag von 10 Mk. für die Sendung nicht übersteigt. Die Ermächtigung wird jedoch nur für die Fälle erteilt, in denen nach Klarstellung des Sachverhaltes baldige Einigung durch mündliche oder telephonische Verhandlung mit dem Antragsteller erzielt werden kann. In zweifelhaften Fällen sowie in allen Fällen, in denen er Anspruch auf Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn gestützt wird, bleibt nach wie vor das Verkehrsamt zuständig, denen die Abfertigung die Sache zur Entscheidung vorzulegen hat. Die Ermächtigung der Abfertigungsstellen zur Zahlung einer Entschädigung bezieht sich ferner nur auf die Fälle, in denen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Vorstehers der Abfertigung oder seines Vertreters eine rechtliche Verbindlichkeit der Eisenbahnverwaltung zur Schadloshaltung vorliegt. Die Entscheidung darüber, ob etwa aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung geleistet werden kann, bleibt dem Verkehrsamt vorbehalten.

Unsere **Gerichtsrain Nr. 4** gelegene

Villa

ist zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.

Gebr. Dietrich,
Königsmühle.

Ein Feldplan in der Sedanstraße, za. 1000 □ m, als Bauplan od. Garten z. verk. **Sixtiberg 8.**

Empfehle Mastrindfleisch, Kalbfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, frische Wurst
E. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Heute **Sonnabend** von 6 Uhr an empfiehlt
ff. Thür. Rostbratwürste
G. Mohr, Fleischermeister, Breite Straße 19.

Achtung! Achtung!
Diese Woche
frisch geschlachtet!
Alles andere wie bekannt.
W. Naundorf, Tiefer Keller Nr. 1.

Prima Roßfleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Roßschlächterei,
Ob. Breite Str. 4. Telephon 254.

Schellfisch ohne Kopf,	Pfd. **24**	Pf.
Cabliau ohne Kopf,	Pfd. **19**	Pf.,
Rotzunge,	Pfd. **48**	Pf.

Otto Aderhold,
Butter-Central-Halle,
Telephon 469. Entenplan 3.

Wilde Kaninchen
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff, Roßmarkt.

Musgewürz
aus besten aromatischen Gewürzen, in Päckchen a 15 u. 25 Pf. in der Drogenhandlung von
Fritz Leberl,
Burgstr. 18. Fernsprecher 11.

Modern sein — ist billig,
wenn man die richtigen Hilfsmittel kennt. Für die elegante Hausschneiderei nichts Besseres als das vorzügliche **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf.) und **Favorit-Schnitte**
Marie Müller Nachfl.,
M. Merker u. H. Sachse.
Grosse Auswahl in Sammeten, Seidenstoffen, Bändern und Chiffons.

Starke Gebirgs-Leiter-Wagen

in besonders solider Bauart empfiehlt billigst
Otto Bretschneider.
5 Proz. Rab. gegen Barzahlung.

Kunst- und Bauschlosserei
Gustav Pontel
Gegr. 1853. :: Tel. 237.
liefert als Spezialität:
Schmiedeeiserne
Grabgitter, Treppengitter, Füllungsgitter, Fenstergitter, Tore u. Türen,
schmiedeeiserne **Möbelstücke,**
:-: Firmenschilder. :-:
Eisenkonstruktionswerkstatt.
Autogene Schweiß- und Schneide-Anlage.

Niederlage hier nur bei
Eduard Klauß
Fernsprecher 27.

Pa. Kupfervitriol
zum Weizenbeizen,
Formalin
in der
Drogen- u. Farbenhandlung
von
Fritz Leberl,
Burgstr. 18. Fernsprecher 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 215. Sonnabend den 13. September 1913.

Zweite Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Sept. Zum Inspekteur der Landwehr-Inspektion Halle ist, wie das Militärwochenblatt meldet, der Generalmajor v. Dehn-Rotfelser, bisher Inspekteur der Militärstrafanstalten, ernannt worden.

† Weißenfels, 12. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Jahresrechnung über das städtische Elektrizitätswerk bekannt gegeben. Einnahmen und Ausgaben schließen mit 300 769,38 Mark ab; das Vermögen beträgt 449 466 Mark; der Betrieb erforderte 117 869 Mark für die Verwaltung, 46 314 Mark für Abschreibungen. Der Reinertrag war 136 263 Mark, zu denen 28 300 Mark Tilgung treten. Die Anlagewerte des Werkes beziffern sich auf 410 682 Mark, das Anlagekapital beträgt 292 600 Mark; es verzinst sich also mit 40 Prozent. — Für Kriegsveteranen wurden weitere 750 Mark als Ehrengaben bewilligt. — Ein Legat von 2000 Mark vom Privatier K. Rauch für die Erbauung eines Waisenhauses wurde mit Dank angenommen. — In der weiteren Debatte wurde dem Magistrat nahegelegt, größere städtische Planstücke nicht im ganzen, sondern einzeln zu Schrebergärten zu verpachten.

† Seega b. Göllingen, 11. Sept. Als der 20jährige Schachtarbeiter Erbstößer von hier heute nacht 3 Uhr von der Schicht heimkehrte, wurde er auf dem Hofe der elterlichen Wohnung von einem Unbekannten durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Er wurde nach einer Halleschen Klinik transportiert. Bereits um 9 Uhr abends wurde die Mutter des Überfallenen, die noch etwas auf dem Hofe zu tun hatte, von einem Menschen über den Haufen gerannt. Letzterer entkam trotz sofort aufgenommener Verfolgung.

† Ellenburg, 11. Sept. Dem Seminarlehrer Erbe hier wurde der Titel Königlicher Musikdirektor verliehen.

† Oschersleben a. d. Bode, 11. Sept. Vor 14 Tagen weilte hier Direktor Krameyer-Merseburg von der Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen und prüfte in Gesellschaft mit Bürgermeister Dr. Sporleder und Branddirektor Tempel die neuen Oberflurhydranten. Jetzt hat nun die Sozietät der Stadt eine Beihilfe von 5000 Mark zum weiteren Einbau solcher Hydranten gewährt. Außerdem sind der Stadt als Beihilfe zu den Kosten der im vorigen Jahre erbauten Wasserleitung 40 000 Mark in Form eines mit 3 Prozent zu verzinsenden und mit 2 Prozent zu tilgenden Darlehns zur Verfügung gestellt worden. Die Städte-Feuer-Sozietät erhielt die Berechtigung, mit Beginn des nächsten Jahres die Wasserleitungs-Schädenversicherung für Oschersleben aufzunehmen.

† Ohrdruf, 12. Sept. Die Absichten des Militärfiskus betr. Ankaufs der gesamten Flur und des Ortes Wölfis zur Vergrößerung des Truppenübungsplatzes sind gänzlich aufgegeben worden. Angeblich sollen die enormen Kosten für den Erwerb der gegen 1500 Hektar großen Flur und der etwa 400 Gehöfte des Ortes zu große Aufwendungen erfordern, sowie die anderweitige Ansiedelung der etwa 2000 Seelen betragenden Einwohnerschaft mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein. Dagegen erhalten sich die Gerüchte über die Einverleibung eines Teiles der Flur des Nachbarortes Gossel, wodurch eine umfassende Abrundung des Geländes des Übungsplatzes leicht möglich würde.

† Vom Thüringer Walde, 12. Sept. Die Naturschutz-Bestrebungen der letzten Jahre machen sich auch auf dem Thüringer Walde geltend. Es sind nämlich von der preußischen und gothaischen Regierung Vorkehrungen getroffen worden, welche die Erhaltung der eigenartigen Hochmoore bezwecken, die sich auf der Höhe des Waldes am Schneekopf, Beerberg und Fichtenkopf ausdehnen. In früheren Jahren wurde wiederholt versucht, diese Moore in irgend einer Weise nutzbar zu machen, doch blieb es immer bei dem Versuch. Vor einigen Jahren wurde in Gegenwart einer Reihe von Geologen ein Einschnitt in das Moor am Beerberg gemacht, um die Lagerung der Erdschichten zu zeigen. Nachdem die Regierung des Herzogtums Gotha ihre Forstbeamten schon seit längerer Zeit auf die Erhaltung der in geologischer und botanischer Hinsicht recht bedeutsamen Moore hingewiesen, hat neuerdings der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Moorgebiet am Fichtenkopf als Naturschutzpark erklärt und in besondere Obhut der Oberförsterei Suhl gestellt.

† Meuselwitz, 12. Sept. Der Fabrikbesitzer Hentschel, Mitinhaber der Porzellanfabrik Hentschel & Müller, hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Kommerzienrat 50 000 Mk. für Jugendfürsorge gestiftet.

† Scheitz, 11. Sept. Im benachbarten Oschütz ist im Anwesen der Gastwirtin Walther Feuer ausgebrochen, das auf mehrere benachbarte Stallungen und Scheunen übergriff. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

† Chemnitz, 12. Sept. Hier hat sich nach dem Beispiel von Dresden und Leipzig ein Heimatbund sächsischer Landsmannschaften gegründet, dem bisher 12 Landsmannschaften beigetreten sind. Der Eintritt weiterer Landsmannschaften steht in Aussicht.

† Dresden, 11. Sept. In Radebeul bei Dresden verstarb im Alter von 75 Jahren der Generalmajor z. D. Ernst Hugo v. Wolf. Er war früher Kommandeur des 2. Feldartillerieregiments in Pirna.

† Dresden, 11. Sept. Der aus Freiberg nach Unterschlagung von etwa 80 000 M. geflüchtete Rechtsanwalt Klemm ist in Scharfenberg zwischen Dresden und Meißen tot aus der Elbe gezogen worden. Man fand bei ihm in der Westentasche einen Zettel, auf dem er die Bitte ausspricht, seine Mutter, die Frau Oberkonsistorialrat Klemm, von seinem Tod in Kenntnis zu setzen. Klemm war von der Dampfschifflandestelle in Cotta in die Elbe gesprungen. — Pfarrer Dr. Hilbert von der Annenkirche, der sich durch seine wissenschaftlichen Vorträge einen Namen gemacht hat und vor etwa Jahresfrist von der Universität Leipzig zum Ehrendoktor der Theologie promoviert wurde, erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Rostock

*

Unfall-Chronik.

Bad Kösen, 11. Sept. In der Nähe der Landesschule Pforta stürzte der vierjährige Sohn des in der Domäne Pforta angestellten Stellmachers Thieme in die Saale und ertrank

† Osterfeld (Bez. Halle), 11. Sept. In Pretzsch stürzte der Arbeiter Karl Schumann aus Teuchern beim Zwetschenpflücken von der Leiter. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

† Magdeburg, 11. Sept. Gestern mittag beschäftigte sich das achtjährige Töchterchen des Arbeiters Micke mit einem Spirituskocher. Infolge eines Windstoßes schlug die Flamme seitlich heraus und setzte die Kleidung des Kindes in Brand, das im Nu einer Feuersäule glich. In der Krankenanstalt Sudenburg, der die Unglückliche zugeführt wurde, ist sie nach einigen qualvollen Stunden ihren Verletzungen erlegen.

† Northeim, 11. Sept. Auf dem Schachtbau in Levershausen wurde durch eine herabfallende Azetylenlampe der Maurerpolier Höfel ins Genick getroffen und sofort getötet. Ein anderer Maurer wurde von der Lampe am Fuße getroffen und ebenfalls verletzt.

† Dresden, 11. Sept. Bei lebendigem Leibe verbrannte hier die bejahrte Witwe Konrad. Sie hatte ein Licht angezündet, wodurch ihr Hemd und das Bett in Brand geriteten. Als die Feuerwehr kam, war die Frau bereits verbrannt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Unter den deutschen Kalendern nimmt der **„Lahrer Hinkende Bote"** wohl noch immer die volkstümlichste Stellung ein. Noch ist die alte kernhafte Art des Betrachtens und Erzählens ihm zu eigen verblieben, doch wandelt er — wie seine Aufrollung der „Weltbegebenheiten" beweist — mit offenen Augen durch die Zeit. Von gut vaterländischem Geist, aber auch von Freimut der Rede zeugen eine Standrede über „Unsere deutschen Brüder im Ausland" und die reizend illustrierten Jahrhundert-Erinnerungen. Eine Reihe von Erzählern haben auch für den neuesten Jahrgang so recht aus dem Volksleben geschöpft. So gibt Max Dingler, ein neuentdeckter hoffnungsvoller Schriftsteller, schlicht und ergreifend die Erlebnisse eines Mannes der Landstraße. Der heurige Kalender enthält außerdem Beiträge bewährter Mitarbeiter des „Hinkenden" wie Theinert, Franz, Woas, Anton Schott usw. Heiteres und Ernstes wird so dem Leser vertraut, der sicher von gewohnter und doch alljährlich neuer Weise sich lebhaft angesprochen fühlt. Auch der Bildschmuck strebt mit Glück volkstümliche Einfachheit an.

Vermischtes.

* (Bei einer Versammlung von Arbeitslosen) wurde am Mittwoch in Pest bekanntgegeben, daß in der Stadt und den Vorstädten gegenwärtig 60 000 Personen arbeitslos sind. Die sozialdemokratische Partei verlangt von der Regierung und der Stadtverwaltung die Einführung von Notstandsarbeiten.

* (Eisenbahnunglück.) Aus Tiflis, 11. Sept., wird gemeldet: Auf der Station Baibak an der Linie nach Kars riß ein Militärzug entzwei. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Drei Soldaten sind schwer und sechs leicht verletzt worden.

* (Das verschwundene Perlenhalsband.) London, 11. Sept. Die fünf Männer, die im Falle des Diebstahls des bekannten Perlenhalsbandes angeklagt sind, haben gestern vor dem Polizeigericht folgende romantische Geschichte über die Umstände mitgeteilt, die zu ihrer Verhaftung führten: Gutwirt, einer der Angeklagten, traf in Antwerpen einen Verwandten seiner Frau namens Brandstätter und fragte ihn, ob er nicht einen Abnehmer für ein Perlenhalsband nachweisen könne. Brandstätter, der die Belohnung von 200 000 Mark für die Entdeckung des Halsbandes kannte, trat mit seinem Vetter in briefliche Verhandlungen mit Gutwirt, der nach London zurückgekehrt war. Mittlerweile setzte sich Brandstätter mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung, und auf ihre Veranlassung wurde eine dritte Person als Abnehmer eingeführt, nämlich ein Herr aus Paris, dem es gelang, zwei Perlen zu kaufen und der bei dieser Gelegenheit in einem Londoner Hotel das ganze Halsband sah. Bei dem zweiten Zusammentreffen verhaftete die Polizei drei der Angeklagten; aber das Perlenhalsband wurde nicht in ihrem Besitz gefunden.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 11 Sept.

Weizen lok. inl. 193,00—195,00 Mk.
Roggen lok. inl 161,00 Mk.
Hafer fein 169,00—183,00 Mk., bo. mittel 160,00 bis 168,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—28,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,20—22,80 Mk.
Gerste inl. leicht 155,00—164,00 Mk. bo. schwer frei Wagen und ab Bahn 165,00—173,00 Mk., bo. russ. frei Wagenleichte 140,00—144,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 10,40 bis 10,90 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 10,25 bis 10,75 Mk. bo. fein netto exkl. Sack ab Mühle 10,25 bis 10,75 Mk.

Viehmarkt.

Leipzig, 11. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 206 Rinder, und zwar 32 Ochsen, 63 Bullen, 11 Kalben, 97 Kühe, — Fresser, 931 Kälber, 231 Schafe, 2550 Schweine, zusammen 3918 Tiere (Preise für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I —, II 91, III 84, IV 78, V —; Bullen, Qual.: I 88, ~~II 86,~~ III 84, IV —, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II —, III 86, IV 79 V 72; Fresser (gering genährtes Jungvieh) —; Schweine, Qual.: I 78, II 78, I 76, IV 74, 68; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I —, II 64, III 58, IV 46, V —; Schafe, Qual.: I 49, II 46, III —, IV —, V —. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Reklameteil.

Kombella
die nichtfettende Hautcreme
Gegen Rote Hände rauhe, rissige Haut.
Tube 20, 50, 100 Pfg. in allen Apotheken Drogerien Parfümerien.

Albert Dietzold,
Zigarren-Spezialhaus,
Domstraße 1, Fernruf 404,
empfiehlt als Spezialitäten:

Carola (Havanna-Einlage)	p. Mille Mk.	150.—
do. unsortiert do. in 1/10 Kisten	" " "	120.—
1912er Havanna unsortiert in 1/20 Kisten Auserlesenes Produkt	p. Mille Mk.	100.—
Zauber-Formel in 1/20 Kisten Eingetrag. Nr. 159385	" " "	80.—
Ministro in 1/10 Kisten	" " "	70.—
Qualitätsmarke Nr. 10 in 250 Stck.-Kist.	" " "	55.—
Der Stamm in 1/10 Kisten	" " "	50.—

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Für meine seit nahezu 20 Jahren eingeführten gesetzlich geschützten
Hustenbonbons-Spezialitäten:
suche einen tüchtigen
Vertreter.
Grosser Konsum :: Kleine Muster :: Hohe Provision
Rudolf Eberenz, Frankfurt a. M.
2 Ehrenpreise. — 5 goldene Medaillen.

1 paar stramme Läuferschweine zu verk. Frankleben 11, Pelzberg.

Verkaufe billig 20 Stück gute Legehühner mit Hahn. Rob. Erbschek, Winkel 4.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11 h. 1/2 1 Uhr mttgs.

Heimatmuseum
Geöffnet: Sonntags von 11—1 und Mittwochs von 3—5 Uhr.

Die für das Kaffee-Büfett uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir Sonntag den 14. d. M. zwischen 9 und 1 Uhr in der Mädchenschule am Schulplatz abzugeben. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir, die Schüsseln mit Namen zu versehen.

Vaterländischer Frauenverein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0009

Sonntag den 14. Septbr. (17. nach Trinitatis) predigen:

Dom. Vorm. ½8 Uhr: Pastor Berger.
Vormittags ½10 Uhr: Diak. Wuttke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. ½10 Uhr: Pastor Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem.
Abds. 8 Uhr: **Jünglings-Verein.** Pastor Werther.
Montag abend 8 Uhr **evgl. Mädchenbund v. St. Maximi.** Turnabend i. d. Gymnasialturnhalle. Pastor Riem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Sup. Bithorn.
Mittwoch den 17. Sept. d. J. abends 8 Uhr **Zusammenkunft des Evangel. Mädchenvereins St. Thomae.**

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Berger.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. ½8 Uhr: **Jungfrauenverein.** Seffnerstraße 1.

Meuschau. Vorm. 9 Uhr: Pastor Delius. (Erntedankfest.)

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm. 8 Uhr.

Eine Wohnung von Stube, 2 Kamm., Küche und Zubeh. zum 1. Januar 1914 zu beziehen. Zu erfragen **Krautstraße 6,** 2 Tr.

Eine Wohnung, 1. Etage, zum Pre se von 420 Mk. wegen Versetzung 1. 10. zu vermieten.
A. Böttcher, Gutenbergstr. 13.

Die herrschaftliche Wohnung Seffnerstraße 8 wird durch Versetzung des Herrn Major Kirchner zum 1. Oktober frei.
Geschw. Wegener, Seffnerstr. 8.

Wohnung, 4 heizbare Zimmer, Baderaum, Innenklos., elektr. Licht u. Gasanlage, zum 1. 1. 14. zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Wohnung gesucht zum 1. Okt. Preis 80 bis 90 Taler. Offerten erbeten an **Aug. Friedrich,** Ober-Altenburg 4.

Zum 1. Oktober **gut möbliert. Zimmer** zu vermieten. Bad im Hause. **Kleiststr. 5, I.**

Besser möbliertes Zimmer zu vermieten. Auch **freundl. Schlafstelle** offen **Globigkauer Str. 11.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Weißenfelser Str. 27.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Kleiststr. 1, p., l.**

Freundliche Schlafstelle
offen **Burgstraße 17.**

Frdl. Schlafstelle offen
Obere Breite Str. 2.

Frdl. Schlafstelle offen
Hälterstraße 6.

Fahrpelz, großer Fußsack, diverse Herrenbekleidung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fast neue Zinkbadewanne
zu verkaufen **Gutenbergstr. 12, pt.**

Selbstgefertigte Kupferkessel
empfiehlt **R. Künzel,** Johannisstr. 17.

Ein Kupferkessel, wenig gebraucht, zu verkaufen **Friedrichstr. 9.**

Gebr. Küchenschrank z. kaufen **gesucht.**
Fr. Müller, Kl. Sixtistr. 18.

Blüthner-Flügel,
kleinstes Format, tadellos erhalten, ist für
950 Mk.
zu verkaufen.
B. Döll, Pianomagaz., **Halle a. d. S.,** Gr. Ulrichstr. 33/34.

Luftbad
Bellevue, Verein für naturgemäße Gesundheitspflege e. V.
Nichtmtgl. Jahresk. 5 M., Monatskarte 1 M., Tagesk. 15 Pf. Ausgabe der Karten bei Mögel, Karlstr. 25.

2. Ziehung 3. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. September 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

58 501 628 35 51 832 **1**282 411 501 842 946 **2**340 47 [500] 895 **3**139 220 621 94 736 916 43 **4**133 386 404 43 613 52 842 50 902 65 **5**110 501 [400] **6**262 443 537 **7**115 28 **8**113 334 84 545 [400] 818 50 966 [300] 73 **9**100 203 450 514 868 973

10973 **11**018 107 275 314 708 **12**237 636 729 36 897 979 **13**090 349 843 **14**015 200 436 39 54 505 81 965 **15**092 117 487 510 **16**011 150 96 206 472 **17**009 254 364 431 603 28 40 [300] 785 803 973 **18**041 579 912 **19**134 357 473 743

20312 56 542 619 **21**110 270 312 694 743 [300] 80 829 978 **22**051 267 304 59 446 537 40 **23**163 272 750 941 [1000] **24**073 194 324 95 401 31 552 694 860 902 45 **25**011 31 157 **26**294 341 522 25 58 66 917 56 **27**046 263 92 326 40 486 747 800 **28**098 193 350 636 742 **29**139 224 760 944

30498 **31**300 26 550 **32**160 326 460 [300] 520 **33**059 80 544 833 **34**108 83 792 [300] 840 95 **35**065 411 13 706 [300] 848 77 [300] **36**204 408 835 **37**449 83 850 56 **38**088 402 95 529 971 **39**755

40078 116 388 423 515 748 885 993 **41**153 330 468 94 543 **42**139 296 313 530 752 968 **43**623 898 **44**027 [300] 276 312 15 [300] 21 678 784 **45**231 380 501 686 905 96 **46**032 35 237 58 430 639 923 **47**349 723 [300] 904 **48**141 370 519 630 800 47 923 **49**089 304 23 37 497 569 870 987 99

50035 44 88 375 897 **51**029 127 62 409 676 944 **52**148 73 269 342 412 660 740 93 850 **53**591 632 718 **54**286 408 45 682 **55**036 388 510 22 772 830 941 **56**244 369 439 610 60 746 **57**257 419 549 983 **58**062 116 654 941 70 96 **59**168 330 53 599 700 898 937

60113 34 245 83 91 324 631 77 **61**034 149 [300] 334 **62**914 84 **63**000 24 54 180 [3000] 626 **64**098 135 40 205 724 97 [400] 892 **65**038 330 61 567 948 91 **66**174 391 430 530 [300] **67**071 311 93 568 788 914 [300] **68**412 48 58 588 914 **69**049 235 316 69 76 822

70172 270 529 726 74 **71**030 323 61 690 740 910 41 **72**280 315 522 661 905 **73**158 [400] 579 660 750 801 994 **74**279 579 768 74 **75**242 341 493 679 80 **76**043 453 690 739 **77**085 264 542 630 813 **78**042 106 [500] 257 541 611 720 832 40 975 **79**008 121 424 75 77 846

80009 39 114 334 669 **81**331 511 742 876 995 **82**133 204 393 530 668 907 **83**088 196 516 **84**427 842 80 916 **85**023 193 [400] 99 353 667 93 893 **86**286 404 577 640 908 37 **87**400 624 731 839 906 **88**660 771 986 [400] **89**026 102 205 64 314 85 670 771 843 [300] 936 74

90221 439 47 648 58 86 715 82 **91**025 280 872 912 **92**046 832 **93**010 193 291 [1000] 478 513 90 858 61 993 **94**003 19 174 255 370 439 528 721 [1000] **95**114 38 389 530 94 683 960 68 **96**054 [300] 63 84 141 233 309 32 819 70 **97**219 383 94 547 667 812 980 **98**086 965 **99**339 448 78 597 952

100158 238 562 63 **101**092 196 603 734 57 956 98 [300] **102**115 40 240 449 521 753 852 **103**068 132 57 446 511 29 55 999 **104**029 168 [400] 705 840 93 901 **105**177 88 225 47 671 992 **106**103 67 314 462 515 745 963 **107**248 66 484 802 [500] 84 959 86 88 **108**309 457 635 [400] 68 707 23 34 58 86 827 **109**163 202 9 18 490 [300] 583

110424 590 625 955 **111**003 63 302 431 573 932 **112**044 89 105 [400] 305 471 [5000] 563 86 685 98 **113**237 602 727 **114**201 460 622 827 **115**035 190 383 446 663 **116**219 92 582 845 **117**033 196 489 634 788 857 **118**187 502 39 712 864 943 **119**117 441 617 41 44 807 97 925 54

120016 [300] 28 66 129 249 345 78 669 897 **121**256 [300] 689 719 857 **122**052 162 241 321 740 **123**006 192 355 94 811 13 923 **124**229 36 396 526 614 738 93 926 **125**060 [400] 113 240 305 552 716 [300] 20 848 98 **126**150 245 49 993 **127**700 92 820 61 **128**566 72 **129**182 283 539 53 604 780 819 956

130187 314 512 895 **131**132 240 471 602 68 **132**063 319 411 17 633 86 955 **133**112 950 **134**256 364 546 832 41 [400] 55 **135**119 290 450 534 668 **136**072 163 425 538 99 734 **137**020 274 76 300 10 45 809 977 94 99 **138**087 319 472 608 **139**265 580 875 87 952 73

140034 38 80 380 **141**044 226 546 674 704 53 813 904 88 **142**243 47 497 513 [300] 609 58 99 **143**272 483 519 68 958 **144**043 70 178 464 530 866 977 **145**223 83 343 442 57 612 **146**015 58 [300] 312 531 777 **147**158 473 93 99 574 717 **148**345 55 562 632 55 886 912 **149**039 823 80

150020 400 [400] 9 14 17 712 **151**069 382 554 81 642 70 **152**555 970 **153**030 166 223 421 740 818 **154**074 340 [300] 894 915 41 **155**414 86 595 690 **156**442 833 44 993 96 **157**787 966 **158**170 236 631 916 72 89 **159**093 380 92 474 981

160095 535 605 819 [300] 79 **161**091 248 673 [300] 701 **162**016 360 492 510 653 902 7 **163**050 90 148 75 78 204 354 509 20 25 75 [400] 869 **164**008 67 183 289 308 503 [300] 54 941 **165**762 974 **166**259 448 922 96 **167**153 56 218 390 840 **168**285 388 754 **169**110 90 211 [300] 315 456 89 750 88 999

170660 815 **171**587 756 **172**094 192 341 64 411 61 616 46 701 20 92 97 876 **173**377 553 649 801 36 **174**042 115 320 657 716 905 **175**219 61 63 506 950 **176**106 545 817 905 **177**213 417 505 694 801 **178**070 179 378 659 719 805 86 904 95 **179**077 579 611 824 55

180000 292 719 802 **181**000 146 83 291 648 756 862 71 **182**022 448 71 721 965 [300] **183**142 98 206 433 84 559 758 915 **184**166 306 464 767 816 22 966 **185**241 590 916 **186**330 491 554 707 872 [400] 968 **187**159 96 215 394 658 **188**105 364 85 [300] 503 623 945 **189**152 325 479 504 34 630 89 886

190398 490 623 **191**181 236 80 343 96 415 559 610 781 **192**075 171 374 613 **193**105 713 61 **194**084 90 122 225 507 70 855 **195**013 [300] 49 61 295 396 501 997 **196**309 643 78 720 68 **197**052 383 413 44 593 788 828 **198**304 642 840 **199**005 149 [300] 274 322 417 513

200066 540 702 87 **201**054 88 515 810 965 **202**133 245 495 549 84 [300] **203**191 340 405 67 73 546 66 796 850 979 **204**362 418 512 **205**045 153 258 457 632 814 **206**164 235 313 71 504 794 844 992 **207**002 117 66 213 931 **208**104 54 455 882 **209**301 90 439 72 79 722 839 73 976

210005 459 76 504 631 890 948 **211**195 291 918 86 **212**439 617 739 942 **213**185 502 908 **214**032 287 569 686 **215**046 85 323 38 690 892 951 **216**445 588 608 977 **217**301 411 86 657 93 **218**115 200 86 334 70 95 763 **219**288 402 93 [400] 597 779

220138 233 474 559 603 **221**132 284 356 555 711 [300] 91 **222**177 79 267 443 638 86 90 **223**191 213 72 311 38 584 940

2. Ziehung 3. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche (229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. September 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

88 **1**225 66 390 98 775 808 **2**003 19 47 416 47 75 [300] 788 875 910 87 **3**212 26 357 602 915 **4**891 **5**089 480 583 819 999 [300] **6**095 [300] 238 45 778 807 **7**543 708 22 833 **8**026 204 568 792 917 20 **9**092 [300] 423 609 59 904 53

10086 113 207 451 [300] 568 681 800 **11**332 417 37 76 558 893 964 [300] **12**113 891 909 [400] **13**006 156 207 355 72 593 773 [400] 846 **14**000 358 610 37 700 **15**065 169 303 574 617 36 773 **16**246 508 [500] 35 768 966 **17**266 547 604 792 871 **18**081 122 30 238 428 914 **19**073 326 442 747

20328 [300] 42 632 40 850 937 **21**821 **22**174 **23**354 409 [300] 27 39 536 48 **24**062 83 [300] 326 608 732 **25**070 141 276 83 363 703 28 **26**349 441 611 779 865 91 **27**013 34 88 [400] 301 450 67 542 767 888 98 **28**095 168 287 406 560 80 861 **29**110 292 [300] 367 574 729

30116 479 553 614 85 770 877 908 84 87 **31**183 210 422 57 [300] 595 **32**235 331 588 642 95 890 960 **33**033 274 415 98 622 728 807 84 **34**001 169 584 734 [500] 843 **35**470 544 683 [1000] 817 **36**241 48 422 880 **37**169 411 561 75 744 [300] 877 947 **38**005 339 64 **39**042 87 178 439 88 648 772 810 98

40165 210 66 300 37 409 579 609 51 771 929 [3000] 78 **41**564 83 **42**173 248 315 679 706 806 96 927 97 **43**004 [3000] 212 405 26 92 95 592 688 787 857 74 **44**002 422 83 706 83 828 997 **45**068 74 177 421 506 81 **46**077 112 461 568 945 [500] **47**145 279 341 43 55 950 **48**394 527 743 95 **49**077 161 509 908

50409 58 560 91 848 990 **51**402 507 **52**042 739 58 **53**064 91 153 58 **54**116 410 528 55 **55**429 [300] 660 **56**143 764 972 **57**007 66 770 **58**069 159 339 436 93 618 38 700 925 44 **59**091 386 462 89 503 [400] 876 932

60319 429 45 84 638 721 982 91 **61**166 249 97 409 22 68 504 **62**378 806 919 **63**173 81 814 19 73 **64**197 [300] 256 [400] 438 851 **65**171 523 781 **66**222 841 67 84 998 **67**086 191 220 22 356 521 83 657 987 **68**065 167 337 665 [300] 772 816 63 **69**417 37 640 715 900 53

70324 642 **71**128 358 429 521 39 689 700 **72**080 128 39 233 81 494 946 **73**118 317 642 82 [300] **74**025 190 521 724 876 943 54 **75**034 193 406 **76**146 584 705 986 **77**023 123 288 714 **78**239 396 908 **79**438 810 965

80711 34 87 970 **81**203 442 563 89 841 54 **82**448 580 603 **83**277 302 440 534 688 [500] **84**020 41 122 70 497 887 **85**123 77 322 90 403 37 95 613 **86**146 [300] 76 720 44 64 854 [400] **87**058 623 64 805 31 923 **88**055 170 382 403 697 717 57 816 [300] **89**015 140 302

90111 208 70 464 679 **91**080 89 124 62 309 40 74 470 516 79 839 988 **92**069 [400] 142 212 83 398 519 888 902 3 **93**151 280 580 810 948 89 **94**308 57 67 437 619 **95**581 622 **96**471 80 659 792 818 72 995 **97**212 331 45 445 571 991 **98**029 129 51 550 803 913 **99**022 [300] 272 481 518

100144 573 800 **101**466 517 28 668 708 58 876 962 **102**707 **103**268 702 98 **104**043 [300] 54 143 74 245 466 539 817 21 **105**122 366 501 654 778 977 **106**121 369 78 677 [300] 732 90 96 850 **107**040 127 35 76 360 79 512 44 81 638 824 970 74 [300] **108**207 79 528 74 878 82 940

110152 214 64 568 98 773 81 844 69 94 972 **111**073 95 487 **112**175 425 746 **113**084 193 253 73 429 507 705 **114**043 97 174 93 220 659 **115**210 74 361 432 53 555 642 70 896 **116**015 71 253 93 522 90 733 947 89 **117**291 329 422 75 **118**113 **119**130 325 682 973

120362 423 620 918 **121**168 380 86 668 737 [300] 915 42 **122**277 675 928 **123**114 304 703 [400] 15 **124**072 485 **125**184 367 669 707 [300] 30 54 79 876 973 **126**235 85 717 29 96 997 **127**432 599 637 **128**311 565 88 637 895 **129**010 312 446 533 678 775

130030 402 33 80 526 691 812 990 **131**271 678 85 795 972 **132**055 133 552 786 961 **134**185 304 23 51 469 **135**002 221 442 523 36 696 757 **136**017 57 84 188 637 719 805 929 **137**380 86 472 521 77 651 66 **138**040 95 105 68 440 668 77 721 817 41 **139**215 76 96 390 405 640 790 890

140058 314 623 76 **141**131 267 493 **142**153 478 549 73 716 892 **143**014 159 406 41 95 522 **144**378 456 68 660 820 **145**567 623 789 957 **146**115 51 220 371 453 764 826 81 **147**234 771 870 **148**144 312 68 613 837 [300] 955 98 **149**196 508 741 927

150486 89 [300] 652 743 53 899 **151**225 62 67 362 410 56 68 598 638 792 819 **152**069 [500] 101 327 436 67 768 801 [1000] 56 [500] **153**331 63 469 530 869 **154**089 547 637 809 967 **155**099 120 324 460 622 [300] 73 84 **156**239 399 568 648 825 91 905 31 **157**148 225 376 97 400 48 736 49 **158**200 30 875 999 **159**195 282 404 804 921 54

160001 5 266 764 915 **161**104 299 340 [300] 72 424 29 547 60 745 93 **162**077 391 [400] 449 855 927 **163**266 761 818 **164**132 53 58 91 223 636 617 87 891 **165**350 **166**487 544 730 850 **167**206 31 342 473 588 677 84 805 906 [300] 13 **168**192 287 385 434 589 **169**018 59 763 917

170038 43 255 888 **171**339 433 949 [300] **172**144 325 87 914 **173**102 44 64 82 216 23 32 34 84 664 799 **174**257 [300] 305 [300] 413 790 936 91 **175**050 295 427 36 519 711 801 6 **176**113 731 852 **177**300 437 587 682 701 [500] 31 965 **178**130 316 599 **179**033 965

180012 355 83 436 541 833 927 **181**286 347 645 [300] **182**229 530 801 **183**128 246 350 70 89 94 494 534 796 **184**057 184 269 441 98 [300] 509 650 [300] 882 **185**040 195 237 480 **186**014 156 209 837 **187**203 378 417 740 888 **188**285 348 687 705 72 824 **189**002 34 79 178 769

190180 415 769 **191**108 341 486 551 69 848 **192**207 396 505 15 622 [1000] 41 **193**019 702 929 **194**094 111 20 291 405 583 84 [400] **195**008 71 399 430 662 916 **196**025 240 590 632 35 706 9 59 806 63 905 **197**098 127 312 24 42 474 **198**459 838 **199**050 379 480 565 742 814 919 37 [300]

200124 251 539 62 606 790 831 42 959 [300] **201**282 755 940 73 78 **202**087 379 432 504 627 904 **203**486 517 697 **204**056 102 347 88 437 630 975 **205**020 82 578 **206**179 80 452 551 970 **207**041 521 629 910 **208**140 205 22 520 77 82 609 16 **209**252 698 715

210069 86 123 327 69 502 **211**008 109 10 756 884 91 910 79 **212**028 588 885 [300] **213**074 88 109 420 773 983 [10000] **214**490 642 934 86 **215**128 256 313 400 600 783 **216**166 363 422 93 539 703 [400] 23 **217**105 247 493 508 611 64 73 759 **218**102 25 60 281 411 19 613 798 805 952 **219**012 24 45 673 872 935 **220**100 42 339 61 724 **221**214 416 **222**225 307 635 784 **223**013 24 238 818 31 406 900 25 78

Die Ziehung der 4. Klasse der 3. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie findet am 10. und 11. Oktober 1913 statt.

Johannisbad
Sonntags wieder offen.

Zöschen.
Gasthof Roter Hirsch.
Sonntag den 14. September
Orts-Erntefest,
von nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
Oswald Heinrich.

Rössen.
Sonntag 14. Sept. ladet zum
Erntedankfest,
von nachm. 3 Uhr ab **Ballmusik,** höflichst ein **Fr. Donat.**

Knapendorf.
Sonntag den 14. Sept. d. J. lade zum
Erntedankfest
freundl. ein. Von nachm. 3 Uhr an
Ballmusik.
Brauer, Gastwirt.

Zscherben.
Sonntag d. 14. Sept. ladet zum
Erntedankfest
sowie zur **Ballmusik**
freundlichst ein **A. Böhland.**

Zum alten Dessauer.
Sonnabend abend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

KANADA:
werden bis Ende d. Jahres noch aufgenommen für Prov. Nova Scotia:
hundert Hauer, hundert Schlepper, zweihundert Tagelöhner.
Reisekosten ... 137 u. 148. Aufnahme durch Agentur: The Transatlantic, 453, Strand, London, Engl

Wir suchen für hier bei mtl. 150 M. u. Prov. ein redegew. Vertreter, d. Landlte zu besuchen hat. Geeignet f. Jedermann, der in bäuerl. Kreisen Vertrauen geniesst. Off. „Viehversichg." Leipzig-Vo., Schliessfach 18.

Leute zum Dreschen und zu den Ochsen
sucht
Gutsverwaltung Werder.

Jüngerer Laufbursche
per sofort gesucht
Buchhandlung Bouch.

Suche per 1. Oktober für mein Geschäft
1 jüngere Verkäuferin oder Lernende
unter günstigen Bedingungen.
Richard Lots,
Papier- u. Luxuswaren, Burgstr. 7.

Junges Mädchen,
welches die **Blumenbinderei erlernen** möchte, 1. Oktober gesucht.
R. Rockendorf, Nulandtstr. 20.

Zwei Frauen zur Scheunen- und Feldarbeit
werden sofort gesucht.
G. Maudrich, Gr. Sixtistr. 11.

Zwei Frauen zur Scheunen- und Feldarbeit
werden sofort gesucht. **L. Weniger.**

Ordentl. Dienstmädchen
gesucht **Teichstraße 15.**

Laufmädchen
für **Blumengeschäft** gesucht, das ich im Innern der Stadt eröffne. **Alb. Trebst,** Nordstraße.

Zum Umzug
werden
Maler- u. Anstreicherarbeiten
bei solider Preisberechn. ausgef.
Achtungsvoll
E. Schrimpf, Hallesche Str. 31,
Eingang Wilhelmstraße.

Damen-Frisieren
in und außer dem Hause,
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten,
Puppenperücken von ausgekämmten Haaren. Billige Preise.
B. Hartmann, Perückenmach., Friseuse. Unter-Altenb. 46, I.

Sonnabd. d. 18. Sept. abends 9 Uhr
Versammlung
im Restaurant Feldschlößchen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0010

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 13. September 1913.

Freiherr von Wangenheim über die innere Kolonisation.

Anknüpfend an einen Artikel der „Köln. Ztg." „Presse und innere Kolonisation", in dem für die Förderung der inneren Kolonisation sehr anfechtbare Wege vorgeschlagen wurden, äußert sich der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Pommern, Frhr. v. Wangenheim, des Näheren über diese wichtige Frage. Er schreibt unter anderem:

Was die sachliche Seite der Frage betrifft, so sind diejenigen, welche in ihr und an ihr gearbeitet haben, heute wohl durchweg zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine gesunde Mischung der verschiedenen Besitzgrößen das zu erstrebende Ziel darstellt, daß alles Schablonisieren ein Unglück sein würde. Gewiß erzeugt der kleinere Besitz bei hoher Kultur in der Regel mehr Vieh auf der gegebenen Fläche. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß in den letzten Jahren der Süden von Deutschland, der einen Großgrundbesitz in unserem Sinne kaum kennt, in der Schweinezucht und -mast so stark versagt hat, daß die Königl. Bayerische Regierung sich zu ganz besonderen Maßnahmen gezwungen sieht. Das liegt in den allgemeinen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen, beweist aber, daß man auch hier mit Enttäuschungen zu rechnen hat. Die feinere Qualität an Mastvieh erzeugt bisher unbestritten der Großgrundbesitz. Dieser stellt auch beim Getreidebau für die Allgemeinheit die größeren Mengen zur Verfügung. Einzelne herausgerissene Fälle beweisen nichts für das Gegenteil, da die betreffenden Erhebungen unter ganz verschiedenen Kulturverhältnissen vorgenommen sind.

Zu warnen ist unbedingt vor Schaffung von Zwergbesitz, dessen wirtschaftliche Leistungsunfähigkeit wohl kein Sachverständiger mehr bestreitet; jedenfalls aber muß danach gestrebt werden, unter vorstehenden Voraussetzungen unseren deutschen Boden so dicht wie möglich mit selbständigen Existenzen zu besiedeln.

Fehlt es uns in der Tat hierzu an verfügbarem Lande? Ich bestreite das. Wir haben noch Hunderte von Quadratmeilen deutschen Oedlandes zu besiedeln. Hier geht in der Tat die Entwicklung noch viel zu langsam vorwärts. Aber was hier geschehen ist, haben nicht die Herren von der Demokratie geschaffen, sondern im Westen Staat und Provinz, im Osten in erster Linie der Großgrundbesitz. Die berüchtigte Agrarprovinz Pommern hat eine Anleihe bis zu 40 Millionen *M* bewilligt zur Förderung von Meliorationen; aber ich habe noch niemals bemerkt, daß die demokratische Presse das anerkannt oder auch nur erwähnt hätte. Alle Landwirtschaftskammern arbeiten angespannt an der Förderung des Meliorationswesens, an der Hebung des Kleinbesitzes; von der Presse der Linken werden sie dafür beschimpft und verdächtigt. Auch hierauf muß in diesem Zusammenhange hingewiesen werden; denn das Ziel, das wir erstreben, wird nicht allein durch Schaffung neuer Besitzstellen erreicht werden; sondern ebenso wichtig ist die Erhaltung und Förderung der schon bestehenden.

Das Angebot von Großbesitz zur Aufteilung ist, nach wie vor, sehr groß. Gewiß sind die Bodenpreise in unerwünschter Weise gestiegen. Das liegt in den heutigen Verhältnissen, gegen die wir zurzeit machtlos sind. Nun stimme ich mit dem „Staatsmanne" der „Kölnischen Ztg." darin völlig überein, daß es ein Unglück ist, daß wir den Grundbesitz zur Handelsware herabgewürdigt haben. Die Schaffung eines deutschen Agrarrechtes ist deshalb eine uralte Forderung der Vertreter der Landwirtschaft. Sie wird selbstverständlich abgelehnt von der gesamten Demokratie. Ich glaube aber, daß auch jetzt schon sehr viel erreicht werden kann auf einem Wege, den ich in der letzten Tagung des Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums empfohlen habe, auf den auch schon von dem Freiherrn von Thielmann in der Presse hingewiesen ist, um bei Bedarf mehr Siedelungsland zu schaffen und das unsinnige Steigen der Bodenpreise zu verhindern. Erhalten soll nur der Besitz werden, der lebensfähig ist und seine Aufgabe erfüllt. Gebe man also dem Staate ein Vorkaufsrecht auf allen Besitz, der außerhalb des Erbganges in kurzer Zeit wiederholt den Besitzer wechselt, d. h. zur Ware geworden ist und seine Bestimmung verfehlt hat. Man schaffe ferner ein Ansiedlungsgesetz, das die Möglichkeit gibt, jede Ansiedlung aus wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Gründen zu untersagen, wo das erforderlich ist. Durch Vorkaufsrecht und Ansiedlungsgesetz würde den Güterspekulanten das Handwerk gelegt, die Preise mehr beherrscht und Ansiedlungsland in Hülle und Fülle beschafft.

In gleicher Linie steht für mich die spekulative Zerschlagung kleinen Besitzes und der planmäßige Aufkauf desselben, freilich nicht nur durch den Großbesitz, sondern auch durch das Großkapital.

Was sodann die Form für die Durchführung einer planmäßigen großzügigen inneren Kolonisation betrifft, so stehe ich auch heute noch auf dem Standpunkte, daß bei dem außerordentlichen Interesse, die er daran hat, der Staat zu ihrer Durchführung und zur Hergabe der Mittel allein berufen wäre. Was auf dem Gebiete bei ernstem Willen und bei Auswahl tüchtiger Kräfte geleistet werden kann, das haben die großen Kolonisatoren aus dem Hohenzollernhause bewiesen. Hält man nun aber einmal die heutige Staatsmaschine für zu schwerfällig zur Durchführung dieser Arbeit, so dezentralisiere man und übertrage sie den einzelnen Provinzen. Hier würde sie in den sachverständigen Händen der mit den Verhältnissen am meisten vertrauten Männer liegen. Die Mittel freilich müßte in der Hauptsache der Staat hergeben. Mir erscheint es immer am richtigsten, für jede Provinz eine Landeskulturstelle für innere Kolonisation und Melioration zu schaffen, besetzt mit den tüchtigsten Fachmännern, geleitet von der Stelle, die am eingehendsten mit den Verhältnissen vertraut ist, dem Landeshauptmann, unter Aufsicht des Oberpräsidenten.

Die innere Kolonisation, so schließt der Verfasser, ist die größte nationale Aufgabe unserer Zeit. Einseitige Durchgänger und Fanatiker werden sie nicht fördern, sondern schädigen.

Zur Frage des Absatzes im deutschen Feldgemüsebau.

Im „Deutschen Kurier" schreibt Jules C. A. Schröder:

Der preußische Staat wird vom nächsten Jahre ab erhöhte Mittel zur Förderung des Feldgemüsebaus aufwenden. Diese Absicht kann im Interesse der Frage, wie dem Volke gute und billige Nahrung zugeführt werden kann, nur auf das lebhafteste begrüßt werden. Es erscheint aber angebracht, die Landwirtschaftskammern aufmerksam zu machen, daß es mit der Produzierung des Gemüses allein nicht getan ist; ein ebenso wichtiger Faktor ist der Absatz des frischen Gemüses. Schon jetzt werden in der Rheinprovinz und Hannover ganz außerordentliche Mengen Gemüse produziert. Wenn trotzdem in großen Städten die Bevölkerung nur ungenügend mit frischem Gemüse versorgt ist, wenn die Winterkost auch der wohlhabenden Familien vielfach aus „Gemüsesurrogaten" besteht, so liegt das nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0011

allein daran, daß die klimatischen und Bodenverhältnisse unserer Gegend dem Gemüsebau nicht günstig sind, sondern auch die Konservenfabrikation spielt eine große Rolle. Die segensreiche Wirkung der Konservierung des Gemüses soll nicht geleugnet werden; aber sie hat das Volk von dem Genusse frischen Gemüses entwöhnt. Heutzutage pflegt der Gemüsebauer dem Reisenden der Konservenfabrik schon im Winter seine künftige Ernte zu verkaufen. Das ist für den Landwirt etwas außerordentlich Bequemes: er braucht sich um den Absatz seines Produktes nicht mehr zu sorgen. Aber dies System hat seine Schattenseiten, und es ist auch der Grund, weshalb die Konkurrenz des ausländischen frischen Gemüses, besonders des holländischen, so stark und übermächtig werden konnte. Wenn man von der Kölner Gegend, in der besondere Verhältnisse herrschen, absieht, wird man überall feststellen müssen, daß Mangel an deutschen, frischen Gemüsen herrscht; denn das vorhandene ist bereits an die Konservenfabriken verkauft. — Daß der deutsche Landwirt die Bequemlichkeit des festen Absatzes der Unsicherheit vorzieht, ist begreiflich. Aber es wäre wünschenswert, daß das Verhältnis des fremden frischen Gemüses zum deutschen sich zugunsten des deutschen änderte. Die Landwirtschaft hat das zum guten Teile selbst in der Hand; denn es ist einfach eine Organisationsfrage. In Organisationsfragen ist aber der Deutsche (nicht bloß der deutsche Landwirt) anscheinend nicht originell und zugreifend veranlagt; hier sollten die Landwirtschaftskammern eingreifen. Es sind schon vielfach Produktivgenossenschaften gegründet worden; dagegen ist man offenbar der Frage der Absatzgenossenschaften bisher nur zögernd nahe getreten, eine Frage, die der dem Holländer eigene Unternehmungsgeist seit langer Zeit befriedigend gelöst hat. Die Absatzgenossenschaft muß den Absatz des frischen Gemüses organisieren. Das „Wie?" kann allerdings nicht ohne weiteres mit einer für alle Verhältnisse geltenden Formel gelöst werden. Auch hat man unseres Wissens in einer Mittelstadt (Hildesheim) mit einer Absatzorganisation in der Form, daß die Genossenschaft Verkaufsläden eröffnete, keine günstigen Erfahrungen gemacht. Aber für die Großstädte dürfte es eine Form geben, die gute Ergebnisse zeitigt. Wenn mehrere Absatzgenossenschaften sich zusammentäten, um in einer Großstadt Gemüseauktionen zu veranstalten, in denen Händler als Käufer auftreten, oder wenn in der Großstadt sich ein Unternehmen auftäte, daß als Kommissionär den auktionsweisen Verkauf der Produkte der Absatzgenossenschaften übernimmt, so lassen sich damit gute Erfolge erzielen. Dieser Vorschlag stützt sich auf Erfahrungen, die man in Bremen gemacht hat.

Um diesen Vorschlag durchzuführen, bedarf es aber sorgfältiger Vorbereitung. Zunächst lassen sich Erfolge nur erzielen, wenn der Auktionsverkauf das ganze Jahr hindurch stattfindet. Selbst wenn es gelingt, den Gemüsebau unter Glas so zu verbessern, daß die Produktion des Gemüses sich auf einen größeren Teil des Jahres als bisher erstreckt, so werden doch immer Monate übrigbleiben, in denen deutsches Gemüse nicht produziert und also auch nicht verkauft wird. In diesen Zeiten ist Gelegenheit zum Verkauf von Südfrüchten und ausländischem Gemüse, das ja jetzt nicht dem deutschen Konkurrenz macht. Sowie dieses wieder am Markt erscheint, wird es den ausländischen Wettbewerb ausschalten, da es durch die Frachtverhältnisse günstiger gestellt ist. Es ist aber notwendig, einen ununterbrochenen Auktionsverkauf stattfinden zu lassen, da die Erfahrungen gelehrt haben, daß der Einzelverbraucher als Käufer des Auktions- oder Markthallenmarktes nicht in Betracht kommen kann, sondern nur der Zwischenhändler in der Stadt. Dieser aber muß während des ganzen Jahres Gelegenheit zum Verdienst haben, sonst kann er nicht leben. — Es ist ferner notwendig, die Scheu der Deutschen vor dem Auktionsverkauf auch in dem deutschen Landwirte auszurotten. Auktion ist ein Begriff, der für den Deutschen die Worte „Ramschware" und „Preisunsicherheit" in sich schließt. Das ist aber nicht richtig. Die Organisation des Bremer und Hamburger Marktes hat gezeigt — und zwar in mehr als 10jähriger Erfahrung—, daß die Qualität des Verkauften sich ständig hebt. Beide Märkte haben Ablader, die seit Jahren die Auktionen in erster Linie beschicken. Die Befürchtung, daß die Preise einem zu großen Wechsel unterworfen sind, ist nicht eingetroffen. Die Preise regeln sich nach Angebot und Nachfrage; und die langjährige Treue, die die Ablader den Veranstaltern der Frucht- und Gemüseauktionen halten, zeigt, daß sie im Durchschnitt ihre Erwartungen erfüllt gesehen haben. Warum soll, was in England und Holland seit langen Jahren möglich ist, in Deutschland nicht möglich sein? Mag bei großem Angebot der Einheitspreis sinken, so wird dafür die Menge den erwünschten Ertrag bringen.

Die Frage der Versorgung der großstädtischen Bevölkerung mit frischem Gemüse ist so wichtig, daß die staatliche Fürsorge für den Bau von Feldgemüse eine Tat ist, die dem ganzen Volke zugute kommt. Sache der Landwirtschaftskammern sollte es sein, die deutschen Landwirte lebhaft zur genossenschaftlichen Organisation nicht nur der Produktion, sondern auch des Absatzes anzuregen und dadurch das Heranbringen des Gemüses an die Stadt zu fördern. In den Städten freilich bedarf es gewiegter kaufmännischer Kräfte, die den Verkauf leiten. Der Kaufmann in der Großstadt — als Kommissionär kommt nur der Großkaufmann in Betracht — ist nicht dazu da, den „ungewandten Landwirt übers Ohr zu hauen", sondern um ihm einen festen Kundenkreis heranzuziehen, die Zufuhrgebiete zu bearbeiten, Verbindungen mit den Abladern herzustellen und für dauernde Verkaufseinrichtungen zu sorgen. Das ist eine Arbeit, die weniger landwirtschaftliche als kaufmännische Kenntnisse und Erfahrungen erfordert und die genau so wichtig ist, wie die des Produzierens. Würde der Gemüsebau und -Absatz in Deutschland in der angedeuteten Weise ausgedehnt, so trüge er unseres Erachtens dazu bei, eine innige Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen und dem deutschen Landwirte die Arbeit auf seiner Scholle ertragreich und verlockend erscheinen zu lassen. Das aber ist gerade das große Problem, dessen glückliche Lösung allen denen am Herzen liegt, die für die Kraft und Gesundung des deutschen Volkes arbeiten.

Der Saatenstand in Preußen Anfang September

ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: für Hafer 2,5, für Kartoffeln 2,6, für Zuckerrüben 2,4, für Futterrüben 2,5, für Klee 2,5, für Luzerne 2,6, für Tieselwiesen 2,4 und für andere Wiesen 2,8.

Gegenüber dem Vormonat ergibt sich eine Verbesserung für Hafer und Klee sowie eine Verschlechterung für „andere" Wiesen, während sich der Stand bei Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben, Luzerne und Rieselwiesen gleich geblieben ist. In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz zu dem Saatenstand in Preußen Anfang d. M. heißt es: Ueber Schädlinge wird nur vereinzelt berichtet. Die im Monat Juli begonnenen Erntearbeiten wurden bis zum Eintritt der Regenperiode eifrig fortgesetzt und Ende des Monats wieder aufgenommen, so daß der größte Teil der Ernte — allerdings mit einer Verzögerung von 14 Tagen — bald beendigt sein dürfte. Je nach der Zeit der Reife ist das Korn gut oder mit Schaden eingebracht worden. Frühreife Fruchtarten sind meist in guter Beschaffenheit geborgen, spätere dagegen haben häufig durch die Nässe gelitten und sind nicht fehlerlos geerntet worden, da die feuchtwarmen Niederschläge ohne Wind das Korn bisweilen innerhalb dreier Tage zum Auswachsen brachten. Roggen und Gerste sind zum größten Teile gut eingefahren worden, nur ein kleiner Teil zeigte Auswuchs. Das Korn ist im allgemeinen von guter Beschaffenheit und gibt reichliche Erträge, auch Stroh befriedigt meist. Das Sommergetreide und der Winterweizen ist verhältnismäßig spät reif und dementsprechend auch erst spät gemäht worden. Viel Auswuchs ist zu verzeichnen, so daß die Erträge nicht immer den Erwartungen entsprechen. Weizen befriedigt im allgemeinen. Sowohl das Korn wie auch das Stroh geben der Lage entsprechend genügende Erträge. Das Mähen des Hafers ging wegen der vielen Lagerstellen nur langsam vorwärts; die Einbringung ist infolge der nassen Witterung mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, wodurch ein bedeutender Teil des Kornes verloren gegangen ist. Soweit Probedrusche vorliegen oder die Erträge schätzungsweise angegeben sind, kann man von einer guten Ernte sprechen; das Stroh freilich ist meist schwarz. Die Kartoffeln werden recht verschieden eingeschätzt. Die Frühkartoffeln scheinen nicht ergiebig genug zu sein; man hofft, daß die späten bessere Erträge liefern werden. Die Zucker- und Futterrüben haben sich gut erholt und versprechen gute Erträge. Den Futtergewächsen haben die Niederschläge nicht in dem Maße geholfen, wie man erwartet hatte. Mit der Grummeternte hat man hier und da schon begonnen, teilweise ist sie sogar schon beendet; der Ertrag befriedigt wenig. Der Herbstbestellung ist infolge der verzögerten Erntearbeiten noch sehr im Rückstande. Nur vereinzelt liegen Berichte über den Beginn vor.

* * *

Die Hopfenwelternte

schätzt nach einer Saazer Meldung der dortige Hopfenbauverband auf Grund von Besichtigungsreisen in den wichtigsten Hopfenbaugebieten auf 1 400 000 Zentner regen 1 850 000 Zentner im Vorjahre. Davon entfallen auf Oesterreich-Ungarn 210 000 (i. V. 438 000) und auf Deutschland 250 000 (411 000) Zentner. Diese Schätzung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0012

geht noch unter die bisherigen Taxen, die sich um zirka 1 600 000 Zentner herum bewegten. Während diese den Ausfall gegenüber dem Vorjahre auf 250 000—300 000 Zentner angaben, rechnet die jetzt vorliegende Saazer Schätzung mit einem Minderertrag von zirka 450 000 Zentnern.

Vom Hausschwamm.

In der „Deutschen Bauzeitung" schreibt Dr. Richard Falck „Ueber neue Ergebnisse der Hausschwammforschung und die Immunisation des Bauholzes durch chemische Substanzen". Die wertvollen Darlegungen gibt die „Köln. Ztg." in folgendem knappen Auszuge wieder:

Von den holzzerstörenden Pilzen vermag keiner in so großem Umfang und so häufig in den Häusern selbst zu fruchten wie der echte Hausschwamm. Die bekannten kuchenartigen, rotbraunen Gebilde, die an Kellerdecken entstehen, verbreiten einen ebenso gefärbten Sporenstaub, der durch feine Luftströmungen im ganzen Hause verteilt und durch geöffnete Fenster usw. in die umgebenden Lufträume verbreitet wird. Von allen Stellen, an denen er sich dann abgesetzt hat, kann er durch Menschen und Haustiere weiter getragen werden. Außerhalb des Hauses sind Fruchtkörper des echten Hausschwamms auch auf Holzlagerplätzen, in Gärten usw. anzutreffen, meist an Holzteilen, die aus kranken Häusern stammen. Wenn man nun Holzteile, die von den Sporen eines holzzerstörenden Pilzes bestreut worden sind, in einen feuchten Luftraum bringt, so kann man nach verhältnismäßig kurzen Fristen ihre Entwicklung und schließlich die dadurch hervorgerufene Zersetzungen beobachten. Beim echten Hausschwamm war das aber bisher nicht gelungen, und es war vor allem die Frage zu untersuchen, wie die Entstehung des Schwammes aus seinen Sporen natürlich zustande kommt. Die neueren Arbeiten haben zu dem übereinstimmenden Ergebnis geführt, daß die Sporen in schwach sauren Nährlösungen keimen und daß ein gewisser Säuregehalt den Eintritt des Keimungsprozesses zur Folge hat. Es war nun die Frage zu verfolgen, wo derartige Säuren für die Keimung in der Natur gegeben sind. Da hat sich gezeigt, daß es gewisse Fäulniserreger gibt, die das Holz in der Regel befallen, noch bevor es vom Hausschwamm ergriffen wird, und die dasselbe in auffälliger Weise ansäuren. Sie durchwachsen das gesunde Holz mit besonderer Schnelligkeit und bewirken das sogenannte „Angehen" des Holzes. Die gelbliche Verfärbung und der saure Geruch (besonders wenn man Bohrspäne entnimmt) sind für diese Zersetzungsart charakteristisch. Den Technikern ist diese Erscheinung unter dem Namen Trockenfäule bekannt; sie wird vorzugsweise durch Arten der Gattung Coniophora verursacht und entwickelt sich auf allen Bauhölzern, die längere Zeit an feuchten Stellen oder auch in feuchter Luft lagern. Durch Trockenfäule vorerkranktes Holz bildet somit wegen seines Säuregehalts den natürlichen Nährboden für die Keimung der Sporen des echten Hausschwammes. Aber auch für die erste Entwicklung und Ernährung der jungen Mycelien bildet das coniophorafaule Holz einen erheblich günstigeren Nährboden als gesundes Holz, da in ihm die schwer zersetzlichen Nährstoffe des Holzes zum Teil bereits in löslicher aufgeschlossener Form enthalten sind. Erst wenn der junge Hausschwamm in seiner Entwicklung vorgeschritten ist und eine gewisse Kräftigung erreicht hat, geht er auf gesundes Holz über. Bezüglich der erforderlichen Feuchtigkeit haben die Untersuchungen ergeben, daß Lagerung in feuchter Luft für die Entstehung eines Schwammherdes ausreicht und die Zufuhr von flüssigem Wasser also nicht erforderlich ist. Für den Schwammbefall genügt es schon, wenn die äußere Holzschale „luftfeucht" geworden ist. Wichtig ist dann noch die Feststellung, daß die Sporen des echten Hausschwammes, wenn sie trocken verbleiben, etwa ein Jahr nach ihrer Bildung noch volle Infektionskraft besitzen. Aus diesen Beobachtungen ergeben sich nun für die Praxis eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte. Alle Hölzer, die längere Zeit feucht lagern, unterliegen zunächst der Vorerkrankung durch die Coniophora-Arten (Trockenfäule) und sind damit zugleich für die Ansteckung durch den echten Hausschwamm empfänglich. Da das sogenannte „Angehen" des Holzes auch bei sorgfältigster Bauführung nicht vermieden werden kann und diese bei geringer Ausdehnung an sich verhältnismäßig harmlose Qualitätsverminderung des Holzes die Gefahr einer weitergehenden Verschwammung in sich schließt, so ergibt sich für die Praxis die wichtige Erkenntnis, daß die bisher üblichen Maßnahmen des Holzschutzes nicht ausreichen. Wir müssen daher einen weitergehenden Schutz durch Konservierung des Holzes erstreben. Als Desinfektionsmittel für diese Zwecke haben sich die Natrium- und Kaliumsalze des Dinitrophenols und Dinitrokresols als die wirksamsten und wertvollsten Substanzen erwiesen. Sie verhindern die Keimung und Entwicklung der Sporen holzzerstörender Pilze noch in Verdünnungen von 1:250 000, sind für Holz und Eisen vollständig unschädlich und haben außerdem den Vorzug, das behandelte Holz genügend zu färben, wodurch eine leichte Kontrolle der Schutzbehandlung ermöglicht wird. Ihre Gebrauchsfähigkeit war bisher noch durch ihre explosiven Eigenschaften und den verhältnismäßig hohen Preis beeinträchtigt. Erst in jüngster Zeit ist es gelungen, das billige Dinitrophenolnatrium durch geeignete Zusätze explosionssicher zu machen. Die Höchster Farbwerke bringen es als ein in Wasser leicht und klar lösliches Präparat unter dem Namen Mykantin zum Preise von 2 *M* für 1 Kilogramm in den Handel. Eine Oberflächenbehandlung durch Anstreichen, Anspritzen oder Eintauchen genügt, um das für den Verbau bestimmte Holz genügend zu konservieren. Es wird sich aber darum handeln, daß dieser Schutz möglichst früh einsetzt, damit das Holz nicht schon in mehr oder weniger angegriffenem Zustande zum Verbau gelangt. Da die holzzerstörenden Pilze gern von den Hirnflächen aus in die Tiefe des Holzes eindringen, so kommt unmittelbar nach dem Fällen der Schutzanstrich der beiden großen Hirnschnittflächen in Betracht. Am wichtigsten ist die Behandlung, die das Holz nach seiner ersten Bearbeitung auf dem Sägewerk erfahren muß. Hier sind Vorkehrungen zu treffen, die für Balkenzwecke bestimmten Hölzer zu immunisieren. Kurz vor der Verwendung im Bau, auf dem Zimmerplatz, sind dann schließlich nur noch die neuen Schnitt- und Wundflächen sowie die besonders gefährdeten Stellen (Balkenköpfe) erneut zu streichen. Die Immunisation unmittelbar nach der Fällung und Bearbeitung ist nur bei Balkenholz erforderlich. Gesunde Bretter brauchen erst kurz vor ihrer Verwendung im Bau immunisiert zu werden. In der Regel genügt ein einmaliger Anstrich der Unterseite. Soll das Holz mit Linoleum belegt oder mit Oelfarbe gestrichen werden, so sind gründliche allseitige Anstriche erforderlich. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Behandlung der Stakhölzer und Schalbretter für die Zwischendecke, weil von ihnen die häufigsten Infektionen ausgehen. Das für diese Zwecke verwandte Holz ist meist minderwertig und kommt bereits in stark erkranktem Zustande in den Bau. Diese Holzteile sollten entweder mit einer stärker konzentrierten Lösung gestrichen oder besser noch in größeren Behältern damit getränkt werden. Türbekleidungen, Paneele, Fußleisten usw. sind stets an den der Wand anliegenden Rückseiten durch Anstriche zu immunisieren. Für den einmaligen Anstrich eines Kubikmeters Balkenholz, 18 × 24, würden 8 bis 10 Liter der Mykantinlösung, die sich auf etwa 35 Pf. stellen, erforderlich sein. Die Substanzkosten sind hiernach so unerheblich, daß eine wesentliche Verteuerung des Bauholzes durch die Immunisation nicht zu erwarten steht.

Mannigfaltiges.

Die Beseitigung des dumpfigen Geruches bei Getreide ist nicht ohne Mühe zu erreichen. Am sichersten wird sie durch Untermengen mit frischem Holzkohlenpulver (½ Liter auf 1 Hektoliter Getreide) erreicht; die Untermengung muß sehr sorgfältig geschehen, damit jedes Korn in Berührung mit Kohle kommt. Nach etwa 14 Tagen wird das Kohlenpulver mit der Getreidefege wieder entfernt. Die Wirkung beruht, nach der „Sächs. landw. Zeitschr.", auf der Entziehung der Feuchtigkeit und Aufnahme des Geruchs, selbst durch die poröse Kohle; wenn nötig, wird das Verfahren ein- oder zweimal mit frischer Holzkohle wiederholt. Bei Hafer möchte die Anwendung aber etwas weniger ratsam sein, da es eintreten könnte, daß feine Kohlenteilchen an den Kornspitzen in der Hülse hängen bleiben und dem Korn ein unscheinbares Aussehen geben können; deshalb möchte zuerst ein Versuch im kleinen gemacht werden, ob dieser Fall eintritt. Einfacher, aber weniger sicher ist es, in die Getreidehaufen ungelöschten Kalk (ein Hektoliter Kalk auf 50 Hektoliter Getreide) in geflochtenen, gut verdeckten Körben einzugraben. Der Kalk saugt ebenfalls die Feuchtigkeit auf und trocknet die Körner vollständig aus. Auf luftigem Speicher dürfte dann bei öfterem Umschaufeln auch der dumpfige Geruch vollständig verschwinden.

Hat sich die Herbstpflanzung der Saatzichorien bewährt? Diese Frage wird in der „Magdeburger Ztg." wie folgt beantwortet: Jede Kulturpflanze entartet, wenn sie nicht stets durch Sortenauswahl und Samenzucht veredelt wird. Das sehen wir ganz besonders an einer unserer jüngsten Kulturpflanzen, der Zichorie, die bei unrationellem Anbau sofort wieder rückwärts variiert, nämlich die Eigenschaften der als Mutterpflanze bekannten Wegwarte annimmt. Darum drangen schon Major v. Heine und G. Förster, die ihren Anbau im großen aufnahmen (1763) darauf, daß zu Saatzichorien mit peinlichster Genauigkeit nur fehlerlose, normale Spitzköpfe ausgewählt würden. Bis zum heutigen Tage ist man in interessierten Kreisen diesem Grundsatz treu geblieben und steht sich gut dabei. Leider finden sich trotzdem immer noch Besitzer, die, um einige Pfennige zu ersparen, den Samen von unbekannten herumziehenden Händlern ankaufen und dann über Mißernte, Aufschuß usw räsonieren. Nach altem Herkommen werden die Saatzichorien im Herbste ausgewählt — ausgeschlossen bleiben die mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0013

Doppelköpfen, Narben, Pocken und mehrfachen Enden behafteten Wurzeln — und dann bis zu ihrer im April erfolgenden Auspflanzung in Kellern oder Mieten aufbewahrt. Die Ernte der Samen fällt in den September. Da zu dieser Zeit die Jungen der Finkenarten, Zeisige, Stieglitze, Dompfaffen usw. längst flügge sind, sammeln sie sich in ungeheuren Scharen in dem Saatwerk an und verursachen trotz sorgfältigster Aufsicht großen Schaden. Dem suchte man in neuester Zeit durch Herbstauspflanzung der Saatwurzeln und dadurch bedingte frühere Samenreife vorzubeugen. Die Saatwurzeln wurden nach dieser neuen Methode im November ausgepflanzt (710 bis 720 Schock pro Hektar), und zwar so, daß die Köpfe 5—6 cm mit Erde bedeckt blieben. Da die Atmosphären das Einsinken der lockeren Humusschicht im Winter bedingen, so wurden die Wurzelköpfe frei, und im Frühjahre, zur Zeit, wenn man sonst die Saatzichorie auspflanzte, trieben die schon bewurzelten Saatlinge gleichmäßig ihre Blütenstengel empor. Doch die aufgemachte Rechnung mochte wohl nicht stimmen; denn namhafte Züchter haben sich wieder zur Frühjahrsbestellung zurückgefunden. Gründe: 1. Tritt im Spätwinter, wo die Wurzelköpfe längst zum Vorschein gekommen sind, bei unbedecktem Boden eine strenge Kälteperiode auf (trockener Frost), so erfrieren die Wurzelköpfe, und der durch die Herbstauspflanzung erhoffte Vorteil bezüglich der Samenreife ist hin. 2. Mag die Kultur immerhin mit Drahtgitter umstellt sein, Kaninchen und Hasen graben sich schon ihre Einläufe darunter weg und fressen die grünen Sprossen ab. Und 3. ein Nachpflanzen im Frühjahre verursacht, angenommen daß noch Reservepflanzen vorhanden, ein ungleichmäßiges Reifen der Saat und schafft minderwertigen Samen bei großem Verluste.

Die Notwendigkeit der feinen Mahlung des Mergels. Nach einer Mitteilung von Prof. Dr. Tacke, Bremen, in der Sitzung der Zentral-Moorkommission hat es bei der Kultivierung der kalkarmen Hochmoor- und Übergangsmoorböden eine große Bedeutung, daß die kalkhaltigen Meliorationsmittel, in erster Linie Mergel, in möglichst feingemahlenem Zustande angewendet werden. Namentlich dann, wenn der Niederlegung in Grünland keine längere Beackerung vorausgeht, bei der eine bessere Verteilung des Mergels im Boden vorgenommen werden kann, ist es doppelt wichtig, daß der verwendete Mergel in staubfeiner Form gleichmäßig übergebracht wird. Der Unterschied in der Wirkung feinerer und gröberer Mergelsorten in der Richtung ist, nach einem Referat in den „Mitt. des Vereins zur Förderung der Moorkultur" so auffallend, daß jeder einsichtige Landwirt stets das feingemahlene Material vorziehen wird. Leider aber geben viele Landwirte trotz alledem aus Bequemlichkeit, weil das feinere Material stark stäubt, den gröberen Sorten den Vorzug und erschweren dadurch die Bemühungen, die Industrie zur Herstellung möglichst feingemahlener Mergel zu veranlassen. Eine größere Zahl von der Moor-Versuchsstation untersuchter Mergelproben bestand zum geringeren Teil, weniger als 40 pCt., aus Feinmehl, der Rest war ein grobes, linsen- bis erbsengroßes Material, das nach dem Ausstreuen um so länger wirkungslos im Boden liegt, je weniger der betreffende Mergel an sich zum Verwittern neigt.

Das nächtliche Stampfen der Pferde mit den Hinterfüßen ist meistens auf Milben oder Schmutz zurückzuführen. In diesem Fall empfiehlt sich das Abschneiden des langen Fesselhaares und eine allabendliche Reinigung mit Seifenwasser oder einer zweiprozentigen Lysolauflösung. Nachdem die Hinterbeine vom Huf bis zum Sprunggelenk ungefähr eine Viertelstunde mittels einer Bürste bearbeitet worden sind, ist es nötig, das verwendete Seifen- und Lysolwasser mit reinem, lauwarmem Wasser vollständig wieder abzuspülen, da jeder fremde Reiz zu erneutem Klopfen oder Stampfen Veranlassung gibt.

Butterhandel.

Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 8. September 1913.

Der Konsum ist etwas besser, und konnten die Eingänge feinster Butter schlank geräumt werden. Die Forderungen für feinste holländische Butter sind bedeutend erhöht worden, sodaß Bezüge keine Rechnung lassen. Zweite Qualitäten sowie russische Butter finden wenig Beachtung.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 119—121
" " " IIa " 117—118

Sämereien-Bericht

der Firma A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung. Berlin 8. September 1913.

Rotklee, russisch, seidefrei 70—92, Rotklee schlesisch, seidefrei 80—93, Rotklee. norditalienisch, seidefrei ———, Rotklee französisch, seidefrei 76—89, Weißklee, seidefrei 90—109, Schwedischer Klee, seidefrei 90—101, Wundklee, seidefrei 58—68. Gelbklee, seidefrei 30—35, Luzerne, Orig. Prov. seidefrei 70—72, Luzerne, italien. seidefrei 54—60, Luzerne russische seidefrei 52—56, Sandluzerne. seidefrei 73—75, Esparsette 20—24, do. entbülste Saat 46—48, Inkarnatklee, seidefrei 23—26, Bokharaklee, seidefrei 74—80, Phacelia tanacetifolia 75—82, Serradella 14—16, Engl. Raigras 18—21, Ital. Raigras 19—22, Franz. Raigras 50—58, Timothee, seidefrei 26—33, Wiesenfuchsschwanz 66—70, Fioringras 40—60, Knaulgras 40—54, Kammgras 74—84, Wiesenschwingel 40—48, Honiggras 16—28, Rohrglanzgras 140—145, Gemeines Rispengras 140—149, Wiesenrispengras 50—54, Lupinen gelbe 13—13,50, do. blaue 9,75 bis 10,25, do. weiße 10,50—11, Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 17—18, do. Viktoria weiße 15—16, Viktoria grüne 21—22, Peluschken 12—12,50, Pferdebohnen 11—12, Grünfutterwicken 11—12,00, Pferdezahnmais 11—11,50, Buchweizen, silbergrau 14—14,50, do. braun 12—12,75, Gelbsenf 17—20, Leindotter 17-18, Sommerrübsen 21—22, Riesenpörgel 13—15, mittellanger Spörgel 14—15, Ackerspörgel 15—16. Sandwicke (Vicia villosa) 14—26, Johannisroggen 11—12, Ungar. Wintererbse 20—21, Winterraps 19—22, Winterrübsen 18—22. Herbstrüben: lange weiße grünköpfige 58—62, runde weiße grünköpfige 50—53, lange weiße rotköpfige 60—64, runde weiße rotköpfige 52—55 Mk.

Alles per 50 Kilo. Ab unserem Lager: Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Wintersaatgetreide.

Roggen: Orig. Sächs. Gebirgs-Riesen-Stauden 250, Orig. Probsteier 245, span. Doprelstauden 230, Orig. Pirnaer Gebirgs- 255, Orig. schwed. Stauden (Schneeroggen) 285, Hessischer oder Wallburger Stauden (Garde du Corps) 250, Petkuser Saat- (direkt aus Petkus i. Mark bezogen) 240, Petkuser 210, Schlaraffen 260, Johannis- 235 M. — Weizen: Frankensteiner Kolben 270, Orig. Sandomir 290, Orig. Koströmer 290, weißkörn. Edel-Epp 275, weißer Orig. Nordstrand 280, amerik. weißkörn. Sand- 275, Shiriffs Squarehead, orig. schott. Saat 285, do. inländ. Saat 265, Orig. schwed. Weizen 310, Orig. schott. Red King 285, Roter Orig. Nordstrand-Weizen 280 M. — Gerste. Mammut-Winter- 235, Wintergerste (extragreichste Riesen-) 210 M. Alles per 1000 Kilo.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kindt, den 8. September 1913.

Die Marktlage in Kraftfuttermitteln hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Angediente Lokoware räumte sich nur langsam, da wegen der noch immer vorliegenden Erntearbeiten der Landwirtschaft zurzeit die Abfuhr nicht passend ist. Der Markt hat indessen trotzdem von seiner Festigkeit nichts eingebüßt, und ist das Ausland unverändert mit seinen Offerten sehr zurückhaltend.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Rufisque-Erdnußkuchen Mk. 166 bis 169 sogen. weißes Rufisque-Erdnußkuchenmehl 166 bis 169, sogen. haarfreie Marseiller Erdnußkuchen 155—159, deutsches Erdnußkuchenmehl 154—157, entfasertes und doppelt gesiebtes Baumwollsaatmehl 170—172, doppelt gesiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 166—168, amerik. Baumwollsaatmehl 154—157, deutsche Palmkernkuchen 145—146, deutsches Palmkernschrot 138—140, indischer Kokosbruch 177—179, Kokoskuchen 160—163, Sesamkuchen 144—146, Rapskuchen 121—124, deutsche Leinkuchen 151—154, Hamburger Reisfuttermehl 93—95, getrocknete Biertreber 113—116, getrocknete Getreideschlempe 126 bis 135, Malzkeime 114—120, grobschalige gesunde Weizenkleie 98—100, Maisfutter, weißes, Quai. Homco 144—147, Soyaschrot 148—151.

Die Preise gelten für Lokoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats" in Mark per Tonne am 8. September 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	159½-60	—	—
Insterburg[1])	200	160	—	160
Danzig	—199	159 161	—177	135—173
Stettin	—192	150—160	—	135—163
Posen	195—199	155—157	158-165[3])	156—159
Breslau	194—196	156—158	150-160[3]) 142-145[4])	156—158
Militsch[1])	—	157	—	157
Magdeburg	188—191	159—161	168-180[3])	163—170
Cassel[1])	195—197	163—165	170—180	162 167
Berlin	195—199	162—163	—	163—185
Kottbus	211	170	—	169
Güstrow[1])	—	—	—	—
Rendsburg[1])	—	—	—	—
Hamburg	196—199	162—165	—	162—180
Hannover	195	165—166	—	165—180
Frankfurt/M.	207—210	170—173	—	170—190
Minden[1])	—	164—166	—	167—170
Fulda[1])	180—190	165—170	—	160—170
Straßburg[1])	202—217	185—187	—	190—195
Mannheim	210—212	167—170	—	167—175
Ulm[1])	—	—	—	—
Biberach[1])	—	—	—	168—170
Soest	200	—	—	175
Weißenhorn[1])	208-10[2])	—	—	170—171

[1]) Marktpreise vom 6. September. [2]) Kernen. [3]) Braugerste. [4]) Futtergerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtsorten vom 2. September bis 8. September 1913, ermittelt von der „Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats" und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,80—6,50	3,80—5,50	3,00—5,00	4,00—6,50
Westpreußen	5,00—5,40	4,50—5,50	3,50—4,00	6,00—6,50
Brandenburg	3,20—5,60	2,50—5,00	2,40—3,40	4,80—9,00
Pommern	4,00—6,50	4,20—5,50	3,10—3,80	4,70—8,00
Posen	2,80—3,80	3,00—4,00	2,00—3,00	4,60—6,00
Schlesien	3,00—5,50	3,30—5,00	2,20—3,00	5,00—6,60
Sachsen (Prov.)	2,80—6,00	2,50—4,00	1,80—2,50	4,50—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,80—8,00	2,80—5,40	3,20—4,00	5,00—7,00
Hannover und Braunschweig	3,50—6,00	2,60—4,50	—	4,60—6,00
Westfalen	6,00—7,00	2,80—3,70	—	4,50—6,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	3,80—6,30	3,40—4,00	2,60—3,20	4,00—6,80
Großh. Baden	5,00—8,00	3,60—6,00	3,00—5,50	5,50—7,00

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0014

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 215. Sonnabend den 13. September 1913. 40. Jahrg.

Das Ausschreiben der Wählerlisten.

Die Einsicht, daß die Vorschriften des Wahlgesetzes für die Reichstagswahlen noch der Vervollkommnung bedürfen, dringt in immer weitere Kreise. Es ist gewiß zu begrüßen, daß die Regierung im Laufe der Jahre den Isolierraum und die Wahlkuverts eingeführt hat, und in jüngster Zeit durch die amtlichen Vorschriften über einheitliche Wahlurnen die geheime Wahl zu sichern suchte. Das alles ist schön und gut, aber immer mehr stellt sich heraus, daß in den ausgedehnten ländlichen Kreisen eine Bearbeitung der Wähler nur dadurch ermöglicht wird, wenn man persönlich an sie herankommen kann. Vielfach ist das nur dadurch möglich, daß man ihnen Flugblätter und Stimmzettel durch die Post ins Haus schickt. Hierzu ist aber nötig, daß man sich im Besitze einer Abschrift der Wählerlisten befindet. Der preußische Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, hat vor den letzten Reichstagswahlen allgemein angeordnet, daß eine Abschriftnahme der Wählerliste, sofern dadurch nicht Wähler in der Einsichtnahme beschränkt werden, zu gewähren ist. Es ist aber merkwürdig, wie wenig Autorität ein solcher Erlaß der Zentralbehörde bei den unteren Funktionären der preußischen Verwaltung besitzt. Bis in die neueste Zeit hinein hat es noch Gemeinde- und Amtsvorsteher gegeben, die einfach jede Abschriftnahme verweigerten und selbst auf Beschwerden hin nicht dazu zu bringen waren, den ministeriellen Anordnungen Folge zu geben.

Aus Anlaß der Vorkommnisse ähnlicher Art bei der jüngsten Reichstagsersatzwahl in Ragnit-Pillkallen schildert die nationalliberale „Kölnische Zeitung" sehr instruktiv, wie unter den Schikanen konservativer Amts- und Gemeindevorsteher der liberale Wahlbetrieb zu leiden hat. Obwohl der Landrat des Kreises Pillkallen besonders darauf hinwies, daß auch Abschriften der Wählerliste genommen werden dürften, verweigerten doch verschiedene Gemeindevorsteher die Herausgabe der Liste. Überall mußte dann erst der Landrat einschreiten, um dem Rechte Geltung zu verschaffen. Wo die Abschrift verweigert und erst auf Beschwerde hin gestattet wird, muß der betreffende Abgesandte zum zweiten Male wiederkommen, und was das im Osten heißen will, kann nur der beurteilen, der die Wegeverhältnisse dort kennt. Das kostet aber nicht [illegible] und es ist selbstverständlich, daß die übrigen Parteien der Linken, insbesondere die fortschrittliche Volkspartei, einem solchen Vorgehen sich rückhaltlos anschließen würden.

Aber die Ergänzung des Wahlgesetzes ist auch nach mancher anderen Richtung hin dringend notwendig. Gerade in Ragnit-Pillkallen hat sich gezeigt, daß die Konservativen die geheime Wahl dadurch illusorisch machen, indem sie die Wähler kleinerer Wahlbezirke geschlossen zur Wahlurne führen, ihnen dabei alle nichtkonservativen Stimmzettel abnehmen, und sie mit konservativen versehen. Gewiß kann die Wahlprüfungskommission oder der Reichstag diesem Unfug dadurch steuern, daß solche Wahlakte kassiert werden. Vielfach aber reicht das dann nicht aus, die gegnerische Mehrheit in eine Minderheit zu verwandeln und der Unfug bleibt dadurch für seine Urheber ohne Konsequenzen. Es wäre darum durchaus richtig, dergleichen systematische Korrekturen des gesetzlich verbürgten geheimen Wahlrechts unter Strafe zu stellen. Wiederholt ist es auch vorgekommen, daß Gutsherren Wahldrucksachen den Gutsarbeitern nicht auslieferten, sondern sie, im besten Falle mit „Zustimmung" der abhängigen Wähler vernichteten. Auch hier müßte bei Strafe ein solches Verfahren untersagt werden. Jedenfalls wird der kommende Winter reiche Gelegenheit bieten, im Reichstage alle die Möglichkeiten zu erörtern, durch die man den konservativen Praktiken auf Fälschung des Wahlergebnisses erfolgreich entgegenwirken kann.

Submissionswesen und Arbeitslosenfürsorge.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehen wir augenblicklich wieder einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges entgegen. Die letzten amtlichen Berichte im „Reichsarbeitsblatt" lassen die sinkende Tendenz auf dem Arbeitsmarkt deutlich erkennen. Ebenso bedenklich ist der Hinweis auf nahende Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit, den die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit macht. In einer Kundgebung an die Regierungen der Bundesstaaten und die Verwaltungen der Großstädte stellt sie der kommenden Wirtschaftslage ein sehr ungünstiges Prognostikon. Es heißt darin, nach Einstellung der Bauarbeiten im kommenden Winter sei eine Arbeitslosigkeit zu erwarten, wie sie an Umfang und Schärfe seit langen Jahren nicht vorhanden war. Die Behörden möchten daher rechtzeitig für Arbeitsgelegenheit sorgen und ihre Vorkehrungen nicht, wie manchmal in früheren Krisenjahren, erst wieder verspätet treffen.

Gerade das Problem, durch zweckmäßige Verteilung der Submissionsaufträge eine gleichmäßige Gestaltung des Arbeitsmarkts und damit eine Milderung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen, ist schon wiederholt erörtert worden. Denn hier ist ein Weg, die regelmäßig wiederkehrenden Perioden der winterlichen wie auch der Saisonarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat seinerzeit beschlossen, über diesen Einfluß, den die Verteilung der öffentlichen Arbeiten auf den Arbeitsmarkt ausübt, in allen Kulturstaaten Erhebungen zu veranstalten. Die Ergebnisse der Untersuchung für Deutschland legt soeben Dr. Freund, der bekannte Sozialpolitiker und Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Berlin, in seiner Eigenschaft als Chef der eingangs erwähnten deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in einer Sonderpublikation vor. Die Bearbeitung des Materials selbst hat Dr. Ernst Bernhard vom Verband Deutscher Arbeitsnachweise in Berlin übernommen.

Die Lösung der Frage hat ihren Brennpunkt in dem Problem der Arbeitsverschiebung. Angesichts besonders großer, von Wirtschaftskrisen herbeigeführter Notstände kann zweifellos die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten, deren Ausführung ursprünglich auf einen späteren Termin angesetzt ist, beschleunigt werden. Insoweit dies der Fall ist, wäre staatlichen und städtischen Körperschaften das sozialpolitisch ehrenvolle Zeugnis auszustellen, daß sie bewußt Arbeitsmarktpolitik treiben. Natürlich ist auch bei Staat und Gemeinden die Auftragerteilung immer von den Konjunkturverhältnissen beeinflußt. Bei günstigerer Marktlage, in Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs steigern sich auch die öffentlichen Unternehmungen, ebenso werden sie eingeschränkt in Zeiten der Depression. Treiben sie dann aber Arbeitsmarktpolitik durch Arbeitsverschiebung und Anpassung an die Lage des Arbeitsmarktes, so ist hierbei die Rücksichtnahme bestimmend auf die wohlverstandenen dauernden, sozialwirtschaftlichen Interessen der Gesamtheit.

Man hat im Publikum gemeinhin kaum Vorstellungen von dem gewaltigen Einfluß, den die öffentlichen Arbeiten auf Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad ausüben. Reich, Staat und Gemeinden in Deutschland geben nach Zusammenstellung des amtlichen „Statistischen Jahrbuchs Deutscher Städte" jährlich 5 bis 6 Milliarden Mark Arbeit in Auftrag und bei der wachsenden Tätigkeit der öffentlichen Verbände und der Erweiterung ihrer Aufgaben steigen diese Ausgaben unausgesetzt. Von den Aufwendungen, die einige Städte allein laufend für Bauten machen, bekommt man eine Vorstellung, wenn man sieht, nach derselben amtlichen Quelle, daß beispielsweise Berlin letzthin hierfür im Jahre 28 Millionen Mark verausgabte. Derselbe Aufwand stellte sich bei einigen anderen Städten folgendermaßen: Hamburg: 22 Mill., Frankfurt a. M. 19 Mill., München 17 Mill., Köln 12 Mill., Charlottenburg 8 Mill. Mark. Nach solchen Zahlen kann man gleichzeitig ein Bild gewinnen, mit welchen Aufträgen und Ausgabeposten die einzelnen staatlichen Verwaltungszweige vertreten sind.

Bei dieser Sachlage ist denn auch nicht zu verkennen, daß Staat und Gemeinden in Deutschland seit Jahren allgemein und planmäßig auf eine zweckmäßige Verteilung und Regelung der öffentlichen Arbeiten Bedacht nehmen in der ausgesprochenen Absicht, durch diese Maßnahmen der regelmäßig sich einstellenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Dr. Bernhard bringt für diese erfreulich weitschauende Arbeitsmarktpolitik ein außerordentlich reichhaltiges Material bei. Zahlreiche Ministerialerlasse in Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden und den kleineren Bundesstaaten haben die einzelnen Verwaltungszweige in dieser Hinsicht immer auf ihre sozialpolitischen Pflichten hingewiesen und sie zu ihrer gewissenhaften Erfüllung angehalten. In den großen Städten war die Arbeitsverschiebung für die Arbeitslosen ebenfalls von besten Erfolgen begleitet. Für die Reichsbehörden hat das Reichsamt des Innern allgemein vorgeschrieben, daß für die Lieferungen die Lage des Arbeitsmarkts und der Arbeitsverhältnisse ausreichend zu berücksichtigen ist.

Selbstverständlich stehen der Verschiebung der öffentlichen Arbeiten auf wirtschaftlich stillere Zeiten auch gewisse Schwierigkeiten entgegen. Zumeist sind sie staats- und finanztechnischer Natur. Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle. Pflasterarbeiten können nicht in der Frostzeit, Asphaltarbeiten nur in der trockenen Jahreszeit vorgenommen werden, Unterhaltungsarbeiten in den Schulen, Parlamentsgebäuden und dergl. sind an die Ferienzeiten gebunden usw. Nur also wenn der Zeitpunkt der Fertigstellung freisteht, kanndie Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Berücksichtigung gezogen werden. Zur besseren Verteilung der Arbeiten innerhalb der größeren Gemeinden schlägt Bernhard die Bildung besonderer sozialer Kommissionen vor, der Magistratsmitglieder und Stadtverordnete, Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter und der Leiter des Arbeitsnachweises angehören sollen. Ihre Aufgabe wäre, bei den einzelnen Verwaltungszweigen eine bessere Verteilung und Anordnung der Aufträge mit Rücksicht auf den Arbeitsmarkt in die Wege zu leiten, überhaupt als eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu wirken. Solche sozialen Kommissionen bestehen schon in einzelnen Städten wie Frankfurt a. M., Krefeld, Karlsruhe, Mainz u. a. Ob durch die Einführung eines solchen neuen Verwaltungsgliedes der städtische Apparat nicht noch schwerfälliger werden muß, erscheint uns jedoch fraglich.

Überhaupt gewinnt man aus dem Material, das Bernhard erschöpfend und mit Fleiß zusammengetragen hat, den Eindruck, daß in punkto Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an sich bezüglich des Submissionswesens genug reglementiert und experimentiert wird. Der Erfolg steht und fällt mit der Rührigkeit und dem sozialen Weitblick der unteren ausführenden Instanzen. Ob da alles zum besten steht, das scheint uns die Frage. Die Klagen im Reichstag und Landtag hierüber kommen jedenfalls sonderbarerweise nicht zu Ende. Sicher aber lassen sich auf diesem Gebiet noch manche Reformen einführen, die bei dem gewaltigen Umfang der öffentlichen Arbeiten nachhaltigen Einfluß auf Arbeitsmarkt und Beschäftigungsrad auszuüben vermögen.

Der Reichstag beschäftigt sich übrigens seit langem mit dem Entwurf neuer Submissionsbestimmungen, wobei eine einheitliche Regelung für das ganze Reich geplant ist. Für die reichsgesetzliche Regelung ist namentlich der Hansa-Bund eingetreten. In seiner letzten Sitzung in Breslau hat sich soeben auch der Ausschuß des Deutschen Handelstages in demselben Sinne ausgesprochen. Ferner hat letzthin noch der Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister eine Neuregelung durch Reichsgesetz befürwortet. Es steht zu erwarten, daß alsdann auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten auf eine einheiliche und breitere Basis gestellt wird. (S. R.)

Das Parteitagsheft der revisionistischen „sozialistischen Monatshefte"

enthält noch eine große Reihe anmutiger Ketzereien. Sehr bemerkenswert ist die scharfe Betonung der Notwendigkeit einer positiven Gegenwartsarbeit durch den Herausgeber Dr. J Bloch. Dieser schreibt: „Die vollständige Auswirkung des Reformismus ist freilich eine absolute Notwendigkeit, um überhaupt mit einer sozialdemokratischen Politik beginnen zu können. Denn die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130913-13/fragment/page=0015